

INFORMATIONEN

Mitteilungsblatt des Deutschen
Komponistenverbandes

41. Jahrgang Nr. 82 2/2011

Impressum:
INFORMATIONEN

Herausgeber:
Deutscher Komponistenverband

Redaktion:
Jörg Evers, Sabine Begemann
Kadettenweg 80 b
12205 Berlin
Telefon: 030 / 84 31 05 80
Telefax: 030 / 84 31 05 82

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben
nicht notwendigerweise die Meinung des
Herausgebers bzw. der Redaktion wieder.

Deutscher Komponistenverband
Kadettenweg 80 b
12205 Berlin
Telefon: 030 / 84 31 05 80 / 81
Telefax: 030 / 84 31 05 82
E-Mail: info@komponistenverband.org
www.komponistenverband.de

Commerzbank
Kontonummer 4585 215 00
Bankleitzahl 100 800 00

Inhalt

Editorial <i>Jörg Evers</i>	2
<u>Der Bundesvorstand – Nachrichten und Positionen</u>	3
Protokoll der Ordentlichen Mitgliederversammlung	3
ECSCA – Ziele, Hintergründe, Herausforderungen	6
Fachgruppen DEFKOM und E-Musik	7
Kommunikationsforum auf der Homepage	10
Sampling fremder Musikaufnahmen <i>Dr. Gernot Schulze</i>	11
Networking & Composers Factory ein Interview mit Prof. Helmut W. Erdmann	15
Stiftungen des DKV - Hilfe in Notfällen <i>Sabine Begemann</i>	18
Werner Richard Heymann zum 50. Todestag <i>Prof. Harald Banter</i>	19
Hans Ulrich Engelmann zum Gedenken <i>Prof. Karl Heinz Wahren</i>	20
Prof. Theo Fischer wird im Oktober 85 <i>Prof. Karl Heinz Wahren</i>	21
Leserbriefe	22
<u>Nachrichten aus den Landesverbänden</u>	23
Momentaufnahme – 20 Jahre Landesverband Sachsen <i>Prof. Matthias Drude</i>	23
Weimarer Frühjahrstage – artmusfair education <i>Johannes K. Hildebrandt</i>	23
Junges Deutsches Komponistenforum <i>Peter Helmut Lang</i>	25
<u>Porträts</u>	26
VG Musikedition – Ich sollte Mitglied werden, weil... <i>Christian Krauß</i>	26
aktuell, exklusiv, unverbraucht – Neue Musik im Deutschlandfunk <i>ein Interview mit Frank Kämpfer</i>	27
Aktuelle Zahlen zum urheberrechtlich geschützten Repertoire in den Hörfunkprogrammen ausgewählter Sendeanstalten der ARD <i>Prof. Matthias Drude</i>	30
Musikalische Musentempel in der Mark Brandenburg <i>Anna Schürmer</i>	31
<u>Ehrungen und Preise</u>	33
<u>Nachrichten aus dem Musik- und Kulturleben</u>	34
<u>Wettbewerbe</u>	36
<u>Geburtsstagsliste 2012</u>	38
<u>Uraufführungen</u>	41
<u>Neue Mitglieder</u>	44

Editorial

Globale Klimaveränderungen

Regen und Hitze, Eis und Schnee sowie Erdbeben, Überschwemmungen und andere Naturkatastrophen kennen keine territorialen Grenzen. Sie machen nicht vor einem Schlagbaum halt. Durch Luftverschmutzung in einem Erdteil verursachte Veränderungen der Atmosphäre haben mitunter eklatante Auswirkungen in ganz entfernten anderen Erdteilen, sie wirken global.

Das Internet umspannt inzwischen unseren Planeten gleichsam wie die Hülle unsere Erdatmosphäre. Eine Riesenauswahl an Inhalten ist so fast überall verfügbar und erhältlich geworden, sie wird „ubiquitär“. Territoriale Grenzen, in denen noch die jeweiligen Urheberrechts-Systeme definiert sind, werden so allmählich verwischt, verlieren an faktischer Bedeutung und an Durchsetzungskraft.

Der Damm, hinter dem sich eine Werknutzung befand, die größtenteils der Kontrolle der Rechteinhaber unterlag, ist teilweise zerborsten. Dessen Inhalt ergießt sich mitunter unkontrolliert – und leider auch ohne angemessene Vergütung – über den gesamten Globus.

Um das für uns Komponisten so existentiell wichtige Urheberrecht zu erhalten und wirksam zu stärken, sind deshalb grenzüberschreitende Maßnahmen nötig. Eine nationale Insellösung wird den Herausforderungen des „digitalen Klimawandels“ nicht mehr gerecht.

Nicht nur auf Lobby-Druck global agierender, Milliarden-schwerer Nutzer-Industrie-Konzerne, Konsumentenverbände, wie auch durch die Verbände der durch „Enteignung“ bedrohten Rechteinhaber, hat die Politik erkannt, dass adäquate, pan-

europäische bzw. multinationale Abkommen nötig sind, um dem globalen Phänomen Herr zu werden. Die geplante Richtlinie der EU-Kommission bzgl. eines einheitlichen Qualitätsstandards für europäische Verwertungsgesellschaften ist in dieser Hinsicht zukunftsweisend.

Die Etablierung einer Global Repertoire Database (GRD), welche den Zugang zu gesicherter Information hinsichtlich der Rechte-Inhaberschaft garantieren soll, um kostenintensive, redundante Werksregistrierungen zu vermeiden, steht deshalb nicht nur in politischen Kreisen an prominenter Stelle. Eine engere internationale Vernetzung und Kooperation mit allen dazu geeigneten Partnern ist auch für die GEMA von herausragender Bedeutung, um gegenüber den zunehmend globalen Phänomenen, z. B. einer über allen schwebenden Wolke („Cloud“), gewappnet zu sein, und sich nicht durch untereinander unkoordiniertes Vorgehen in den Rücken zu fallen.

Es ist daher für mich eine große Ehre, derzeit die europäischen Komponisten und Textdichter der ECSA (European Composers and Songwriter Alliance) in der GRD – Working Group vertreten zu dürfen. Besonderes Augenmerk erfordert es dabei, die Verwertungsgesellschaften und insbesondere ihre Kontroll-Gremien der Urheber zu stärken, sowie darauf zu achten, dass das wertvolle Tafelsilber der Verwertungsgesellschaften, ihr einzigartiger Datenbestand, nicht in die falschen Hände gerät.

Mit kollegialen, musikalischen Grüßen

Ihr Jörg Evers

Leserbriefe an die Redaktion

Die Redaktion freut sich über jeden Leserbrief.
Schreiben Sie uns Ihre Fragen und Anregungen, Ihre Kritik oder Zustimmung.

Schreiben Sie uns per Mail oder Brief an die bekannte Adresse im
Kadettenweg 80 b, 12205 Berlin oder an
info@komponistenverband.org.

Die Redaktion

Der Bundesvorstand – Nachrichten und Positionen

Ordentliche Mitgliederversammlung des Deutschen Komponistenverbandes

am 20. Juni 2011, um 13.00 Uhr im Hotel
Courtyard by Marriott Munich City Center
Schwanthalerstr. 37, 80336 München

Protokoll

anwesende Mitglieder: 75

Gast: 1

Justiziar des Verbandes

Der Präsident des Deutschen Komponistenverbandes, Jörg Evers, begrüßte (**Top 1**) alle Anwesenden und konnte feststellen, dass die Einladung zur Ordentlichen Mitgliederversammlung form- und fristgerecht erfolgt und die Mitgliederversammlung beschlussfähig ist. Die Tagesordnung wurde mit der Einladung bekannt gegeben.

Der Präsident begrüßte als Gast der Mitgliederversammlung Herrn Patrick Ager, Generalsekretär des internationalen Dachverbandes der Komponisten ECSA, der zu einem Vortrag eingeladen wurde.

Vor Eintritt in die Tagesordnung bat der Präsident die Anwesenden, sich von ihren Plätzen zu erheben und der Verstorbenen zu gedenken.

Wolfgang Borchard-Jacoby - Hamburg, Prof. Dieter de la Motte - Berlin, Heinz Drossner - Cuxhaven, Otto Eckelmann - Prien am Chiemsee, Hans Ehrlinger - München, Prof. Dr. Hans Ulrich Engelmann - Darmstadt, Prof. Johannes Fritsch - Bonn, Manfred Gätjens - Niederzissen, Helmut Hieber - Albstadt-Tailfingen, Wilhelm Kaiser-Lindemann - Preetz, Prof. Erwin Lehn - Stuttgart, Wilhelmine Mohler, RN von Prof. Philipp Mohler - Leinsweiler, Horst Mühlbradt - Happurg, Fritz Muschler - Haimhausen, Ewald Rossmeisl - München, Manfred Schubert - Berlin, Hanns Christoph Schuster - Saarbrücken, Wilhelm Dieter Siebert - Berlin, Ingeborg Simon, RN von Hans Arno Simon - Eggersriet (Schweiz), Jan Tyszkiewicz-Tyski - Oberndorf (Österreich), Carlos Heinrich Veerhoff - Murnau am Staffelsee, Josef Vill - Augsburg, Roland Wiesel - Königswinter, Heinz-Joachim Zander - Hamburg

Der Präsident fuhr mit der Tagesordnung fort und verlas den Rechenschaftsbericht des Vorstandes (**Top 2**). Hier gab er zunächst eine kurze Einschätzung der Situation, in der sich die Berufsgruppe der Komponisten, die Urheber, national und international befindet.

Dabei hob er besonders hervor, dass das Urheberrecht verteidigt werden müsse, da verschiedene Kräfte versuchten, eine eher „nutzerfreundliche“ Variante durchzusetzen. Weiter ging er auf die schwierigen Bedingungen ein, in denen sich Urheber gegenüber Verwertern befinden, die unangemessene Vertragsbedingungen für die Urheber versuchten durchzusetzen. Weiter stellte er fest, dass Kulturförderung aufgrund der klammen öffentlichen Kassen zurückgefahren wird, was Auswirkungen auf die Finanzierung von Veranstaltungen und Aufführungsmöglichkeiten hat.

Nun führte er aus, welche Themen der Vorstand im vergangenen Berichtszeitraum behandelt hat:

1. Auf Initiative des Präsidiums des DKV gab es ein Gespräch mit dem Kulturstatsminister Bernd Neumann, in dem eine Neuausrichtung der Förderung Neuer Musik ähnlich der „Initiative Musik“ für den U-Bereich thematisiert wurde. Die Beschäftigung mit diesem Thema wird fortgesetzt.
2. Der Deutsche Komponistenverband hat Vorbereitungen für eine öffentliche Petition an den Deutschen Bundestag getroffen, bei der es um die bessere Berücksichtigung von Musik in Deutschland lebender Autoren in den Programmen des öffentlich-rechtlichen Rundfunks gehen soll. In einem nächsten Schritt ist vorgesehen, Bündnispartner für dieses Projekt zu gewinnen.
3. Sehr intensiv haben sich Vorstand und erweiterter Vorstand mit dem Thema befasst, wie der Verband den sich verändernden Anforderungen an die Interessenvertretung der Komponisten und der zunehmenden Ausdifferenzierung des Berufsbildes Rechnung tragen kann. Um die Interessen einzelner Genres effektiver wahrnehmen zu können, wird die Mitgliederversammlung in der heutigen Sitzung über eine Satzungsänderung im Hinblick auf die Gründung von Fachgruppen zu entscheiden haben.
4. Der Präsident hob die Wichtigkeit der juristischen Beratung der Mitglieder durch den Justiziar des Verbandes hervor, die sowohl individuell als auch über die Verbandszeitschrift und die Arbeitsgruppe „GEMA- und Rechtsfragen“ für alle Mitglieder erfolgt. Er betonte, dass diese qualifizierte Beratung einen hohen Stellenwert in der Verbandsarbeit hat, da jeder aus eigener Erfahrung wisse, wie kompliziert es oft ist, Verträge und andere rechtliche Zusammenhänge zu verstehen.
Er dankte hier ausdrücklich dem Justiziar des Verbandes, Herrn Dr. Gernot Schulze.

5. Nun informierte der Präsident über die intensivere Öffentlichkeitsarbeit, um die Arbeit des Verbandes zu verschiedenen Themen in der Öffentlichkeit zu präsentieren. Dabei hob er hervor, dass es dem Vorstand auch im letzten Berichtszeitraum durch kontinuierliche und intensive Mitarbeit in verschiedenen nationalen und internationalen Gremien und Verbänden gelungen sei, den Standpunkt der Komponisten zu urheber- und vertragsrechtlichen Fragen, zu Problemen der Kulturförderung oder auch zur Bekämpfung der Internetpiraterie, zu Medienfragen oder zur europäischen Kulturpolitik gegenüber der Politik zu formulieren und so an kulturpolitischen Einfluss zu gewinnen.
6. Wie in jedem Jahr hob der Präsident die Arbeit der Landesverbände hervor und dankte den Vorsitzenden für ihre Arbeit. In den Sitzungen der Landesverbände stehen die verschiedensten berufsrelevanten Themen auf der Tagesordnung. Die Mitglieder der jeweiligen Landesverbände kommunizieren auch außerhalb der Sitzungen miteinander und geben sich Hilfe und Beratung. Über die konkrete Arbeit in den verschiedenen Landesverbänden wird regelmäßig in der Verbandszeitschrift INFORMATIONEN berichtet. Der Präsident betonte an dieser Stelle, dass mögliche Fachgruppenarbeit, worüber bei Top 8 zu entscheiden sein wird, nicht die Landesverbandsarbeit aufheben wird. Zusätzlich zu der horizontalen Vernetzung durch die Landesverbände soll es eine vertikale Vernetzung durch die Einrichtung von Fachgruppen geben.
7. Der Präsident teilte mit, dass es in Kürze möglich sein wird, sich über ein Kommunikationsforum auf der Homepage des Verbandes einzuloggen, um sich in verschiedenen Portalen über verschiedene Themen auszutauschen. Dieses neue, zusätzliche Angebot an Kommunikation wird, so hofft der Vorstand, vor allem auch den jüngeren Mitgliedern zusagen.
8. Abschließend informierte der Präsident über die Finanzsituation des Verbandes und konnte feststellen, dass die Finanzen des Verbandes gut aufgestellt sind. Weiter berichtete er, dass das Finanzamt den Verein rückwirkend für drei Jahre geprüft hat und es keine Beanstandungen gab und er wiederum als steuerbegünstigt eingestuft wurde.

Abschließend dankte der Präsident seinen Kollegen im Vorstand und im erweiterten Vorstand und den Mitarbeitern der Geschäftsstelle für die geleistete Arbeit.

Nun übergab der Präsident das Wort an den Gast Herrn Patrick Ager.

Herr Ager (**Top 3**) informierte die Mitgliederversammlung zunächst über die gegenwärtige Struktur des Dach-

verbandes und anschließend über die Lobbyarbeit. Er berichtete über verschiedene Gespräche mit Abgeordneten in Brüssel. Er schätzte ein, dass es mittlerweile in Brüssel verstanden werde, dass die Kulturwirtschaft ein großer Arbeitsplatzgeber ist und die Berufsgruppe der Komponisten mit ihren Problemen und Anliegen in diesem Zusammenhang auch wahrgenommen werde.

Er teilte u.a. mit, dass gegenwärtig eine Klage gegen die Zwangsinverlagnahme vorbereitet würde. Ziel dabei sei es, dass nicht rückwirkend dagegen vorgegangen werde, sondern dass zukünftig damit Schluss ist.

Im Anschluss an sein Referat beantwortete Herr Ager verschiedene Fragen der Mitglieder und vertiefte einige Themen wie das Vorgehen gegen die Zwangsinverlagnahme.

Der Präsident dankte Patrick Ager für seinen Vortrag und ging über zu (**Top 4**): Geschäftsbericht über das Jahr 2010.

Der Geschäftsbericht wurde mit einer Gegenstimme angenommen.

Zu **Top 5** „Beschluss über die Genehmigung der Kosten für die internationale Arbeit in den Jahren 2009 und 2010“ erklärte der Präsident, weshalb diese Kosten in den Jahren 2009 und 2010 als Durchgangsposten eingestellt wurden. Während für die Jahre 2007 und 2008 sich zunächst die GEMA an der Finanzierung der internationalen Arbeit der deutschen Autorenverbände beteiligt habe, hat das Patentamt dies ab 2009 abgelehnt. Der Vorstand des Verbandes war zunächst zuversichtlich, ab 2009 andere Drittmittel einwerben zu können, was aber nicht gelang. Der Schatzmeister, Prof. Banter, ergänzte, dass der Vorstand vom Standpunkt abgerückt sei, dass der Verband rückwirkend die ausgegebenen Mittel, die als Durchgangsposten in den Geschäftsberichten der Jahre 2009 und 2010 ausgewiesen sind, von einem Dritten zurückerstattet zu bekommen. Deshalb müsse nun die Mitgliederversammlung darüber entscheiden, diese Mittel, die vom DKV vorgestreckt wurden, im Nachhinein für die internationalen Aktivitäten zu bestätigen.

Die Mitgliederversammlung stimmte einstimmig dafür, die als Durchlaufposten im Geschäftsbericht 2009 und 2010 aufgenommenen Beträge für die internationalen Aktivitäten aus den Mitteln des Verbandes zu genehmigen.

Bei **Top 6** „Voranschlag für das laufende Geschäftsjahr“ erläuterte Prof. Banter, dass im vorliegenden Voranschlag der Mitgliedsbeitrag für ECSA in Höhe von 4.000,00 € noch nicht enthalten sei. Der Vorstand des DKV ist aber der Meinung, dass die internationale Arbeit unverzichtbar sei und deshalb der DKV auch seinen finanziellen Beitrag für die Arbeit in Brüssel mit dem Mitgliedsbeitrag für ECSA leisten müsse. Prof. Banter gab den Mitgliedern aber zu bedenken, dass

die Rückstellungen des Verbandes mit der Zahlung des Beitrages schrumpfen.

Die Mitgliederversammlung beschloss einstimmig, künftig den Mitgliedsbeitrag aus den Mitteln des DKV zu bezahlen.

(Top 7) Der Bericht des Kuratoriums der Paul und Käthe Kick-Schmidt-Stiftung für das Jahr 2010 wurde einstimmig verabschiedet.

Die Geschäftsführerin, Sabine Begemann, informierte an dieser Stelle die Mitgliederversammlung über die Aufgaben der beim Deutschen Komponistenverband angeschlossenen Stiftungen – Paul Woitschach-Stiftung und Paul und Käthe Kick-Schmidt-Stiftung. Insbesondere ging sie dabei nochmals auf das durch Waltraut und Helmut Brüsewitz zugestiftete Vermögen bei der Paul Woitschach-Stiftung ein. Sie forderte die Mitglieder auf, besonders in Not geratenen Komponisten und Komponistinnen und deren Angehörigen zu empfehlen, sich an die Stiftungen zu wenden.

Tagesordnungspunkt Satzungsänderung im Hinblick auf die Gründung von Fachgruppen **(Top 8)**. Der Justiziar des Verbandes, Dr. Schulze, erläuterte zunächst die geringfügig am Vortag in der erweiterten Vorstandssitzung modifizierte Fassung der Satzung - Anlage 1 - (diese lag den Mitgliedern in der Versammlung vor) und den Sinn von Fachgruppen. Er teilte mit, dass in der Mitgliederversammlung nur über die Satzung abgestimmt wird. Die Geschäftsordnung für Fachgruppen wurde der Transparenz wegen in der Einladung zur Mitgliederversammlung mit vorgelegt. Im Anschluss an die Ausführungen des Justiziars gab es zum Thema eine angeregte Diskussion. In der Diskussion ging es u.a. darum, dass eine Zersplitterung des Verbandes befürchtet wird, da die Interessen der Mitglieder der Fachgruppen verschiedenen gelagert sind. Andere Mitglieder sprachen sich für das neue Modell aus, da dadurch eine schärfere genrespezifische Arbeit möglich wird. Auseinandersetzungen sollten innerhalb des Verbandes stattfinden, und es wird Aufgabe der Gremien sein, Konflikte zu erkennen und zu minimieren. Viele sprachen sich auch deshalb für das neue Modell aus, da der Verband dadurch attraktiver wird und neue Mitglieder hinzukommen werden. Auch wird die politische Schlagkraft durch einen mitgliederstarken Verband erhöht. Weiter wurde noch über Haftungsprobleme diskutiert, die durch die Möglichkeit, dass Fachgruppen eigene Beiträge erheben können, entstehen könnten. Die Mitglieder des CC wurden aufgefordert, eine eigene Fachgruppe im DKV zu gründen.

Bei der Abstimmung wurde zunächst über den Vorschlag von Herrn Zerbe entschieden, in der beantragten Neufassung der Satzung bei § 11(1) „insbesondere E-, U- oder Filmmusik“ zu streichen.

73 Mitglieder stimmten dafür.

(Bei den Abstimmungen zu den Satzungsänderungen DKV und Paul Woitschach-Stiftung waren 73 Mitglieder von den 75 zu Beginn der Versammlung anwesenden Mitgliedern im Saal.)

Für die beantragte, modifizierte Neufassung der Satzung stimmten von den 73 anwesenden Mitgliedern: 66 dafür, 5 dagegen und 2 enthielten sich der Stimme. Damit war die erforderliche 2/3 – Mehrheit erreicht und die neue Satzung angenommen.

Nun wurde über die Satzungsänderung der Paul Woitschach-Stiftung **(Top 9)** entschieden. Zunächst wurde kurz erläutert, dass durch die Zustiftung des Ehepaars Brüsewitz das Stiftungsvolumen beträchtlich erhöht wurde und deshalb eine Namensänderung vorgeschlagen wird, die sich nicht allein auf Woitschach bezieht. Die Stifter sollen aber künftig unter dem Namen der Stiftung immer erscheinen.

73 Mitglieder stimmten für die beantragte Satzungsänderung.

(Top 10) Prof. Bruhn beantragte die Entlastung des Vorstandes. Alle anwesenden Mitglieder stimmten bei Stimmenthaltung des Vorstandes einstimmig für die Entlastung des Vorstandes.

Nach der Entlastung des Vorstandes wurde von Herrn Lehmann-Horn der Versand der Mail von der DEFKOM zum Antrag 23 (GEMA-Mitgliederversammlung) an die Mitglieder des DKV thematisiert. Er betonte, dass alle Zahlen, die dort aufgeführt, von der GEMA bestätigt waren. Der Vizepräsident führte aus, dass der Versand dieser Mail zwar nicht vom Vorstand genehmigt war, aber andererseits auch nicht dramatisiert werden sollte und dafür auch niemand zur Rechenschaft gezogen wird. Er schlug vor, das Thema hiermit zu „beerdigen“.

Nun gab Dr. Schulze einen kurzen Bericht **(Top 11)** der Arbeitsgruppe „GEMA- und Rechtsfragen“. Er informierte, dass neben ihm noch Herr Dr. Jürgen Brandhorst und Frau Dr. Monika Staudt von der GEMA zur Beantwortung der Fragen der Mitglieder zugegen waren. U.a. wurden Fragen zur Rechtsnachfolge, zur testamentarischen Regelung, zur Beendigung eines Verlagsvertrags (Rückrufsrecht wegen Nichtausübung), zu Sperrvermerken der GEMA, zur Verwendung von Samples und zur neuen Abrechnung der GVL diskutiert.

Nun wurden einzelne ausgewählte Anträge für die GEMA-Hauptversammlung **(Top 12)** durch den Präsidenten erläutert. Hier ging es insbesondere auch in der Diskussion um die Anträge der Textdichter, den Antrag 23 zur Neuregelung der Verteilung für Werbemusik und den Antrag 53 zur künftigen Finanzierung der GEMA-Sozialkasse.

Gegen 16.45 Uhr schloss der Präsident die Mitgliederversammlung.

ECSA – Ziele, Hintergründe und Herausforderungen

Patrick Ager, Generalsekretär von ECSA, zu Gast bei der Mitgliederversammlung in München

Kurzbericht von Sabine Begemann

Im Protokoll der Ordentlichen Mitgliederversammlung des DKV konnte bereits nachgelesen werden, dass der Generalsekretär von ECSA, Patrick Ager, Gast der Versammlung war. Er berichtete ausführlich über die Arbeit und beantwortete geduldig die Fragen der Versammlungsteilnehmer.

Zunächst ging Patrick Ager auf die Historie von ECSA ein. Der Europäische Dachverband wurde im Jahr 2007 gegründet. Insgesamt vereint ECSA mittlerweile mehr als 41 nationale Komponistenverbände in 29 Ländern Europas. ECSA's Säulen sind – wie bekannt – der ECF, FFACE und APCOE. Seit 2010 hat ECSA ein eigenes Büro in Brüssel.



Foto: Patrick Ager und Örjan Strandberg (Vorsitzender der ECSA Arbeitsgruppe zur Zwangsinverlagnahme) von links nach rechts

ECSA wurde 2007 gegründet, weil das Urheberrecht und dessen Verwertung mit ganz oben auf der Tagesordnung des EU-Parlaments stehen. Es gibt die EP Working Group on Copyright, die EC Unit for Copy-

right und es wurden schon eine Vielzahl von Direktiven und Legislativvorschlägen verabschiedet, die nicht immer zum Vorteil für die Urheber waren.

Die Musikindustrie, die Dachverbände der Verleger, Majors, die Verwertungsgesellschaften I-tunes, face books, googles etc. sitzen schon seit längeren in Brüssel und betreiben intensiv Lobbyarbeit in ihrem Interesse, oft mit dem Argument, es sei im Sinne der Urheber. Ihr Lobbying war so erfolgreich und hat dazu geführt, dass sie mittlerweile einen eigenen Kommissar haben: Nelie Kroes, Digital Agenda.

Die Urheber dagegen hatten sich bis 2007 für ihre Interessen nicht zu Wort gemeldet, obwohl sie es sind, die eine weit reichende Verwertungskette mit ihren Werken erst ermöglichen. Musik ist die größte Sparte der so genannten Kultur- und Kreativ-Wirtschaft in der EU, damit verbunden sind mehr als 6 Millionen Jobs in Europa!

Mit ECSA ist sichergestellt, dass die Komponisten eine Interessenvertretung in der EU haben. Patrick Ager hob hervor, dass nur die Urheber selbst für die Urheber sprechen können! Schwerpunkt der Arbeit dabei ist die Einflussnahme auf die Gestaltung des Urheberrechts auf europäischer Ebene, der Schutz und der Ausbau der Urheberrechte.

Patrick Ager informierte weiter, dass inzwischen viele Kontakte geknüpft werden konnten und der Interessenverband mittlerweile auch wahrgenommen wird. In vielen Sitzungen konnte mit Vertretern der EU gesprochen werden, vom Beamten, über den Abgeordneten bis hin zum Kommissar. So gab es u.a. Gespräche mit Mr. Almunia (Vice President of the Commission – Commissioner for Competition, December 2010), mit Staffan Nilsson (President of the European Economic and Social Committee), mit Mrs. Jorna (Acting Head of Cabinet of Commissioner Barnier – Internal Market, June 2010, April 2011), mit Lorena Boix-Alonso (Kroes) und den Abgeordneten Eva Lichtenberger, Cecilia Wikström, Marietje Schaake, Trüpel, Marielle Gallo und Françoise Castex.

In den Gesprächen wurde klargestellt, dass es die Musikindustrie und die Verwertungskette ohne die Urheber nicht gäbe, dass die kollektive Rechteverwertung extrem wichtig ist, dass Urheber konsultiert werden müssen und dass Komponisten und Textdichter keine ausübenden Künstler sind, sondern eine eigene Berufsgruppe. Ein wichtiger Schwerpunkt der gegenwärtigen Arbeit von ECSA ist das Problem der Zwangsinverlagnahme, dass sich nicht nur in Deutschland, sondern

auch in anderen europäischen Ländern zeigt. Zu diesem Problem wurde eine Arbeitsgruppe gebildet und es ist geplant, Ende 2011 eine Beschwerde DG Competition einzureichen.

Zu diesem Themenpunkt wurden in der Mitgliederversammlung angeregt Fragen gestellt und Meinungen ausgetauscht.

Die längerfristigen Ziele von ECSA sind die Besserstellung der Berufsgruppe sowohl in finanzieller Hinsicht, verbunden damit, die Möglichkeit zur Arbeit. Die Berufsgruppe der Komponisten und Textdichter müssen eine Anerkennung erfahren, die der Bedeutung, die sie in der Kultur- und Kreativwirtschaft der EU einnehmen, entspricht.

Patrick Ager machte aber auch klar, dass sich das ehrgeizige Arbeitsprogramm adäquat im Budget widerspiegeln muss. Im Dachverband ECSA wurde eine Arbeitsgruppe gebildet, die Vorschläge für eine effektivere Arbeit des Dachverbandes und seiner „Säulen“ erarbeiten wird, um künftig mit einem möglichst „schlanken“ Budget auszukommen.

Nicht nur über Patrik Ager hatten die Teilnehmer der Mitgliederversammlung die Möglichkeit, sich über die Arbeit des internationalen Dachverbandes zu informieren. Flankiert wurde sein Bericht durch umfangreiches Info-Material über ECSA und seine Dachverbände, das eingesehen und mitgenommen werden konnte.

Die neu gegründeten Fachgruppen im Deutschen Komponistenverband DEFKOM und E - Musik

DAS große BOOT, in dem wir alle sitzen

Hans Strör

Keiner der Beteiligten hat es sich zu leicht gemacht. So zogen sich die Verhandlungen über die Einführung von Fachgruppen innerhalb des DKV mehr als ein halbes Jahr lang hin. Im Nachhinein erweist sich diese Gründlichkeit als wertvoll. Niemand kann ernsthaft behaupten, die Änderungen in Satzung und Geschäftsordnung seien mit heißer Nadel gestrickt worden.

Doch worüber wurde eigentlich so beharrlich verhandelt?

Wir Filmkomponisten haben im Herbst 2010 die Initiative ergriffen, die zu den neuen strukturellen Möglichkeiten innerhalb des DKV geführt hat. Mit unserer Deutschen Filmkomponistenunion **DEFKOM** bilden wir jetzt eine seiner ersten Fachgruppen. Ausgangspunkt war die Vision einer musikalischen Groß-WG von Komponisten aller Genres und Stilrichtungen, mit einem großen Gemeinschaftsraum für uns alle. Aber auch mit Räumen und Bewegungsfreiheit für viele Fachgruppen, die spezieller auf die Bedürfnisse und Probleme der Kollegen aus den unterschiedlichen musikalischen Genres eingehen können. Dabei bleibt die generelle DKV-Mitgliedschaft die wichtigste Form und der „Kern“ der Vertretung aller Komponisten in Deutschland unabhängig von der Fachgruppe. Das heißt, ein Komponist im DKV muss nicht in Zukunft auch noch in eine DKV-Fachgruppe eintreten, um berufsständisch vertreten zu werden. Lediglich in verschiedenen Spezialbereichen kann dies vorteilhaft für ihn sein.

Was ist daran wirklich neu?

Die Idee der Fachgruppe kann zum Leben erwecken, was im DKV längst schlummert. Schon seit Jahren ist das Berufsbild des Komponisten nicht mehr so universell wie früher. Die Spezialisierung des Einzelnen wird mehr und mehr zur Norm. Auch die Ausbildung wird zunehmend eingleisig und standardisiert, zum Kirchenkomponisten, Popkomponisten, Medienkomponisten, Filmkomponisten, etc.

Umso wichtiger wird das Bewusstsein für unsere gemeinsamen Interessen.

Wir sitzen alle in einem Boot — leider schwingt in diesem schönen und solidarischen Bild immer auch ein Unterton von Passivität und Ausweglosigkeit mit. Wir sitzen und rudern, aber das Boot wird von Wind und Wellen auf dem Ozean umher getrieben, von allerlei fremden (Wirtschafts-)Kapitänen gesteuert, jedenfalls nicht von uns. Eher zeichnet dieses Bild eine Leidensgemeinschaft als eine Aktionsgemeinschaft. Sehen wir unsere Bootsfahrt nicht mehr nur als gemeinsames Schicksal, das wir erdulden müssen. Sondern auch als Chance, mit vereinten Kräften ans Ruder zu gehen, die Richtung mit zu bestimmen und uns gegen den Sturm zu stemmen. Jenseits von Wind und Wellen sind Kräfte am Werk, die auch noch die letzten Überreste unserer Kulturlandschaft in einen reinen Supermarkt verwandeln wollen. Alles was nicht reißend Absatz findet, soll durch natürliche Selektion,

durch die „Selbstreinigung des Marktes“ aus den Regalen verschwinden. Hier gilt es mit vereinten Kräften gegenzusteuern.

Ein großes Boot kentert nicht so leicht!

Wir sind zuversichtlich. Die neue Struktur wird ihre Anziehungskraft entwickeln. Es wird für einzelne Gruppierungen vorteilhafter sein, sich als Fachgruppe innerhalb des DKV zu positionieren als außerhalb einen unabhängigen Verband zu gründen. Und damit wäre ein sehr wichtiges Ziel erreicht: wir wären nicht mehr einzeln auf Luftmatratzen oder in Paddelbooten unterwegs. Auch eine noch so große Flotte von Luftmatratzen und Paddelbooten kann einem Sturm nicht so gut widerstehen wie ein großes Boot.

Und darum ging es in den Verhandlungen:

Einerseits muss die bindende Kraft des gemeinsamen Bootes DKV ausreichend stark sein, um auch nach außen alle Komponisten mit einer Stimme vertreten zu können. Gleichzeitig muss der Spielraum für alle Fachgruppen ausreichend groß sein, damit sie im Boot bleiben und nicht wieder auf die Luftmatratze umsteigen. Die Anziehungskraft des neuen Modells wird gerade darin bestehen, dass es auch Zentrifugalkräften Spielraum bietet, ohne von ihnen zerrissen zu werden. So mancher Verwerter und Nutznießer unserer Arbeit würde unsere Zersplitterung begrüßen. Doch solche Wünsche werden wir nicht erfüllen.

Der **Fachgruppe DEFKOM** im DKV gehören jetzt schon alle namhaften deutschen Filmkomponisten an. Wir werden als DKV-Fachgruppe im Bereich Film- und Musik das Gespräch mit unseren Auftraggebern, den Produzenten und Sendern, führen und uns u.a. für stabile Honorare für Filmkomponisten einsetzen. Im DKV werden wir aktiv die Interessen aller Komponisten in Bezug auf Urheberrecht und Politik vertreten.

Weitere Informationen unter <http://www.defkom.de/>

Die Vorsitzenden der DEFKOM

Micki Meuser

(1. Vorsitzender DEFKOM)



Micki Meuser

Seit 1976 zunächst Jazzbassist u.a. bei Charlie Mariano, dann Songwriter und Produzent für Künstler wie „Ideal“, „Die Ärzte“, „Ina Deter“, „Silly“ (DDR 1986), „Rodgau Monotones“, „Die Lassie Singers“, „Herwig Mitteregger“ uvm.

Seit 1990 zahlreiche Musiken für TV- und Kino, darunter eine US-kanadische TV Serie, internationale Kinofilme, TV Serien (PRO7), zahlreiche ZDF Filme, aber auch Musik für Werbung und Sendezeichen (WDR u.a.). Mitglied Initiative Kreativwirtschaft des Bundeswirtschaftsministeriums, Vorsitzender des Verbandes mediamusic e.V., Mitinitiator der Soundtrack_Cologne

Jochen Schmidt-Hambrock

(2. Vorsitzender der DEFKOM)



Jochen Schmidt-Hambrock

1981 Examen an der Musikhochschule Köln (Kontrabass), sofort anschliessend zahlreiche internationale Tourneen mit u. a. Friedrich Gulda, Manfred Schoof und Michael Sagmeister.

1989-95 Bassist von Klaus Doldingers Gruppe Passport. Ausserdem Konzerte und Tourneen mit Charlie Ma-

riano, WDR Big Band, Joachim Kühn, Brian Auger, Alphonse Mouzon, James „Blood“ Ulmer, Alexander von Schlippenbach, Art Farmer, Bob Brookmeyer und Billy Cobham. 1995-99 Konzerte als Solist mit dem SWF-Sinfonieorchester unter Michael Giehlen auf den Salzburger Festspielen, der Berlinale, dem Edinburgh Festival sowie in Paris, Köln und New York's Carnegie Hall.

1987 Komposition der ersten Filmmusik (ARD Tatort „Tödliche Vergangenheit“). Seitdem Komposition von über 150 Spielfilmmusiken. 2006 Dirigent des Nationalorchesters Paraguay mit einem Programm deutscher Filmmusik.

Mitglied des GEMA-Werkausschusses und der Deutschen Filmakademie.

Die neue Fachgruppe E-Musik (FEM)

Lothar Voigtländer / Eva Sindichakis / Johannes K. Hildebrandt

Auf der Mitgliederversammlung im Juni 2011 in München wurde beschlossen, künftig auch die Gründung von spezifischen Fachgruppen innerhalb des Verbandes zu ermöglichen. Bereits am Vormittag des 20. Juni hatten sich 28 Mitglieder getroffen, um vorbehaltlich der Annahme der Satzungsänderungen und der Billigung der Mitgliedervollversammlung am Nachmittag eine Fachgruppe E-Musik zu gründen. Es herrschte Konsens, dass eine solche Fachgruppe im Sinne einer besseren Kommunikation und gezielten Zusammenarbeit innerhalb der E-Musik angestrebt werden soll. Die E-Musik braucht ein schärferes fachliches Profil innerhalb des Verbandes, eine Bündelung und Absprache der Interessen im Hinblick auf einen sich kommerziell immer mehr verengenden Markt, auch im Hinblick auf die Verteilung von Fördermitteln und klare Akzentsetzungen im Rahmen der GEMA-Mitgliederversammlungen.

Die Mitglieder diskutierten verschiedene Namensvorschläge, die zur Abstimmung gestellt wurden (Neue Musik, zeitgenössische Musik, E-Musik, aktuelle Musik). Der Begriff E-Musik (international: seriousmusic) erhielt die Mehrheit der abgegebenen Stimmen.

Die Fachgruppenversammlung benannte verschiedene Kandidaten für ein 7-köpfiges Leitungsteam, die anschließend in geheimer Wahl mit einfacher Mehrheit ermittelt wurden. Das Leitungsteam wurde beauftragt, anschließend den Vorsitzenden und die Stellvertreter aus der Mitte der Kandidaten selbst zu bestimmen.

Als Ergebnis der Wahl wurden Lothar Voigtländer Vorsitzender und Eva Sindichakis und Johannes K. Hildebrandt Stellvertreter der Fachgruppe. Dem Leitungsteam gehören weiterhin Helmut W. Erdmann, Ralf Hoyer, Peter Helmut Lang und Peter Manfred Wolf an. Man verständigte sich, weiterhin Alexander Strauch und Mario Wiegand als beratende Mitglieder in das Team zu berufen.

Diese Mitglieder sind nun aufgefordert, die Arbeit als Leitungsteam aufzunehmen. Sinn dieser Fachgruppe soll keine hierarchische Gliederung, sondern ein teambezogenes Klima des Austauschs und der Optimierung des organisatorischen Zusammenhalts der E-Musik sein. Eine Möglichkeit des Austausches wird für die Fachgruppenmitglieder eine spezielle Kommunikationsplattform auf der Internetseite des DKV sein.

Auf der Versammlung wurde weiterhin über die Inhalte eines geplanten Schreibens an den Kulturstatsminister Neumann diskutiert. Inzwischen ist der Brief vom Leitungsteam in Abstimmung mit dem Präsidenten des DKV ausgearbeitet und an den Minister geleitet worden. Gefordert wird die Errichtung eines „Förder-

fonds E-Musik“, der vorrangig die Unterstützung von Komponisten, die Initiierung neuer Werke und deren Erklängen, deren Erst- und Wiederaufführung im Blick haben soll.

Im September hatte die Fachgruppe E-Musik (FEM) bereits 129 Mitglieder. Natürlich freuen wir uns über weitere Mitglieder aus den Reihen des DKV, die sich der E-Musik zugehörig fühlen. Durch die Profilschärfung erhoffen wir uns darüber hinaus natürlich auch Komponisten unseres Genres zu erreichen, die sich bisher noch nicht dem Deutschen Komponistenverband angeschlossen haben.

Übrigens ist der DKV 2011 wieder mit einem Informationsstand bei den Donaueschinger Musiktage vertreten.

Weitere Informationen gibt es in der Geschäftsstelle oder im Netz.

Die Vorsitzenden der FEM

Prof. Lothar Voigtländer

(1.Vorsitzender)



Prof. Lothar Voigtländer

1954-62 Dresdner Kreuzchor, anschließend Studium an der Hochschule für Musik Leipzig (Komposition und Dirigieren). Chordirektor und Kapellmeister am Theater der Altmark. Meisterschüler an der Akademie der Künste Berlin bei Günther Kochan. Preisträger beim „Festival Interna-

tional de Musique Electroacoustique Bourges“ 1985, 1992 und 1996 (Grand Prix). 1992 Gastprofessur an der Universität Paris VIII. Seit 2001 Kompositionslehrer an der Hochschule für Musik „Carl Maria von Weber“ Dresden. Lothar Voigtländer wurde 2003 ebenda zum Honorarprofessor berufen. Voigtländer lebt seit 1973 als freischaffender Komponist in Berlin. Zu seinem Oeuvre zählen Orchester-, Orgel- und Chorwerke, Kammermusiken sowie elektroakustische Werke und audiovisuelle Performances.

Er ist seit 2006 Aufsichtsratsmitglied der GEMA, seit 1995 Mitglied im Vorstand des Deutschen Komponistenverbandes. Im Sommer 2007 wurde er zum Vizepräsidenten des DKV gewählt.

Eva Sindichakis

(Stellvertreter)

*Eva Sindichakis*

Parallel zu ihrem Klavier- und Kammermusikstudium bei Gernot Sieber am Richard-Strauss-Konservatorium München, absolvierte Eva Sindichakis den Magister für Musikwissenschaft, Neuere und Neueste Geschichte und Neogräzistik an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Im Anschluss studierte sie zeitgleich Komposition bei Wilfried Hiller und Musikjournalismus an der Musikhochschule in München.

Im Jahr 2006/2007 erhielt sie das Stipendium des Freistaates Bayern für das internationale Künstlerhaus Villa Concordia in Bamberg. Zu den Auftraggebern ihrer Werke gehören u.a. die Akademie der schönen Künste München, der Bayerische Musikrat und der Gasteigförderkreis München.

Ihre Musik wurde von renommierten Ensembles und Musikern, u.a. dem Dufay-Ensemble Nürnberg, dem Carl-Orff-Chor und dem Ensemble-Zeitsprung aufgeführt. Seit 2008 ist sie stv. Vorsitzende des Bayerischen Komponistenverbandes.

2009 gewann sie den Publikumspreis der ion musica sacra Nürnberg für ihr dort uraufgeführtes Stück NYX. Die pbb Stiftung

Deutsche Pfandbriefbank fördert derzeit die junge Komponistin mit einem Arbeitstipendium zur Komposition eines Auftragswerkes für Chor und Orchester.

Parallel zu ihrem Klavier- und Kammermusikstudium bei Gernot Sieber am Richard-Strauss-Konservatorium München, absolvierte Eva Sindichakis den Magister für Musikwissenschaft, Neuere und Neueste Geschichte und Neogräzistik an der Lud-

2010 erhielt sie ein Musikstipendium der Landeshauptstadt München. Eva Sindichakis lebt als freischaffende Komponistin in München. Weitere Infos unter: www.eva-sindichakis.de

Johannes K. Hildebrandt

(Stellvertreter)

*Johannes K. Hildebrandt*

1989-1998 Studium an der Franz Liszt Hochschule in Weimar (Komposition, Tonsatz und Klavier), Lehraufträge an mehreren Musikschulen, Dozent bei „Jugend komponiert“ an den Landesmusikakademien in Rheinsberg und Sondershausen, mehrfach Stipendiat der Thüringer Kulturstiftung, Preisträger

verschiedener Kompositionswettbewerbe. Bisher liegen mehr als 70 Kompositionen (Orchestermusik, Konzerte, Kammermusik, Chormusik, Filmmusik) vor, die in Europa, Asien und den USA aufgeführt wurden, seit 1999 künstlerischer Leiter der Weimarer Frühjahrstage für zeitgenössische Musik, lebt als freischaffender Komponist mit seiner Lebensgefährtin und Tochter in Weimar, 1998-2007 Vorsitzender des Deutschen Komponistenverbandes in Thüringen, seit 2007 Mitglied des Bundesvorstandes, im Bundesfachausschuss Neue Musik des Deutschen Musikrates und Programmausschuss der GEMA

Liebe Mitglieder!

Ab sofort steht allen DKV-Mitgliedern ein neues Online-Kommunikations-Forum zu verschiedenen Themen wie auch zur laufenden Information über die Verbandsarbeit im Internet zu Verfügung.

In Ergänzung zu unserer bestehenden Internet-Seite können Sie im Forum laufend Dialoge und Diskussionen mit anderen Mitgliedern führen, Ihre eigenen Beiträge verfassen und mit der Gemeinschaft der DKV-Mitglieder teilen.

Der direkte Link zum Forum lautet:
<http://forum.komponistenverband.de>.

Alternativ können Sie sich auch über das Menü auf der Startseite der DKV-Website (www.komponistenverband.de) zum Forum weiterleiten lassen.

Bitte beachten Sie, dass Sie sich für die vollständige Nutzung des Forums zunächst als Forum-TeilnehmerIn registrieren müssen.

Dies ist direkt auf der Forumseite möglich. Ihre Anmeldung wird dann umgehend von uns freigeschaltet.

Fragen und Anregungen können Sie jederzeit an die DKV-Geschäftsstelle in Berlin richten.

Sampling fremder Musikaufnahmen

Dr. Gernot Schulze

In letzter Zeit tauchte mehrfach die Frage auf, welche Rechte betroffen sind, wenn Teile fremder Musikaufnahmen in eigene Aufnahmen übernommen werden. Die hiervon tangierten Interessen und Rechte sollen wie folgt skizziert werden:

1. Ausgangs- und Interessenlage

Die Digitaltechnik hat die Nutzung fremder Werke und deren Aufnahmen auf verschiedenste Weise erleichtert. Ohne Qualitätsverlust können sie ganz oder teilweise elektronisch erfasst, verändert, bearbeitet, mit anderen Werken oder Werkteilen verbunden, ständig wiederholt oder auf sonstige Weise genutzt werden. Hiervon betroffen sind nicht nur vollständige Musikstücke, sondern auch einzelne Tonfolgen oder Töne. Bei einer Musikaufnahme werden zugleich die Leistungen zur Herstellung dieser Aufnahme sowie die Darbietungen der Interpreten ganz oder teilweise genutzt. Involviert sind also nicht nur die Urheberrechte des jeweiligen Komponisten, sondern zugleich auch die so genannten Leistungsschutzrechte der Tonträgerhersteller, der ausübenden Künstler und gegebenenfalls auch der Veranstalter. Sind die Werke und Leistungen urheberrechtlich geschützt, dürfen sie grundsätzlich nur nach vorheriger Einwilligung der betroffenen Urheber und Leistungsschutzberechtigten (Tonträgerhersteller, ausübende Künstler und Veranstalter) übernommen und verwertet werden. Wird diese Einwilligung nicht eingeholt, sind die Urheber und Leistungsschutzberechtigten in der Regel daran interessiert, die weitere unerlaubte Nutzung zu stoppen und für die stattgefundene Nutzung Schadensersatzansprüche zu verlangen. Sie wollen zumindest beteiligt werden, wenn ihre Werke und Leistungen von Dritten genutzt werden.

Umgekehrt findet das Werkschaffen auch dieser Urheber nicht im werkfreien Raum statt. Es gehört zum kulturellen Leben dazu, auf dem Bestehenden aufzubauen und es weiterzuentwickeln. In welchem Ausmaß dies ohne Einwilligung der Urheber der genutzten Werke und Leistungen geschehen darf, ist oft umstritten. Die Digitaltechnik verleitet dazu, auf fremde Werke und Leistungen oder Ausschnitte hiervon zuzugreifen, weil es so einfach geht. Manche meinen, was machbar sei, müsse auch zulässig sein. Dabei werden die Grenzen des Zulässigen nicht selten überschritten. Dann prallen die gegenläufigen Interessen aufeinander, nämlich derjenigen, die den unerlaubten Zugriff auf ihre Werke und Leistungen verhindern wollen, und jener, die über diesen Zugriff meinen, ihrerseits zum schöpferischen Gesamtgeschehen beizutragen und deshalb so verfahren zu dürfen.

2. Nutzungsumfang

In der Regel genießen die Kompositionen Urheberrechtsschutz nach § 2 Abs. 1 Nr. 2 UrhG, die Aufnahmen Leistungsschutz nach § 85 UrhG und die Darbietungen der ausübenden Künstler ebenfalls Leistungsschutz nach § 73 UrhG, gegebenenfalls ergänzt durch den Leistungsschutz der Veranstalter dieser Darbietungen nach § 81 UrhG. Wer diese Werke und Leistungen vollständig übernimmt, ohne sich zuvor die erforderlichen Rechte zu beschaffen, begeht in aller Regel eine Urheberrechtsverletzung. Diese Fälle sind verhältnismäßig eindeutig. Weniger eindeutig wird es, wenn fremde Werke und Leistungen nur teilweise übernommen werden. Mitunter sind es nur winzige Teile. Dort stellt sich eher die Frage, ob noch eine Verletzungshandlung vorliegt. Es wird immer eine Frage des Einzelfalls bleiben. Jedes Werk hat seine eigene Individualität und den daran anknüpfenden Schutzzumfang. Deshalb wird sich eine eindeutige Grenze, bis wohin der Schutz reicht und ab wann die Schutzlosigkeit beginnt, nicht ziehen lassen. Für die Darbietungen und Aufnahmen gilt Ähnliches. Gleichwohl gibt es Anhaltspunkte, an denen man sich orientieren kann.

3. Übernahme von Werkteilen

Nicht nur die Komposition als Ganze, sondern auch Teile hiervon genießen Urheberrechtsschutz, wenn diese Teile jeweils für sich eine persönliche geistige Schöpfung darstellen und damit die urheberrechtlichen Schutzvoraussetzungen erfüllen. Bei längeren Werkteilen ist dies verhältnismäßig einfach festzustellen. Der einzelne Satz einer dreisätzigen Sinfonie genießt Urheberrechtsschutz. Wird von einem kurzen Musikstück nur ein Teil übernommen, kann die Feststellung der Schutzfähigkeit schwierig sein. Es gibt keine eindeutige Regel, wonach beispielsweise ab einer Anzahl von 10 aufeinanderfolgenden Tönen Urheberrechtsschutz entsteht. Meistens genügt es nicht, wenn der gleiche Ton mehrmals wiederholt wird. Ebenso könnte die Schutzfähigkeit einer ständigen Wiederholung einer zweistufigen Tonfolge fraglich sein.

In der Regel ist es nicht nur die Tonfolge, sondern sind es auch der Rhythmus, die Klangfarbe und weitere gestalterische Komponenten, die auch bei einem kurzen Werkteil zum Urheberrechtsschutz führen. Die Rechtsprechung hierzu ist nicht immer einheitlich. Einerseits sollen im Bereich der Musik grundsätzlich geringe Anforderungen an die hinreichende Individualität genügen, um die Schutzfähigkeit zu bejahen. Andererseits sollen alltägliche, übliche und gängige Durchschnittsleistungen schutzlos bleiben. Je kürzer die Tonfolge ist und je mehr dort gängige Gestaltungsmittel wiederkehren, desto eher scheidet ein Urheberrechtsschutz aus.

Wird ein Werk nicht unmittelbar übernommen, sondern dient es als Anregung für ein neues Werk, stellt sich die Frage, ob eine unfreie Bearbeitung oder eine freie Benutzung vorliegt. Einschlägig hierfür ist § 24 UrhG, der wie folgt lautet:

- (1) Ein selbständiges Werk, das in freier Benutzung des Werkes eines anderen geschaffen worden ist, darf ohne Zustimmung des Urhebers des benutzten Werkes veröffentlicht und verwertet werden.
- (2) Absatz 1 gilt nicht für die Benutzung eines Werkes der Musik, durch welche eine Melodie erkennbar dem Werk entnommen und einem neuen Werk zugrunde gelegt wird.

Einerseits besagt diese Vorschrift, dass Schutzfähiges übernommen werden darf; denn was schutzlos ist, darf ohnehin beliebig genutzt werden, weil hierfür der Urheberrechtsschutz entfällt. Die Vorschrift des § 24 UrhG ist also nur dort notwendig, wo etwas Schutzfähiges verwendet werden soll.

Andererseits sind dieser freien Benutzung enge Grenzen gesetzt. Das fremde Werk darf nur als Anregung für ein eigenes individuelles Werk dienen. Die Rechtsprechung verlangt, dass die entlehnten eigenpersönlichen Züge des geschützten (und benutzten) älteren Werkes angesichts der Eigenart des neuen Werkes verblassen. Je auffällender die Eigenart des benutzten Werks ist, umso weniger werden dessen übernommene Eigenheiten in dem danach geschaffenen Werk verblassen. Umgekehrt ist von einer freien Benutzung dort eher auszugehen, wo sich die Eigenart des neuen Werkes gegenüber dem älteren Werk in besonderem Maße abhebt. Diese Grenze ist nicht immer leicht zu ziehen.

Darüber hinaus gilt bei Werken der Musik der so genannte starre Melodienschutz des § 24 Abs. 2 UrhG. Wird eine fremde Melodie erkennbar übernommen und einem neuen Werk zugrundegelegt, scheidet eine freie Benutzung grundsätzlich aus. Was eine Melodie ist und ob hierunter auch ein Motiv oder ein Thema fallen kann, ist umstritten. Auch der Melodienschutz setzt eine schutzfähige Komposition oder deren schutzfähigen Teil voraus, welcher dem neuen Werk zugrundegelegt wird und dort erkennbar ist. Entscheidend ist deshalb nicht, ob man die entnommene Tonfolge als Melodie, Motiv oder Thema einstuft, sondern dass sie individuell ist. Die Rechtsprechung verlangt eine in sich geschlossene und geordnete Tonfolge, in der sich der individuelle ästhetische Gehalt ausdrückt. Auch hierüber kann man trefflich streiten.

Man wird festhalten können, dass der einzelne Ton, ein üblicher Dreiklang oder ein ähnliches gängiges musikalisches Element für sich keinen Urheber-

rechtsschutz genießt. Insoweit sind nicht alle Werkteile urheberrechtlich geschützt. Entfällt der Schutz, ist eine Übernahme dieses schutzlosen Teils zulässig. Wird darüber hinaus ein eigenständiges, individuelles Werk geschaffen, kommt auch eher eine weitergehende Übernahme in Betracht, wenn sie lediglich als Anregung für das eigene individuelle Werkschaffen gedient hat.

4. Übernahme der Musikaufnahme

Nach § 85 UrhG hat der Hersteller eines Tonträgers das ausschließliche Recht, den Tonträger zu vervielfältigen, zu verbreiten und öffentlich zugänglich zu machen. Dieses Tonträgerherstellerrecht entsteht bei jeder originären Musikaufnahme. Es ist nicht auf Musikaufnahmen beschränkt. Auch die Aufnahme von Geräuschen, Naturlauten und sonstigen akustisch wahrnehmbaren Lauten fällt unter diesen Leistungsschutz. Tonträgerhersteller ist derjenige, der durch seinen eigenen organisatorischen, technischen und wirtschaftlichen Aufwand Tonträger herstellt, die zum Vertrieb geeignet sind. Nicht eine künstlerische oder sonstige individuelle Leistung, sondern besagter Aufwand wird geschützt.

Lange Zeit war umstritten, inwieweit hierunter auch einzelne Teile eines Tonträgers fallen. Mit dieser Frage hatte sich das Oberlandesgericht Hamburg im Jahre 1991 zu befassen. Es ging um Konzertmitschnitte von den Rolling Stones, die in der Bundesrepublik Deutschland ohne Erlaubnis der Künstler verbreitet wurden. Da ein Künstlerschutz entfiel, wurde eine Verletzung des Tonträgerherstellerrechts geltend gemacht; denn während des Konzerts war über den Keyboardcomputer eine zuvor aufgenommene Passage – also ein Tonträger – abgespielt worden, die nun von den Verletzern ebenfalls mitgeschnitten worden war und verwertet wurde. Nach damaliger Auffassung des Oberlandesgerichts Hamburg sei das Tonträgerherstellerrecht jedenfalls dann nicht tangiert, wenn lediglich winzige Tonpartikel übernommen würden.

Schutzgegenstand sei nach Sinn und Zweck des Gesetzes die in dem Tonträger verkörperte besondere Herstellerleistung als immaterielles Gut. Die durch das Gesetz geschützte Position müsse messbar beeinträchtigt worden sein. Das sei bei der Entnahme kurzer Teile der Klangwiedergabe nicht der Fall (vgl. OLG Hamburg ZUM 1991, 545, 548). Dieses Urteil wurde schon damals kritisiert (vgl. G. Schulze, Urheberrecht und neue Musiktechnologien, ZUM 1994, 15, 20); denn die Leistung des Tonträgerherstellers wird auch bei der Herstellung kleinster Teile erbracht. Schließlich lassen sich keine Tonstudios nur für wenige Sekunden anmieten. Die Kosten für die Musiker lassen sich ebenfalls nicht auf entsprechend kurze Zeiten herunterrechnen. Außerdem lässt sich

der Bruchteil einer Aufnahme nicht in ebenso kurzer Zeit produzieren. Mit anderen Worten, der Aufwand auch für kleinste Teile ist erheblich. Außerdem setzt der Tonträgerherstellerschutz weder bestimmte Mindestkosten noch einen bestimmten Mindestumfang voraus.

Der Bundesgerichtshof musste sich mit dieser Thematik erst im Jahre 2008 befassen. Er entschied, dass auch kleinste Tonpartikel unter den Leistungsschutz des § 85 UrhG fallen. Auf die Länge der Tonaufnahme kommt es nicht an. Das Leistungsschutzrecht umfasst auch Tonträger, die nur wenige Töne enthalten. Ferner kommt es nicht darauf an, ob derjenige, der in die Rechte des Tonträgerherstellers eingreift, dadurch einen wirtschaftlichen Vorteil erzielt oder eigenen Aufwand erspart oder ob der Tonträgerhersteller durch diesen Eingriff einen messbaren und nachweisbaren wirtschaftlichen Nachteil erleidet (BGH vom 20.11.2008, abgedr. in GRUR 2009, 403, 404 – Metall auf Metall). Demnach ist auch die Übernahme kleinster Teile eines Tonträgers unzulässig. Allein die Tatsache, dass eine derartige Übernahme möglicherweise schwer beweisbar ist, ändert an der Schutzzähigkeit und an der Verletzungshandlung nichts.

Allerdings sollen auch hier die Grundsätze der freien Benutzung gemäß § 24 Abs. 1 UrhG entsprechend anwendbar sein; denn es wäre schwer verständlich, dass der Urheber eines Musikwerks im Interesse der kulturellen Fortentwicklung eine freie Benutzung seines Werkes hinnehmen müsse, der Tonträgerhersteller aber eine freie Benutzung des das Werk enthaltenden Tonträgers verhindern könnte. Müsse selbst der Urheber eine Beschränkung seines Urheberrechts hinnehmen, sei auch dem Tonträgerhersteller eine Einschränkung seines Leistungsschutzrechts zuzumuten (vgl. BGH GRUR 2009, 403 Tz. 21 – Metall auf Metall). Eine freie Benutzung von Tonaufnahmen auch kleinster Teile kommt jedoch nur in Betracht, wenn der Übernehmende nicht im Stande ist, die Aufnahmen selbst herzustellen. Außerdem darf der übernommene Teil keine erkennbare Melodie (§ 24 Abs. 2 UrhG) enthalten (BGH GRUR 2009, 403 Tz. 23 f. – Metall auf Metall).

Die freie Benutzung soll nur zu eigenem Werkschaffen anregen, nicht hingegen dazu dienen, sich eigene Aufwendungen zu ersparen. Deshalb muss eine freie Benutzung entfallen, wenn die Tonaufnahme objektiv herstellbar ist. Die bloße Unfähigkeit oder sonstige subjektive Gründe des Übernehmenden rechtfertigen eine freie Benutzung nicht. Lässt sich der übernommene Teil einer Tonaufnahme – ggf. durch Dritte – nachspielen, entfällt eine freie Benutzung; denn dort wird die Fortentwicklung des Kulturschaffens nicht behindert. So hat das Landgericht Hamburg in seinem Urteil vom 23. März 2010 entschieden (LG Hamburg

ZUM-RD 2010, 399, 410). Das Urteil ist nicht rechtskräftig. Man wird abwarten müssen, wie die weiteren Instanzen entscheiden.

Demnach ist die Übernahme auch kleinster Tonpartikel einer Aufnahme in der Regel unzulässig. Je kürzer jedoch die Übernahme ist, desto schwieriger kann es sein, eine Übernahme nachzuweisen, insbesondere wenn sich der Klang nicht durch besondere Eigenarten auszeichnet. So wie sich die Technik weiterentwickelt hat, um fremde Aufnahmen zu übernehmen, hat sie sich auch weiterentwickelt, um eine Übernahme auf technischem Wege nachzuweisen. Damit muss derjenige rechnen, der fremdes Tonmaterial übernimmt.

5. Übernahme der – gegebenenfalls veranstalteten – Darbietung

Neben den Urheberrechten an der Komposition und den Leistungsschutzrechten an der Aufnahme sind auch die Leistungsschutzrechte der ausübenden Künstler zu beachten, deren Interpretation des Musikstücks aufgenommen worden ist. Wörtlich heißt es in § 73 UrhG:

„Ausübender Künstler im Sinne dieses Gesetzes ist, wer ein Werk oder eine Ausdrucksform der Volkskunst aufführt, singt, spielt oder auf eine andere Weise darbietet oder an einer solchen Darbietung künstlerisch mitwirkt.“

Anders als beim Tonträgerhersteller wird keine wirtschaftlich-organisatorische Leistung geschützt, die auch für die Herstellung kleinster Tonpartikel erforderlich ist, sondern die Darbietung eines Werkes. Hierzu zählen nicht nur die noch urheberrechtlich geschützten Werke, sondern z.B. auch solche Werke, deren Schutzdauer schon abgelaufen ist. Es müssen lediglich Werke sein, die grundsätzlich schutzfähig sind. Da auch Werkteile schutzfähig sein können, muss dies in gleicher Weise für die Darbietung solcher Werkteile gelten. Fehlt den Werkteilen, z.B. einzelnen Tönen, die Schutzzähigkeit, stellt sich die Frage, ob die Darbietung auch eines derartigen (schutzlosen) Teils unter dem Aspekt des Leistungsschutzes gegen eine ungenehmigte Übernahme geschützt sein kann. Soweit ersichtlich, liegt hierzu bislang keine gerichtliche Entscheidung vor. Die Gedanken des BGH-Urteils „Metall auf Metall“ zum Leistungsschutz des Tonträgerherstellers werden sich nicht ohne Weiteres auf den Schutz der ausübenden Künstler übertragen lassen; denn bei letzteren geht es nicht um die wirtschaftlich-organisatorische Leistung, sondern um die Darbietung von Werken. Insoweit hat der Schutz dieser (künstlerischen) Darbietungen der ausübenden Künstler eher eine Nähe zum Werkschutz der Komponisten als zum wirtschaftlich-organisatorischen Leistungsschutz der Tonträgerhersteller. Ist die Übernah-

me eines Teils der Komposition nur dann unzulässig, wenn dieser Teil schutzfähig ist, dann müsste für die Darbietung eines solchen Teiles dasselbe gelten. Das ist umstritten. Einerseits wird vertreten, der dargebotene Werkteil müsse auch für den Leistungsschutz des Künstlers schutzfähig sein. Andererseits soll es beim Schutz des ausübenden Künstlers nicht darauf ankommen, ob dieser dargebotene Teil schutzfähig ist; denn es müsse immer die gesamte Darbietung im Auge behalten werden. Nach weiterer Auffassung soll jedoch ein Minimum an künstlerischer Gestaltung erkennbar sein, was bei der Übernahme weniger Töne nicht der Fall sei. Wo hier die Grenze liegen soll, bleibt offen. Insoweit spricht einiges dafür, die Teil-Darbietung nur dann als geschützt anzusehen, wenn auch der dargebotene Werkteil schutzfähig ist.

Man könnte aber differenzieren. Gewissermaßen als Anhang zum Leistungsschutz der ausübenden Künstler ist auch die Leistung desjenigen geschützt, der Darbietungen ausübender Künstler veranstaltet, also insbesondere des Konzertveranstalters. Das ist in § 81 UrhG geregelt, der wie folgt lautet:

„Wird die Darbietung des ausübenden Künstlers von einem Unternehmen veranstaltet, so stehen die Rechte nach § 77 Abs. 1 und 2 Satz 1 sowie § 78 Abs. 1 neben dem ausübenden Künstler auch dem Inhaber des Unternehmens zu...“

Hier wird wie beim Tonträgerhersteller der wirtschaftlich-organisatorische Aufwand des Veranstalters geschützt. Wer mit einem derartigen Aufwand öffentliche Konzerte veranstaltet und Darbietungen ausübender Künstler ermöglicht, soll an den Erlösen aus der Verwertung dieser Darbietungen beteiligt sein. Wird die Aufnahme also nicht im Tonstudio hergestellt, sondern live mitgeschnitten, kommt neben der Leistung des Tonträgerherstellers eine weitere wirtschaftlich-organisatorische Leistung hinzu. Nachdem auch kleinste Teile eines Tonträgers schutzfähig sind, spricht einiges dafür, die Veranstalterleistung ebenso auf kleinste Teile zu erstrecken, da der wirtschaftlich-organisatorische Aufwand des Veranstalters für solche Teile vergleichbar groß ist wie für die Veranstaltung der gesamten Darbietung. Der Veranstalter-schutz ist aber abhängig vom Schutz des ausübenden Künstlers, auf dessen Vorschriften in § 81 UrhG verwiesen wird. Infolgedessen wird man nicht nur seine Leistung, sondern auch diejenige des Künstlers einzubeziehen haben. Bei öffentlichen Konzerten und ähnlichen Live-Veranstaltungen geht es daher nicht nur um die dem Werkschutz ähnliche künstlerische Leistung, sondern auch um den wirtschaftlich-organisatorischen Aufwand des Veranstalters. Dann liegt es nahe, auch kleinste Teile solcher Darbietungen unabhängig davon zu schützen, ob der dargebotene Teil der Komposition Urheberrechtsschutz genießt.

Nachdem der BGH beim Leistungsschutz des Tonträgerherstellers die Grundsätze der freien Benutzung (§ 24 UrhG) entsprechend angewendet hat, liegt es nahe, diese Grundsätze auch beim Leistungsschutz des ausübenden Künstlers entsprechend heranzuziehen. Allerdings dürfte der Anwendungsbereich eng sein. Es bleibt anderen Künstlern ohnehin unbenommen, die gleichen Werke ebenfalls darzubieten und zu interpretieren. Dabei können sie sich auch an die Interpretation anderer Künstler anlehnen, solange sie das Werk selbst darbieten; denn geschützt ist nur die Verwertung der Darbietung, nicht hingegen die Art und Weise, wie ein Werk dargeboten wird. Anders mag es sich verhalten, wenn das fremde Werk nicht bloß dargeboten, sondern zugleich auf eine selbständig schutzfähige Weise bearbeitet wird und insoweit zusätzlich Werkschutz genießt. In der Regel wird die Aufnahme einer fremden Darbietung jedoch übernommen, um eigene Aufwendungen zu ersparen, nicht hingegen um sich für eine eigene Leistung anregen zu lassen. Meistens könnte der betreffende Werkteil ohne weiteres durch andere Musiker dargeboten werden, so dass man auf die fremde Aufnahme nicht zurückgreifen muss. Deshalb kommt eine freie Benutzung hier kaum in Betracht.

6. Ergebnis

Das Sampling fremder Musikaufnahmen ist heikel. Soweit nur kleinste Teile eines Werkes, z.B. ein einzelner Ton, übernommen werden, die ihrerseits keinen Urheberrechtsschutz genießen, ist die Übernahme hinsichtlich der Rechte am Musikwerk zulässig. Soweit für einen derartigen (schutzlosen) Werkteil die Rechte der ausübenden Künstler betroffen sind, wird man meines Erachtens differenzieren müssen. Handelt es sich um die Aufnahme eines öffentlichen Konzerts, an dem ein Veranstalter beteiligt ist, dürfte die Übernahme kleinster Teile unzulässig sein. Geht es jedoch um eine nicht öffentliche Studioaufnahme, an der kein Veranstalter beteiligt ist, wird es wohl darauf ankommen, ob der dargebotene Teil zugleich der schutzfähige Teil eines Werkes ist. Das ist umstritten und bislang nicht geklärt. Die zugleich betroffenen Rechte des Tonträgerherstellers werden jedoch in aller Regel verletzt. Eine freie Benutzung dürfte hier kaum in Betracht kommen, solange die Aufnahme anderweitig herstellbar ist. Je kürzer die übernommene Passage ist, desto schwieriger könnte der Nachweis der Übernahme sein. Die fortschreitende Technik bietet aber auch hierfür Hilfestellungen. Außerdem wird sich derjenige, der fremde Aufnahmen ohne Einwilligung übernimmt, immer fragen müssen, ob er seine eigene Vorgehensweise auch demjenigen zubilligen wollte, der sich seine Werke und Leistungen auf vergleichbare Weise ohne Einwilligung zunutze machen will.

networking & composers factory

Gespräch mit Helmut W. Erdmann

Helmut W. Erdmann ist ein viel beschäftigter Mann: Gleichmaßen Komponist, Flötist, Veranstalter und Professor an der Hamburger Musikhochschule, betreibt das DKV-Vorstandsmitglied und der Vorsitzende des Landesverbandes „Nord“ in diversen Gremien Lobbyarbeit zugunsten zeitgenössischer Tonschöpfer. In seiner Funktion als Vizepräsident des European Composers Forum (ECF), aber auch als Präsident der European Conference of Promoters of New Music (ECPNM) setzt er sich insbesondere für eine europäische Vernetzung der Komponisten ein.



Helmut W. Erdmann

Sabine Begemann: *Seit 2006 bemüht sich der ECF in Brüssel insbesondere um eine Verbesserung der Lobby europäischer Komponisten. Welche Ergebnisse konnten bislang erreicht, welche politischen Kontakte geknüpft werden?*

Wir haben den ECF seinerzeit gegründet, um der E-Musikszene Europas eine Stimme zu geben und in musik- und kulturpolitischer Hinsicht ein Netzwerk zwischen den verschiedenen europäischen Organisationen des Musiklebens herzustellen. Zwar wird viel über Netzwerke geredet, doch blieb bislang jedes Land und jeder Bereich meist unter sich. Daher waren wir von Anfang an bemüht, die Kommunikation zwischen den verschiedenen Verbänden und Organisationen zu entwickeln. Seit der Gründung des ECF 2006 konnten wir Kontakte aufbauen mit der EAS (European Association for Music in Schools), der Europäischen Laienorchestervereiningung (EOFED), dem Europäischen Musikrat (EMC), der AEC (Europäische Hochschulvertretung), der ECPNM (European Conference of Promoters of New Music) und der ISCM (Internationale Gesellschaft für Neue Musik), um nur einige zu nennen. Auch sind wir in die Culture Platform der EU eingebunden. Ziel des ECF war, ist und bleibt aber auch, neue Projekte zu initiieren.

Der ECF initiierte, verantwortet bislang drei große Projekte: 1) Die europäische Musikmesse ARTMUSFAIR, 2) ECCO - European Contemporary Composers Orchestra, und 3) Die COMPOSERS FACTORY. Können Sie uns diese Arbeitsweise, Aufgaben und Ziele dieser „Komponistenfabrik“ etwas genauer erläutern?

COMPOSERS FACTORY bedeutet „Komponistenwerkstatt“, das heißt, Ausführende aller Altersstufen in direkten Kontakt mit lebenden Komponisten zu bringen und gemeinsam das Entstehen eines Werkes zu erleben. Die COMPOSERS FACTORY soll als zentrales Netzwerk aller europäischen Komponisten funktionieren. Das Projekt spricht also bewusst nicht nur Musikauctoren aus der E-Musik, sondern auch aus dem Pop- oder Jazzbereich an. In der Initiative sollen die drei zentralen Gruppen ‚Kinder und Jugendliche‘, ‚Studenten und Erwachsene‘ sowie ‚Senioren‘ mit Komponisten zusammengebracht werden, um eine Identifikation zwischen den zeitgenössischen Tonschöpfern und den jeweiligen Zielgruppen herzustellen. Dabei soll auch erkundet werden, inwieweit das Zusammenwirken von Komponisten und den drei Zielgruppen in den verschiedenen europäischen Ländern mit ihren entsprechenden Organisationen funktioniert und weiterentwickelt wird.

Mit welchen Maßnahmen versuchen Sie, dieses Projekt anzuschieben und bekannt zu machen?

Um Nachhaltigkeit und Aufmerksamkeit zu generieren, haben wir die COMPOSERS FACTORY auf einer Vielzahl von Veranstaltungen präsentiert: im April 2011 bei der Initiative des Internationalen Musikrates in Budapest, als wir das Projekt vor der Versammlung der European Festival Association vorgestellt haben. International waren wir außerdem bei den European Music Forum in Athen, der Tagung des Europäischen Musikrates (UNESCO) in Bonn vertreten, genauso wie bei der Jahreskonferenz der European Association for Music in Schools (EAS) in Danzig, bei der zeitgleich die Europa-Koordinationsgruppe der Internationalen Gesellschaft für Musikerziehung (ISME) tagte. Schließlich war die COMPOSERS FACTORY ein wichtiger Bestandteil der europäischen Musikmesse ARTMUSFAIR, die 2011 unter dem Motto „education“ im Rahmen der Weimarer Frühjahrstage für zeitgenössische Musik realisiert wurde. Auf nationaler Ebene konnte ich die Jeunesses Musicales in Weikersheim sowie ca. 250 Musikschulleiter auf der Bundesversammlung Deutscher Musikschulen über dieses Thema informieren. Und im regionalen Bereich wurden im letzten Jahr die Landesmusikräte Niedersachsen, Schleswig-Holstein und Hamburg sowie die dortige neue Kultursenatorin über diesen Bereich in Kenntnis gesetzt.

Wie geht es weiter mit dem Projekt COMPOSERS FACTORY?

Mit dem Projektkoordinator und der European Association for Music in Schools haben wir das Thema „Education skills und professional training“ im Rahmen der COMPOSERS FACTORY entwickelt, an dem wir seit einem Jahr in der Plattform „Kultur- und Kreativindustrie“ der EU-Kommission für Culture and Education mit dem European Music Council, dem ECF, der ECPNM und dem AEC arbeiten, und das wir am 22. September in einem ganztägigen Workshop in Brüssel beim 4. World Forum on Music des Internationalen Musikrates in Tallinn vorstellen. Ziel soll dabei sein, die Komponisten anzuregen, vor allem auch die Zielgruppe Amateure einzubeziehen, was auch vom AEC, der internationalen Vereinigung der Hochschulen und Universitäten, sehr offen aufgenommen worden ist. Nach der inzwischen zweijährigen Anlaufphase hoffe ich, dass ab Herbst die ersten konkreten Ergebnisse in den Veranstaltungen und Jahrestagungen der unterschiedlichen europäischen Verbände vorgestellt werden können. Dahinter steht natürlich die Idee, dass unsere im europäischen Rahmen entwickelten Aktivitäten dann auch auf den nationalen Ebenen übernommen und umgesetzt werden. Momentan versuchen wir deshalb, einige Länder für Pilotprojekte zu gewinnen. Gleichzeitig evaluieren wir, was es in Europa schon an ähnlichen Initiativen gibt. Dafür wollen wir eine Datenbank entwickeln.

Sollte diese Datenbank entstehen - würde das dann auch heißen, dass Mitglieder unseres Verbandes Daten in diese eingeben beziehungsweise von dieser abrufen können?

Ja, natürlich. Es kommt uns darauf an, die Komponisten „sichtbar“ zu machen, eine Angelegenheit, die sehr entwicklungsbedürftig ist. Deshalb sollen für die Datenbank EU-Mittel generiert werden – und hier kommen wir auf das Förderungsproblem zu sprechen: Immer wieder wird deutlich, dass Fördermittel in erster Linie für Interpreten und an letzter Stelle für die Autoren bereitgestellt werden. Dieses zu ändern, ist auch eine unserer wichtigen Zielsetzungen!

Sie sprachen eingangs von der Mitarbeit des ECF in der Culture Platform. Ist diese an das Brüsseler Parlament angebunden? Können Sie ein paar inhaltliche Schwerpunkte dieser Arbeit benennen?

Die Culture Platform wurde von der EU-Kommission für Bildung und Kultur im Jahre 2008 eingerichtet, um kulturelle Fragestellungen für die neue Legislaturperiode der EU-Kommission inhaltlich besser artikulieren zu können. Vertreten sind dort die Kreativen wie Komponisten, Schriftsteller, bildende Künstler und Architekten, damit das kreative Potenzial auch in Zukunft die Möglichkeit hat, seine Arbeit zu entwickeln. In der

Gründungsversammlung waren neben uns über 30 europäische kulturelle Organisationen vertreten. Dabei wurde eine Reihe von Arbeitsgruppen gegründet, wobei wir der Plattform „Kultur- und Kreativindustrie“ beigetreten sind. Zielsetzung der Plattform war es, eine Empfehlung seitens der zivilgesellschaftlichen Kultur- und Kulturwirtschaftsorganisationen zu formulieren, die den Stellenwert und die Rolle der so genannten Kultur- und Kreativindustrie (culture and creative industries) für das zukünftige Programm der EU-Kommission ab dem Jahr 2013 zu definieren. Die Empfehlungen der Plattform sind der EU-Kommission im Rahmen des „European Culture Forums“ 2009 übergeben worden und in das 2010 veröffentlichte „Greenpaper“ eingeflossen. Der Erfolg dieser Bemühungen führte zur Fortsetzung unserer Plattform wie vorher ausgeführt.

Auf europäischer Ebene ist der ECF eine Säule von ECSA, der european composer & songwriter alliance. Wo liegen deren Schwerpunkte?

ECSA kümmert sich insbesondere um die Autorenrechte. Dabei gilt es herauszustellen, dass die Urheber die Verwertungs- die Wirtschaftskette überhaupt erst ermöglichen. Die 6 Millionen Jobs in diesem Bereich wären nicht möglich ohne die Autoren! Deshalb möchten wir durchsetzen, dass der Komponist als erster in der Verwertungskette liegt und nicht als letzter. Wir haben immer wieder auf diese Tatsache hingewiesen, und dieser Sachverhalt gab auch den Ausschlag, eine entsprechende Organisation zu gründen, die mit der EU in Kommunikation treten kann. Schließlich ist ECSA auch gegründet worden, damit die europäischen Musikurheber mit einer gemeinsamen Stimme sprechen. Das setzt sich jetzt aber kontinuierlich durch.

Durch die Arbeit der internationalen Verbände werden die Komponisten als Autoren mehr wahrgenommen. Welche Chancen gibt es, dass Komponisten finanziell durch die EU unterstützt werden?

Eine Einschätzung der Chancen ist äußerst schwierig, schließlich ist jahrzehntelang wenig auf diesem Gebiet passiert. Wir bemühen uns jedenfalls in der Culture Platform mit den Mitgliedern der Kommissionen, aber auch mit den Parlamentariern ins Gespräch zu kommen. Die Wahrnehmung der Autoren im Musikbereich ist nach wie vor ein schwieriges Feld, noch immer ist der Komponist „das unbekannte Wesen“. Man merkt das auch daran, dass es meist um Projekt-, kaum aber um Autorenförderung geht. Bei allen unseren Bemühungen, den Komponisten ins Zentrum zu stellen, geht es auch darum, neue Tätigkeitsfelder zu finden. Gerade bei unserer Arbeit in der Plattform „Kultur- und Kreativwirtschaft“ geht es darum, den Komponisten nicht nur als Mitglied des Musiklebens, sondern als Teil der Zivilgesellschaft zu sehen. Das kreative Potential von Komponisten zu

nutzen bedeutet, dass Komponisten nicht nur in Ländern, sondern auch in Städten und Gemeinden leben. Hier wäre ein Ansatz, mit entsprechenden Gruppen aus der Industrie, aus dem Bankenwesen usw. in Kontakt zu treten. Denn die angespannte Lage durch die Finanzkrise macht u.a. auch vor dem Bildungssektor und den Hochschulen nicht Halt!. Durch Projekte wie die COMPOSERS FACTORY hoffen wir, Tätigkeitsfelder zu erschließen, die den Komponisten mehr als bisher als aktiven Mitgestalter des Musiklebens einbezieht.

Können Sie uns noch etwas zum Projekt ECCO sagen?

ECCO bedeutet "European Contemporary Composers Orchestra" und ist ein Klangkörper, der ausschließlich lebende europäische Komponisten zur Aufführung bringt. Im Juni haben die ersten zwei Konzerte stattgefunden: Ein großes Orchesterkonzert, an dem 6 Länder – Rumänien, Slowenien, Portugal, Slowakei, Finnland und Österreich – beteiligt waren. Die zweite Veranstaltung war ein Kammerkonzert mit französischer, schwedischer, deutscher und österreichischer Beteiligung. Dabei waren auch die Botschaften der Länder eingebunden, wodurch eine entsprechende Aufmerksamkeit erreicht werden konnte. Anfang November sollen die Konzerte in Ljubljana wiederholt werden. Das Ganze soll nun weiterentwickelt werden, um dem Bereich der Neuen Orchestermusik in Europa ein entsprechendes Forum zu bieten.

Nun möchte ich mit Ihnen auf die Arbeit im Landesverband „Nord“ zu sprechen kommen. Wird der Verband und seine Mitglieder in Ihre europäischen Projekte wie der COMPOSERS FACTORY einbezogen und wenn ja: Welche Resonanz gibt es?

Mein Stellvertreter Hans Werner Kemmling und ich einige Maßnahmen ergriffen. So informierten wir bereits die Landesmusikräte in Niedersachsen, Hamburg und Schleswig-Holstein über die COMPOSERS FACTORY. Ich hatte kürzlich ein Gespräch mit der Landesvereinigung kulturelle Jugendbildung über die Möglichkeit einer Zusammenarbeit. Auch gibt es erste Reaktionen freier Träger, die an dem Projekt interessiert sind, so beispielsweise das Theaterpädagogische Zentrum in Hildesheim. Schließlich besteht die Überlegung, eine Musikzeitung für den Kinder- und Jugendbereich herauszugeben, in der Neuigkeiten der COMPOSERS FACTORY publiziert werden können. Auch könnte man in den INFORMATIONEN Kollegen vorstellen, die in der COMPOSERS FACTORY aktiv sind. Dadurch würde die Kommunikation nach außen verstärkt.

Welche Projekte verfolgen Sie derzeit außerdem im Landesverband „Nord“?

Angeregt durch die Arbeit der Kollegen in München, die sehr erfolgreich ihre Filmnächte durchführen, haben wir entschieden, in Hamburg etwas Spezielles für

den Bereich Kinder- und Jugendfilm anzubieten. So haben wir angeregt, zu einer Sequenz aus dem Stummfilm „Die kleinen Strolche“ Musik entwickeln zu lassen, was auch auf Interesse der Hochschule für Musik und Theater in Hamburg stieß. Schwierig war allerdings die Erlangung der Rechte für die Nutzung des Filmausschnitts, weshalb wir unsere ursprüngliche Idee um ein Jahr verschieben mussten. Im Herbst wird es eine Ausschreibung geben und erfreulicherweise wird die Hamburger Hochschule ein Filmorchester gründen. Für den Tag der Musik 2012 bekommen wir von der Hochschule außerdem Räume zur Verfügung gestellt, um dieses Projekt mit einer Reihe von Workshops durchführen zu können. Das soll ein Highlight unserer Arbeit im nächsten Jahr werden.

Ein mittel- bis langfristiges Projekt ist die Organisation des Landesverbandes nach dem 3-Säulen-Modell: Pop-, Film- und E-Komponisten. Hier sollen unsere Mitglieder aus den verschiedenen Sparten konkrete Kontakte und Ansprechpartner in ihrem Bereich finden.

Schließlich gilt auch für den Landesverband das Voranbringen von Netzwerken, um die Komponisten-Lobby zu stärken: Da geht es konkret um die Zusammenarbeit mit der Jeunesses Musicales und weiteren Verbänden in Niedersachsen wie der Landesvereinigung kulturelle Jugendbildung. In Lüneburg zum Festival für zeitgenössische Musik habe ich bereits zum dritten Mal die Zusammenarbeit zwischen dem LV Nord des DKV und der Gesellschaft für Neue Musik praktiziert. Im nächsten Jahr soll erstmalig mit einem Konzert die Zusammenarbeit zwischen dem Komponistenverband und dem Deutschen Tonkünstlerverband erfolgen. Damit kann der Schulterschluss der Kreativschaffenden auch nach außen verdeutlicht werden.

Schließlich laden wir zu unseren Mitgliederversammlungen Gäste ein und setzen so die kontinuierliche Arbeit meines Vorgängers, Ladi Geisler, fort. So hatten wir bei der letzten Sitzung eine kleine Fortbildung zu „Finale“ –Notationsprogramm. Ein andermal stand Herr Dr. Riemer von der GEMA als Ansprechpartner zu diversen GEMA-Fragen zur Verfügung.

Stichwort GEMA: Welche Rolle spielt die Urheberrechtsgesellschaft in der Arbeit Ihres Landesverbandes und was müsste da noch getan werden?

Besser als bisher muss in den Landesverbandssitzungen die Vorbereitung der GEMA-Generalversammlung sowie die Diskussion der Anträge zum Verteilungsplan besser organisiert werden. Das setzt aber voraus, dass die Einladung mit den Anträgen durch die GEMA mindestens 4-6 Wochen vor der Versammlung versendet werden, nur dann kann man rechtzeitig planen und vorbereiten. Dadurch wären vielleicht auch mehr Mitglieder motiviert, zur GEMA-Versammlung zu fahren.

Ein weiteres wichtiges Thema ist das Urheberrecht im Internet. Hier wollen wir bei den Kollegen Fragen und Probleme sammeln, um in Zukunft entsprechend handeln zu können.

Nun zu den Mitgliedern des Landesverbandes: Werden die Mitglieder in die Verbandsarbeit eingebunden und könnten sich einige vorstellen, engagierter mitzuarbeiten?

Mit Blick auf eine verbesserte Kommunikation verspreche ich mir viel von Arbeitsgruppen nach dem 3-Säulen-Modell, wie vorher bereits erwähnt. So könnten wir Kollegen für verschiedene Bereiche (E, Film, U) einsetzen, die dann auch als Ansprechpartner für die Mitglieder der einzelnen Bereiche fungieren könnten. Das ist wichtig in Hinblick auf Komponisten, die dem Verband noch nicht beigetreten sind. Diese können dann konkret angesprochen, eingeladen und angeworben werden, wenn genrespezifische Fragen auf der Tagesordnung stehen.

Herr Erdmann, wir danken Ihnen für das Gespräch!

Das Gespräch führte DKV-Geschäftsführerin Sabine Begemann. Bearbeitet von Anna Schürmer.

Die Stiftungen des Verbandes Nicht nur Projektförderung, sondern auch Unterstützung in Notfällen

*Förder- und Hilfsfonds des Deutschen
Komponistenverbandes
Paul und Käthe Kick-Schmidt-Stiftung
Sabine Begemann*

Die meisten Mitglieder unseres Verbandes kennen sie, die Stiftungen des Deutschen Komponistenverbandes. Viele haben schon von den Ausschüttungen der Stiftungen profitieren können. Entweder wurden Projekte (z.B. Konzerte oder Festivals) mitfinanziert oder einzelnen Mitgliedern konnte in Notsituationen geholfen werden.

Die Paul und Käthe Kick-Schmidt-Stiftung, die ältere der beiden Stiftungen, wurde im Jahre 1971 errichtet. Sie ist also schon 40 Jahre tätig!

Die Stifter, Käthe und Paul Kick-Schmidt, hatten ein einziges Anliegen: Komponistinnen und Komponisten oder deren zurückgebliebene Ehepartner bei Krankheit, Unfall oder in sonstigen Fällen der Not Unterstützung zu gewähren. Das Kuratorium der Stiftung, das in seiner personellen Zusammensetzung dem jeweiligen Vorstand des DKV entspricht, prüft mehrmals im Jahr eingegangene Anträge und entscheidet, ob eine finan-

zielle Zahlung möglich ist. Es kann nicht jedem Antrag entsprochen werden, da das Kuratorium die gesetzlichen Regelungen genau einhalten muss. Besonders ist zu beachten, dass die Stiftung ausschließlich und unmittelbar mildtätige Zwecke im Sinne des Paragraphen 53 der Abgabenordnung verfolgt. Das heißt, dass nur Unterstützung gewährt werden darf, wenn ein gewisses Vermögen des Antragstellers nicht überschritten ist.

Der Förderung- und Hilfsfonds des Deutschen Komponistenverbandes, bis vor kurzem Paul Woitschach-Stiftung, wurde im Jahr 1990 errichtet. Das Stiftungsvolumen ist wesentlich größer als das der Paul und Käthe Kick-Schmidt-Stiftung. Es können also mehr Gelder für Satzungszwecke ausgegeben werden.

Auch hier war es ein Anliegen der Stifter - Gerda und Paul Woitschach und Waltraut und Helmut Brüsewitz* - Komponisten und deren Angehörige in Notfällen Unterstützung zu gewähren.

Das Ehepaar Woitschach hat dabei nicht unterschieden, ob es sich um Komponisten der E- oder U-Musik handelt. Die Komponisten und Komponistinnen sollen aber älter als 50 Jahre sein. Unter Notlage versteht das Kuratorium der Stiftung aber nicht nur die „rein“ soziale, sondern auch die berufliche. So kann beispielsweise Komponisten mit Projekten geholfen werden, deren Werke nicht mehr zur Aufführung kommen oder deren berufliche Tätigkeit durch Unfall oder Krankheit vorübergehend eingeschränkt ist.

Das Ehepaar Brüsewitz hat dagegen explizit formuliert, dass nur bedürftige Komponisten oder Arrangeure der Unterhaltungsmusik oder deren Angehörige oder Lebensgefährten in Not unterstützt werden sollen. Auch hier gilt, wie bei der Paul und Käthe Kick-Schmidt-Stiftung, dass das Kuratorium, das auch dem Vorstand des Verbandes entspricht, bei sozialer Bedürftigkeit nach § 53 der Abgabenordnung arbeiten muss.

Alle Mitglieder des Verbandes bzw. deren Rechtsnachfolger können also Anträge stellen, wenn sie sich in Notsituationen befinden. Für den Fall, dass Sie sich beraten lassen wollen, wenden Sie sich am besten an die Geschäftsführerin der Stiftungen, Sabine Begemann. Sie kann Auskunft geben, was bei der Antragstellung zu beachten ist und welche Unterlagen eingereicht werden müssen. Das alle Anträge vertraulich behandelt werden, ist Selbstverständlichkeit.

Die Geschäftsführerin ist zu erreichen unter der bekannten Nummer des DKV – 030/84 31 05 80 oder per Mail begemann@komponistenverband.org.

** Im Jahre 2010 hat die Stiftung eine Zustiftung durch testamentarische Verfügung von Waltraut und Helmut Brüsewitz erhalten. Wir hatten darüber bereits in den INFORMATIONEN 81 1/2011 informiert.*

Werner Richard Heymann zum 50. Todestag

Prof. Harald Banter

Er war einer der ganz Großen. Einer der Erfolgreichsten. Ein wunderbarer, liebenswerter und außergewöhnlicher Kollege.



Werner Richard Heymann

rische Kabarett in Berlin. Die Wiener Philharmoniker unter Felix Weingartner führten seine „Rhapsodische Symphonie“ auf.

Dann wurde er von der UFA entdeckt und zunächst Assistent und später Nachfolger von Ernö Rapée als Generalmusikdirektor. Der Tonfilm läutete seine große Erfolgskarriere ein. Es entstand die Musik zu den Filmen „Liebeswalzer“, „Die drei von der Tankstelle“, „Ihre Hoheit befiehlt“, „Bomben auf Monte Carlo“, „Ein blonder Traum“ und der „Kongress tanzt“, um nur einige zu nennen.

Die Schlager, die er für die damaligen Filmstars wie Lilian Harvey, Willy Fritsch und Willi Forst, Trude Hesterberg, für Hans Albers, Heinz Rühmann und die Comedian Harmonists schrieb, wurden alle Riesenerfolge.

Das gibt's nur einmal

Das ist die Liebe der Matrosen

Das muss ein Stück vom Himmel sein

Du bist das süßeste Mädel der Welt

Du hast mir heimlich die Liebe ins Haus gebracht

Ein Freund, ein guter Freund

Eine Nacht in Monte Carlo

Es führt kein anderer Weg zur Seligkeit

Am 14. Februar 1896 in Königsmann geboren, machte er schon als musikalisches Wunderkind von sich reden. Bereits als Zwölfjähriger war er Mitglied des dortigen Philharmonischen Orchesters und komponierte Lieder und Orchesterstücke. Mit 22 Jahren schrieb er Bühnenmusiken für Max Reinhardt und das Litera-

Hoppla! Jetzt komm' ich

Irgendwo auf der Welt

Kennst du das kleine Haus am Michigansee?

Liebling, mein Herz lässt dich grüßen

Wir zahlen keine Miete mehr

Auf der Höhe seines Ruhmes traf Heymann, der jüdischer Abstammung war, die erbarmungslose Verfolgungs- und Vernichtungspolitik der Nationalsozialisten. In einer Protokollnotiz des UFA-Vorstands vom 29. März 1933 heißt es:

Behandlung der Frage über die Weiterbeschäftigung von jüdischen Mitarbeitern und Angestellten der UFA

Werner Richard Heymann

Mit Rücksicht auf den anständigen Charakter von Werner Richard Heymann und auch der Tatsache, dass er als Frontsoldat den Krieg mitgemacht hat, beschließt der Vorstand, sich bei der Regierung für seine Weiterverwendung in den Diensten der UFA einzusetzen, zumal er getauft ist und dem evangelischen Glaubensbekenntnis angehört.

Diese erschütternde Protokollnotiz verhinderte natürlich nicht, dass Werner Richard Heymann kurz nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten Deutschland verlassen musste und in Paris, London und Hollywood weiterarbeitete.

1951 kehrte er nach Deutschland zurück, in das Land seiner Heimat, das ihn so schmachvoll vertrieben hatte. Ohne Hass oder Groll arbeitete er wieder in Berlin, der Stadt, von der aus er einst Millionen von Menschen Freude mit seiner Musik schenkte, und in München. In seiner Autobiographie schreibt er:

Ich liebe: meine Frau, mein Kind, die Welt; Menschen, Tiere, Landschaften, Essen, Trinken, Rauchen, Autofahren, Kochen, Bücher. Ich liebe die Freiheit. Ich hasse: Diktatur, Gottlosigkeit, Notenschreiben, Wölle am Körper und Steinchen im Schuh. Ich hoffe auf: Die Vereinigten Staaten von Europa, eine lange Jugend, auch für meine wundervoll junge und himmlisch schöne Frau. Und viel Geld.

Sein großes Können, gepaart mit seinem liebenswerten und humorvollen, menschenfreundlichen und vergewandtem Wesen ist es, was ihn zu einem außergewöhnlichen Menschen machte.

Werner Richard Heymann starb am 30. Mai 1961 in München im Alter von 65 Jahren.

Prof. Dr. Hans Ulrich Engelmann zum Gedenken

Prof. Karl Heinz Wahren

Im Januar dieses Jahres verstarb knapp 90jährig Hans Ulrich Engelmann in seiner Geburts- und Heimatstadt Darmstadt. Er war ein weit über seine hessische Heimat hinaus wirkender Komponist zeitgenössischer Musik. Der Begriff „zeitgenössisch“ ist bei Engelmann umfassend zu verstehen, nicht wie in den ersten Jahrzehnten der Nachkriegszeit, als mit zeitgenössischer Musik ausschließlich E-Musik gemeint war. Lange Zeit, bevor der Begriff „Crossover“ aufkam, lange bevor unter „zeitgenössischer Musik“ auch ganze Bereiche der U-Musik gebündelt wurden, hatte Engelmann die bis dahin strenge Abgrenzung zwischen U- und E-Musik kompositorisch durchbrochen, nicht zuletzt mit seinem früh erwachten Interesse am Jazz. Diese aus den USA im frühen 20. Jahrhundert nach Europa importierte Musik wurde in der Mitte des 20. Jahrhunderts nur noch von sehr naiven Geistern ausschließlich der U-Musik zugeordnet. Der rhythmische wie klangliche Reiz dieser Musik hatte schon in den „Roaring Twenties“ namhafte Komponisten wie Strawinskij, Ravel zu kompositorischen Adaptionen animiert, die erst viel später unter dem Cross-over-Begriff eingeordnet wurden. Seine ständigen stilistischen Veränderungen gaben dem Jazz eine ganz eigene Prägung. Engelmann ahnte eher als andere Komponisten der Nachkriegszeit, welch interessantes, musikalisches Reservoir hier noch zu entdecken war. Inzwischen entwickelte sich die Jazzszene freilich in eine Richtung, die ihr Adorno schon Jahrzehnte vorher unterstellte, in seinem Essay „Zeitlose Mode-Jazz“.

Engelmanns Gesamtchaffen umfasst über 100 Werke, von denen das eine oder andere Bühnenwerk sich lohnte, neu entdeckt zu werden. (Web-Link: Werk-Verzeichnis bei klassika.info (www.klassika.info/Komponisten/Engelmann_HU/))

Furore verursachte 1973 im Bonner Stadttheater das zweistündige Bühnenwerk „Revue“. Der Kritiker Hanspeter Krellmann schrieb damals „... Engelmann ist kein Trautmäntzer, er ist Praktiker. Er kennt sich in den kompositorischen Techniken von gestern und heute aus, er weiß, Stile zu kopieren und zu kompilieren. „Revue“ weist diese Geschicklichkeit aus. Da knattert es elektronisch und elektroakustisch verstärkt aus Lautsprechern, da dröhnt eine Rockband, da trällern Sopran und Tenor gekünstelt Koloraturen. Im Orchester gibt es Zitate à la Johann Strauß und von Mozart, und

die ganze Stilpalette von Richard Strauß, Schönberg (in einigen der besten Momente klingt es nach Alban Berg), über Strawinskij, Britten, Orff bis zu Gershwin, „Westside Story“ und Richard Rogers wird mit klugem Adaptionssinn bestrichen ...“.

Diese Rezension ist eine passende Charakterisierung des Komponisten und des Menschen Engelmann. Wer je mit Engelmann im Gespräch war, wird sich erinnern, dass es keine thematischen Begrenzungen bei ihm gab. Die Themen flirrten in kurzer Folge durcheinander, aber immer intelligent verbunden, kurzweilig und prägnant, manche Nachtstunde konnte dabei rasch verfliegen. Und doch war Engelmann bei aller furchtlosen Eloquenz nie echt streitsüchtig. Er blieb stets ein Herr, der sich temperamentvoll zu verbalisieren wusste. Zunächst hatte er Architektur studiert und erst 1946, also mit 25 Jahren, sein Kompositionsstudium aufgenommen.

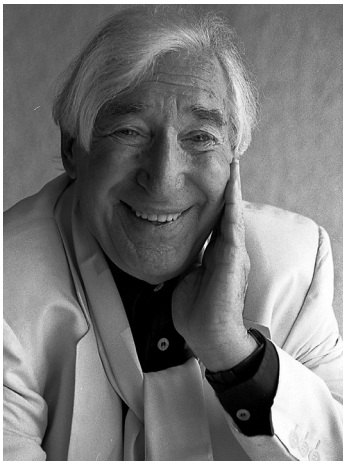


Foto: Mara Eggert

Die berühmten Darmstädter Ferienkurse für Neue Musik besuchte er von Beginn an, auf den Archivlisten ist er als Student Nr. 1 vermerkt. An der Frankfurter Uni studierte er Philosophie bei Adorno, Horkheimer und Gadamer, Musikwissenschaft bei Friedrich Gennrich und Helmuth Osthoff. In diesem Fach promovierte er über Bartocks „Mikrokosmos“. Kompositionsunterricht erhielt er von Wolfgang Fortner. Aber bald wirkte er selbst als Dozent bei den Ferienkursen in Darmstadt, dann in Bilthoven, Offenbach, Gent, Jerusalem usw., schließlich als ordentlicher Professor für Komposition von 1969 bis 1986 an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Frankfurt a.M.. 2006 wurde ihm dort auch die Ehrensensatorwürde verliehen.

Im Deutschen Komponistenverband war Hans Ulrich Engelmann einige Jahre als erster Vorsitzender des Landesverbandes Hessen / Rheinland-Pfalz und Saarland mit Engagement tätig. Neben seinen kompositorischen Tätigkeiten und der Hochschularbeit wirkte Engelmann viele Jahre im GEMA-Werkausschuss als erster Vorsitzender. Seine ehrenamtliche Tätigkeit dort wie auch im DKV sollte Kollegen zum Vorbild dienen, denen meistens nicht bewusst ist, wie viel private Freizeit für diese Arbeiten zu opfern ist. So wollen wir dem Kollegen Prof. Dr. Engelmann im Nachhinein herzlich danken, dass er sich neben seiner temperamentvollen künstlerischen Arbeit und seiner aufwändigen Lehrtätigkeit auch noch um diverse Belange seiner Kollegen im DKV und im GEMA-Alltag erfolgreich bemühte.

Professor Theo Fischer zum 85. Geburtstag

Prof. Karl Heinz Wahren

Ihm war, wie es so schön heißt, die Musik in die Wiege gelegt, denn der Vater, Theodor Fischer, war in seinem Heimatgebiet Münster-Sarmsheim/Rheinland-Pfalz als Kapellmeister und Privatmusiklehrer (Geige) bekannt und geehrt. So ergab es sich, dass der kleine Theo bereits mit fünf Jahren Violin- und Klavierunterricht beim Vater erhielt, offensichtlich so erfolgreich, dass der dreizehnjährige Gymnasiast bei Kriegsausbruch 1939 das Amt des Organisten an St. Peter und Paul für den zum Militär eingezogenen eigentlichen Organisten übernahm. Diese Stelle hielt er neben Privatmusikstudium und Gymnasiumsbesuch bis 1944, als er schließlich achtzehnjährig selbst zum Wehrdienst eingezogen wurde. Dem Wahnsinn des letzten, furchtbaren Kriegsjahres, als ein Teil der damaligen deutschen Jugend in Schlachten an der Ost- wie Westfront gegen die zahlen- und materialmäßig weit überlegenen Gegner völlig sinnlos für die hirnlose Naziideologie geopfert wurden, entkam Theo Fischer glücklich und bald nach Kriegsende kehrte er aus der Kriegsgefangenschaft unverletzt zurück und setzte seinen Organistendienst bei St. Peter und Paul fort.

Nach seinem Studium am Peter-Cornelius-Konservatorium und Seminar für Musikerziehung in Mainz begann 1956 Theo Fischers Tätigkeit als freischaffender Chor- und Orchesterdirigent, aber auch als Violinsolist und ebenso am Klavier als gefragter, einfühlsamer Begleiter namhafter Sänger und Instrumentalsolisten. Von 1961 bis 1986 gehörte er als Musikpädagoge dem Lehrkörper des Staatlichen Stefan-George-Gymnasiums in Bingen an.

Theo Fischers schöpferische Arbeit hat den Chorbereich aller Gattungen zum Schwerpunkt, aber auch sinfonische Werke gehören zu seinem 800 Kompositionen umfassenden Oeuvre. Daraus stechen die folgenden Titel besonders hervor: Die oratorischen Szenen „Über allem steht das Licht“; die ökumenischen Chorgesänge „Zur Weihe der Stunden“; „Advent - öffnet das Tor zur Weihnachtszeit“; die dem Landkreis Bingen und der Provinz Verona gewidmete Komposition „Canzoni - ponti dei popoli“; dazu auch die international bekannt gewordenen „Stefan-George-Lieder“ und die „Schubertiade“. Für seine außerordentlich weit gefächerte musikalische wie schöpferische Arbeit erhielt Prof. Theo Fischer zahlreiche Auszeichnungen, die alle

aufzuführen uns hier an Platz ermangelt. Eine kleine Auswahl möchten wir unseren Kollegen aber anzeigen: 1967 Kompositionspreis Den Haag/Scheveningen, 1969 Ernennung zum Professor, 1976 Verdienstorden der Bundesrepublik, 1986 „Madonna Verona“ Italien, Ehrenplakette des Deutschen Allgemeinen Sängerbundes, 1989 Ehrenbürger Heimatgemeinde Münster-Sarmsheim, 1996 Verdienstsigel 1. Klasse der Verbandsgemeinde Rhein-Nahe, 1997 Verdienstorden des Landes Rheinland-Pfalz, 1996/97 Nomination for the international man of the year (Intern. Biographical



Theo Fischer

Centre, Cambridge/England). 1999 Ordre Européen du Mèrite Musical - Ritter des Ordens, 2005 Aufnahme in das „Europäische Zentrum der Künste“ Dresden.

Dass Prof. Theo Fischer, einer der meist aufgeführten Chorkomponisten der Gegenwart, neben seinen festen pädagogischen Verpflichtungen, neben seiner konstanten Arbeit als Dirigent und Violinsolist, als

Liedbegleiter zahlreicher Solisten, dass er sich dann auch noch zu ehrenamtlichen Arbeiten in der GEMA und im Deutschen Komponistenverband verpflichten ließ, ist genau besehen erstaunlich. Denn schließlich war da auch noch seine ihm ans Herz gewachsene Familie. Regelmäßige Sitzungen des Programm- und Werkausschusses, denen beiden Prof. Fischer angehörte, in München bzw. Berlin, verlangten seine Präsenz.

Schließlich wurde er auch noch in das höchste Gremium der GEMA gewählt, in den Aufsichtsrat. Wegen einer gefährlichen Stimmbandlähmung musste er dieses Amt nach sechs Jahren aufgeben. Länger währte seine ehrenamtliche Tätigkeit als Vorsitzender des DKV-Landesverbandes Hessen - Rheinland / Pfalz - Saarland. Hier musste er nach zwölf Jahren erfolgreicher Arbeit den Vorsitz aufgeben, eben wegen der Stimmbandlähmung.

Wir, seine Kollegen im DKV und in der GEMA, möchten Prof. Theo Fischer für seine großartigen ehrenamtlichen Leistungen in beiden Institutionen anlässlich seines 85. Geburtstages nochmals von Herzen danken und ihm für das neue Lebensjahr vor allem Gesundheit und ungebrochene Lebensfreude wünschen. Möge er uns allen als ein lebenserfahrener Ratgeber noch viele Jahre erhalten bleiben - wir wollen es ihm danken!

Leserbriefe

zu Beiträgen der Ausgabe Nr. 81 - 1/2011

*„Werner Egk zum Gedenken“,
„Norbert Schultze zum Gedenken“*

Während andere Komponisten Deutschland verlassen mussten oder sogar deportiert und ermordet wurden, komponierten Werner Egk und Norbert Schultze Werke, welche hinsichtlich der Etablierung bzw. Festigung der NS-Herrschaft eine maßgebliche Rolle spielten.

Dieses Verhalten als „missverständlich“ zu bezeichnen oder „Naivität“ als Ursache zu nennen, ist meines Erachtens nicht gerechtfertigt, da die Verantwortung der genannten Komponisten für ihr Verhalten mit dieser Wortwahl in den Hintergrund gerückt wird.

Ein „stetiges, ehrendes Andenken“ möchte ich, auch als Mitglied des Deutschen Komponistenverbands, aus diesen Gründen ablehnen.

Ludger Kisters

*„Die Piratenpartei zu Besuch im Landesverband
Hessen - Rheinland / Pfalz - Saarland“*

Ich habe eben Ihren Bericht über den Besuch des Pressesprechers der Piratenpartei gelesen, und ich bin empört und sprachlos.

Hatte ich bereits die Vermutung, daß diese Leute nur mit ihrem Halbwissen unfundierte Polemik verbreiten, so erschreckt mich umso mehr, daß Herr Hufgard sogar noch durch absolutes Unwissen glänzt.

Herr Sell schreibt ja in seinem Bericht über den politischen Hintergrund des Treffens, daß wir uns mit diesen Denk-Strukturen beschäftigen müssen.

O.K. - das ist wohl so und ist auch aus meiner Sicht eine gute Entscheidung von Ihnen in Anbetracht der Teilnahme der Piratenpartei an Kommunalwahlen.

Deswegen danke ich Ihnen auch für Ihre Auseinandersetzung mit Herrn Hufgard und seinen Thesen.

Lieber Herr Rudin, lieber Herr Sell:
vielen Dank für Ihre Arbeit und meinen Respekt vor Ihrer Geduld und Ihrem sachlichen Umgang mit diesem Herrn. Unsere Demokratie muss wohl auch solche Leute aushalten.

Armin Kandel

Nachrichten aus den Landesverbänden

Momentaufnahme – 20 Jahre DKV - LV Sachsen

Prof. Matthias Drude

20 Jahre Sächsischer Musikbund und Landesverband Sachsen im Deutschen Komponistenverband sind der Anlass für eine Jubiläums-CD, die unter dem Titel „Momentaufnahme“ bei Kreuzberg-Records erschienen ist.

Auf ihr sind fast 79 Minuten Musik aus den letzten 20 Jahren der sächsischen DKV-Mitglieder Karl Ottomar

Treibmann, Matthias Drude, Reinhard Pfundt, Thomas Buchholz, Steffen Reinhold, Carsten Hennig, Agnes Ponizil/Jan F. Kurth, Christian FP Kram, Günter Neubert und Manfred Weiss zu hören.

Interessierte können sich an die beteiligten Komponisten wenden oder direkt unter <http://www.kreuzberg-records.de/verlag/> bestellen.

Weimarer Frühjahrstage für zeitgenössische Musik 2011 und artmusfair education

Johannes K. Hildebrandt

Die Weimarer Frühjahrstage fanden in diesem Jahr mit der Weimarahalle an einem ungewohnten Ort statt. Grund war die Einbeziehung der artmusfair, die in diesem Jahr erstmals in Deutschland Station machte und sich unter der Überschrift education insbesondere der Vermittlung Neuer Musik widmete. Die Verknüpfung von Festival und Musikmesse bot zahlreiche Möglichkeiten zur Vernetzung und zum Austausch der Besucher beider Veranstaltungen.

Die Konzertveranstaltungen der Weimarer Frühjahrstage nahmen Bezug zum Thema der artmusfair. Beim ausverkauften Eröffnungskonzert begeisterte das Ensembles Marges gemeinsam mit der Compagnie Aquanaut & Jordi L. Vidal mit einem spektakulären ART!stik-LABOR das Publikum im Weimarer Jugend- und Kulturzentrum mon ami.

Die nächsten Tage waren sehr aufwendig, fanden doch große Abschnitte der Veranstaltungen im Freien statt. Am Eröffnungstag der artmusfair „wanderte“ das Festival sozusagen vom angestammten mon ami zum congresscentrum neue weimarahalle.

Eröffnet wurde der Abend mit einer Performance des Kontrabassisten Matthias

Bauer auf dem Denkmalsockel des Goetheplatzes. Danach wirkten an verschiedenen Stationen Schüler der Musikschule, der Posaunenchor der katholischen Kirche, Studenten der Musikhochschule, Schüler des Humboldt-Gymnasiums und einige andere Freiwillige und gestalteten den Weg zur Weimarahalle, in der die Landesjugendensembles für Neue Musik aus Thüringen, Rheinland/Pfalz und Niedersachsen das Abendkonzert bestritten.

Zum ersten Mal überhaupt trafen sich Landesjugendensembles für Neue Musik zu einem gemeinsamen Projekt. Nach Kompositionen von Theo Brandmüller, Claus Kühnl, Robert HP Platz, Mario Wiegand, Peter



Helmut Lang, Max Wutzler und Gordon Williamson ging es wieder nach draußen und der Abend endete mit den Landesjugendensembles, Matthias Bauer und einem Feuerwerk zu Musik von Lothar Voigtländer im Weimarahallenpark. Diese Zusammenarbeit der Landesjugendensembles war außerordentlich erfolgreich, war es doch eine perfekte Vernetzung von jungen Musikern und Komponisten aus mehreren Bundesländern. Daraufhin wurde das Projekt inzwischen in Mainz und Rheinsberg wiederholt bzw. weiterentwickelt. Die Zusammenarbeit soll fortgeführt werden.

Wie bereits 2010 wurden die Ergebnisse des Response-Projektes der letzten Monate präsentiert. In den Teams arbeiteten erfahrene Kollegen aus Thüringen und Hessen zusammen, darunter Gerhard Müller-Hornbach, Valentin Haller, Mario Wiegand, Falk Zenker, Johannes K. Hildebrandt und Walter Reiter. Die Arbeit mit den fünf Schulen in Thüringen war in den Monaten davor sehr erfolgreich durchgeführt worden.

Im Zentrum der folgenden Tage standen die Kompositionswettbewerbe. Etwa 80 Komponisten aus aller Welt hatten Partituren eingesandt. Ein Highlight wurde das Konzert mit der Jenaer Philharmonie und dem Wettbewerbsfinale in der Orchesterwertung. Manchmal ergeben sich Neuerungen ganz spontan während des Festivals. Die Jury (Robert HP Platz, Jörn Arnecke, Peter Helmut Lang, Johannes K. Hildebrandt, Werner Bärtschi, Markus L. Frank) war sehr unterschiedlicher Meinung hinsichtlich der Einschätzung der Stücke und entschied, auch die Meinung des Publikums einzuholen und zusätzlich einen Publikumspreis zu vergeben. Dieser Vorschlag kam hervorragend an. Am Ende des Konzertes gab es eine Abstimmung per Handzeichen. Danach wurde die Entscheidung der Jury bekanntgegeben. Erfreulich und gleichzeitig Bestätigung für die Jury war, dass sich das Publikumsvotum mit der Entscheidung der Jury komplett deckte. Auch bei der Kammermusikwertung am nächsten Tag gab es einen Publikumspreis, der dieses Mal jedoch von der Juryentscheidung abwich. Hier die Ergebnisse der Wettbewerbe im Überblick:

Orchesterwertung:

1. Preis – Luca Vago (Italien) + Publikumspreis
2. Preis – Andrea Nosari (Italien)
3. Preis – Sungji Hong (Griechenland)

Kammermusikwertung:

1. Preis – Dong-Jin Bae (Frankfurt)
2. Preis – nicht vergeben
3. Preis – ging geteilt an 3 Komponisten
Ying Wang (Köln) + Publikumspreis
Snezana Nesic (Hannover)
Yasutaki Inamori (Köln)

Der Solist des Konzertes mit der Jenaer Philharmonie, Werner Bärtschi (Klavier), gab am Vorabend des

Orchesterkonzertes ein Konzert zusammen mit Carin Levine (Flöte), an das sich ein Musiktheaterprojekt von Thomas Nathan Krüger anschloss. Auch dadurch wurde das Spektrum der Festivalveranstaltungen nochmals erweitert, ebenso wie mit einer Jazz-Session im Havana-Club.

Durch die zahlreichen und teilweise parallel stattfindenden Veranstaltungen, sowie deren umfangreiche Vorbereitungen war in diesem Jahr ein besonders großes Helferteam erforderlich, das teilweise bis tief in die Nächte hinein tätig war. Die perfekte Vorbereitung und Organisation durch den Vereinsvorstand führte zu einem reibungslosen Festivalablauf ohne nennenswerte Pannen. Die langjährige Mitarbeiterin Anna Schürmer ist seit 1. Mai nicht mehr für via nova tätig. Im Abschlusskonzert wurde sie unter großem Beifall verabschiedet. Gleichzeitig wurde Melanie Czarnofske als neue Projektmanagerin des Fördervereins vorgestellt und wird künftig die Projekte des via nova e.V./ Landesverband Thüringen des DKV betreuen.

Die Veranstaltungen der artmusfair fanden parallel dazu tagsüber statt. Die Workshops und Diskussionsrunden befassten sich mit der Vermittlung Neuer Musik und boten zahlreiche Möglichkeiten zum Meinungsaustausch. Besonderen Zuspruch fanden die Project-Stages, bei denen sich Projekte, Initiativen, Ensembles etc. vorstellen und über ihre Arbeit informieren konnten. Verschiedenste Vertreter des Musiklebens waren in Weimar zu Gast, darunter der Herausgeber der neuen musikzeitung (nmz) Theo Geissler, der Redakteur des Deutschlandradios Frank Kämpfer oder Bojan Budisavlevic von der Bundeskulturstiftung/Netzwerk Neue Musik, Vertreter anderer Festivals wie Lucerne, Ensembles und zahlreiche Organisationen.

Nach Helsinki, Glasgow und Warschau war in Weimar die vierte Auflage dieser europäischen Musikmesse. Bei allen positiven Ideen und Ergebnissen der artmusfair müssen jedoch auch kritische Fragen gestellt werden. So ist die Zahl der Teilnehmer und insbesondere die der eigentlichen Aussteller über die Jahre beständig zurückgegangen. Manch eine Diskussionsveranstaltung hätte einer besseren inhaltlichen Vorbereitung bedurft. Soll die artmusfair langfristig eine Zukunft haben und tatsächlich zu einem europäischen Forum werden, braucht sie eine Schärfung des Profils durch den ECF und klare Inhalte. In Weimar traf die artmusfair erstmals auf ein Festival, das mit seinen Veranstaltungen auf das Thema der Messe einging und diese wirklich integrierte. Dieser Weg sollte fortgesetzt werden.

Die Weimarer Frühjahrstage finden 2012 vom 10. bis 15. April statt. Dazu werden auch wieder 2 Kompositionswettbewerbe international ausgeschrieben. Informationen dazu unter www.via-nova-ev.de und Rubrik „Wettbewerbe“.

Junges Deutsches Komponistenforum / Neue Musik Woche in Sondershausen

Peter Helmut Lang

Der via nova e.V. setzt auch in diesem Jahr sein zweites großes Projekt neben den Weimarer Frühjahrstagen für zeitgenössische Musik fort: Zum fünften Mal findet vom 28. bis 31. Oktober im Rahmen des Jungen Deutschen Komponistenforums ein Workshop für junge Komponisten und mehrere Konzerte statt. Austragungsort ist die Landesmusikakademie Sondershausen.

Aus einer Vielzahl Bewerbungen wurden die jungen Komponisten Lina Tonia, Christian Märkl, Kathrin Denner und Sukju Na als Teilnehmer des Forums ausgewählt und nach Sondershausen zu einer Arbeitsphase mit dem Ensemble Marges eingeladen. Ihre Werke für Violine, Viola, Cello, Akkordeon und Gitarre erklingen im Abschlusskonzert am 31. Oktober, weitere Literatur junger und renommierter Komponisten wird am 28. Oktober in der Cruciskirche Sondershausen aufgeführt.

Gleichzeitig und daran angegliedert findet sich das Landesjugendensemble für Neue Musik Thüringen zu einer Arbeitsphase zusammen und erhält der Landeswettbewerb „Jugend komponiert“ in Sondershausen seine Abschlussphase mit Workshop und Preisträgerkonzert. So entsteht in Kooperation zwischen via nova e.V./Deutscher Komponistenverband LV Thüringen und dem Landesmusikrat Thüringen eine regelrechte Neue

Musik-Woche in der Landesmusikakademie mit vielschichtigem auf verschiedene Altersgruppen zugeschnittenem Programm.

„...Ich kann nicht anders“ - Ein neues Luther-Chorbuch anl. des Reformationsjubiläums

Eine außerordentlich erfreuliche Initiative kann der LV Thüringen zur Zeit in Kooperation mit dem Thüringer Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur, dem Landesmusikrat Thüringen und dem Strube-Verlag umsetzen: 20 Thüringer Komponisten erhielten in diesem Jahr einen honorierten Kompositionsauftrag für ein neues Chorwerk mit Bezug zu Luther, finanziert vom Thüringer Ministerium. Diese Werke werden in einer Sammlung zusammengestellt und im Strube-Verlag veröffentlicht – angestrebter Erscheinungstermin ist Beginn 2012. Die Noten sollen dann als Grundlage für eine Vielzahl Projekte dienen, die sich in den nächsten Jahren auf die Reformationsfeierlichkeiten beziehen. Besonders das Jahr 2012 wurde als Themenjahr „Reformation und Musik“ im Rahmen der Luther-Dekade ausgerufen, was den Rahmen für dieses Projekt bildet. Die öffentliche Präsentation des neuen Chorbuches findet am 18. Januar 2012 bei der Thüringer Festveranstaltung zum Themenjahr in der Thomaskirche Erfurt statt.

Porträts

„Ich sollte Mitglied der VG Musikedition werden, weil ...“

Christian Krauß

Seit 2002 ist Christian Krauß - studierter Musik-, Politik- und Rechtswissenschaftler - Geschäftsführer der VG Musikedition. Seit 2005 ist er als Dozent für Verwertungsgesellschaften am Nordkolleg Rendsburg tätig. 2010 wurde er in den Bundesfachausschuss Musikwirtschaft des Deutschen Musikrates berufen.

Seit mehr als vier Jahrzehnten kümmert sich die VG Musikedition als treuhänderisch tätige Verwertungsgesellschaft um die Wahrnehmung der Nutzungsrechte an Nachgelassenen Werken (§ 71 UrhG) bzw. Wissenschaftlichen Ausgaben (§ 70 UrhG). Dazu gehören unter anderem die Aufführungsrechte, die Senderechte sowie die mechanischen Vervielfältigungsrechte.

Nach der großen Novellierung des Urheberrechtsgesetzes im Jahr 1985 und dem damit einhergehenden Kopierverbot für Noten wurde der Berechtigungsvertrag der VG Musikedition allerdings stetig um zahlreiche Vervielfältigungsrechte erweitert, so dass mittlerweile die Wahrnehmung der Rechte an den genannten Leistungsschutzrechten nur noch eine untergeordnete Rolle spielt.

Heute nimmt die VG Musikedition vor allem dann grafische Vervielfältigungsrechte („Kopierrechte“) für Komponisten, Textdichter und Verlage wahr, wenn es zum Beispiel um das Kopieren in Schulen, Musikschulen, Volkshochschulen, Kindergärten, Einrichtungen der Aus- und Weiterbildung oder für den Gemeindegesang in Gottesdiensten geht. Also stets in solchen Fällen, in denen eine Individuallizenzierung durch den jeweiligen Rechteinhaber kaum oder nur schwer möglich ist. Darüber hinaus ist die VG Musikedition für die Wahrnehmung zahlreicher so genannter gesetzlicher Vergütungsansprüche zuständig, die von Gesetzes wegen nur von einer Verwertungsgesellschaft geltend gemacht werden können (u.a. §§ 45a, 46, 52a und 52b UrhG).

Viele der genannten grafischen Vervielfältigungsrechte werden von Komponisten, Textdichtern oder Arrangeuren im Rahmen von Verlagsverträgen bereits an Musikverlage übertragen, so dass die Verteilung der Tantiemen dann automatisch durch den Verlag

erfolgt. Man könnte also meinen, eine Mitgliedschaft bei der VG Musikedition sei daher für Autoren nicht unbedingt notwendig. Da allerdings immer seltener sämtliche Werke eines Komponisten/Textdichters in Verlag genommen werden, ist eine Mitgliedschaft in der VG Musikedition – die im Übrigen mit keinerlei

Kosten verbunden ist – durchaus sinnvoll. Denn nur so ist gewährleistet, dass Autoren auch für ihre unverlegten oder im Selbstverlag erschienenen Werke Tantiemen erhalten, wenn diese im Rahmen von pauschalen Lizenzvereinbarungen beispielsweise mit Schulen, Musikschulen oder Kirchen genutzt werden. Gleiches gilt in ganz besonderem Maße für die Einnahmen, die die VG Musikedition über ihre Gegenseitigkeitsvereinbarungen mit ausländischen Schwestergesellschaften erhält.

Schließlich bietet die VG Musikedition ihren Mitgliedern auch an, über die im Berechtigungsvertrag übertragenen Rechte hinaus bestimmte Dienstleistungen zu übernehmen. Dazu gehört etwa die Lizenzierung von Abdruckrechten oder die Wahrnehmung des so genannten „Großen Rechts“ bei Singspielen, Musicals etc. im Rahmen von Schul- oder Kirchaufführungen. Und selbstverständlich setzt sich die VG Musikedition als Treuhänder nicht nur auf politischer Ebene für den umfassenden Schutz des geistigen Eigentums und für ein funktionierendes Urheberrecht, das den Urheber in den Mittelpunkt stellt und ihm eine angemessene Vergütung für die Nutzung seiner Werke garantiert, ein.

Eine Mitgliedschaft in der GEMA ist übrigens kein Hindernis für eine gleichzeitige Mitgliedschaft in der VG Musikedition, da beide Verwertungsgesellschaften unterschiedliche Rechte und Vergütungsansprüche wahrnehmen. Wie die GEMA (und alle anderen Verwertungsgesellschaften) steht auch die VG Musikedition unter der Aufsicht des Deutschen Patent- und Markenamtes, des Bundeskartellamtes sowie des Bundesjustizministeriums. Zusätzliche Kontrolle erfolgt durch die jährlich stattfindende Mitgliederversammlung sowie einen ehrenamtlich tätigen Vorstand, dem zurzeit Dr. Axel Sikorski als Präsident vorsteht.



Christian Krauß

Wenn Sie Mitglied der VG Musikedition werden wollen, schicken Sie der VG Musikedition einfach einen unterzeichneten Berechtigungsvertrag in zweifacher Ausfertigung zu, den Sie unter www.vg-musikedition.de herunterladen können. Dort finden Sie auch zahlreiche ausführliche Informationen zu sämtlichen Tätigkeitsbereichen, zu allen Tarifen, zu Verteilungsmodalitäten, gesetzlichen Grundlagen und vielem mehr. Selbstverständlich stehen Ihnen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Geschäftsstelle in Kassel aber auch persönlich bei individuellen Fragen zur Verfügung (info@vg-musikedition.de oder telefonisch unter 0561-1096560). Eine Anmeldung einzelner Werke ist – falls es sich nicht um wissenschaftliche Ausgaben oder Editiones principes im Sinne von § 70 und § 71 UrhG handelt – übrigens nicht notwendig, da bei der Verteilung nur diejenigen Titel berücksichtigt werden, die im Rahmen von Lizenzvereinbarungen mittels Musikfolgen oder Titellisten der VG Musikedition gemeldet werden.

AKTUELL, EXKLUSIV, UNVERBRAUCHT

Gespräch mit Frank Kämpfer über Neue Musik im Deutschlandfunk

Das Engagement für Neue Musik hat im Deutschlandfunk Tradition. Von Anfang an galt es, zeitgenössisches Komponieren im In- und Ausland aus bundesweiter Perspektive wahrzunehmen, zu dokumentieren, zu fördern und zu produzieren. Seit 10 Jahren fungiert Frank Kämpfer im Kölner Funkhaus als Fach-Redakteur und ist zuständig für Sendungen, Mitschnitte, Studio-Produktionen und Eigenveranstaltungen sowie Medienpartnerschaften in Sachen Neuer Musik. Barbara Haack fragte ihn nach seinem Selbstverständnis, aktuellen Projekten, der „Marke DLF“ und dem öffentlich-rechtlichen Kulturauftrag.

Erste Frage, was macht ein Fach-Redakteur? Kennt er die Werke und Bedürfnisse aller Komponisten? Folgt er speziellen Interessen? Welche Aufgabenfelder und Kompetenzen hat er, und wie wählt er aus?

Kämpfer: In unserer Kölner Abteilung „Musik und Information“ ist man als Redakteur voll verantwortlich für ein spezielles Arbeitsgebiet - von der Planung über die Realisierung bis zu Sendung und Honorierung. Die

Fülle der Aufgaben und Anforderungen ist enorm, sie wächst permanent. Mit spezieller Werk-Kenntnis allein kommt man nicht weit. Als Programmredakteur, Veranstalter und Produzent in einer Person muss man ein guter Organisator sein, um alles fortlaufend zu koordinieren. Der Vorteil ist, ich produziere für die eigene Sendung, und plane beides selbst. Redaktion ist heute knallhartes Management, man ist verantwortlich für ein konkretes Sendeprofil, für dessen Definition und für dessen Erfolg. Die Sendungen machen freie Mitarbeiter. Sie fahren zu den Konzerten, interviewen Musiker und Komponisten - ich habe das Vertragliche vorbereitet und das Technisch-Logistische angeschoben, was dann wiederum Kollegen aus Verwaltung und Technik realisieren. Ein Funkhaus ist ein komplexer Organismus, da läuft sehr viel Hand in Hand. Bis hin zu meinen Autoren, die sehr genau wissen und vertreten müssen, wie der DLF sich in der Welt der Neuen Musik positioniert.

Wie lässt sich diese Positionierung definieren?

Kämpfer: Ich leite das vom Programmauftrag und vom Selbstverständnis des Deutschlandfunks ab. Unser Programm vermittelt in erster Instanz aktuelle und Hintergrund-Information auf den Gebieten von Politik und Kultur. Es ist also ganz stark auf die Gesellschaft bezogen. Unweigerlich muss also auch die Abbildung Neuer Musik im DLF aktuell, von der Machart modern und inhaltlich auf gesellschaftliche Diskurse und Kontexte bezogen sein. Wie z.B. ist Neue Musik im Musikbetrieb, auf dem Musikmarkt verankert? Welchen Stellenwert hat sie in der Gesellschaft, wie ist dieser Stellenwert zu erhöhen? Wie fördern wir Nachwuchs? Welchen Blick haben wir auf die Geschichte? Und selbstredend fragen wir, wie Werke, Urheber und Interpreten Stellung zur Welt nehmen.

Es geht Ihnen also weniger um kompositionstechnische Aspekte des Werks, über das berichtet wird?

Kämpfer: Es darauf zu reduzieren, wäre ein veralteter Blickwinkel. Das „Werk an sich“, das ist eine Idee aus einem fernen Jahrhundert. Ein Komponist oder eine Komponistin sind soziale Wesen, sie leben und agieren und kommunizieren in sehr komplexen Gefügen. Und das ist immens gesellschaftlich. Ich meine damit nicht, dass jedes Stück neuer Musik explizit einen politischen Standpunkt enthalten muss. Es interessieren auch nicht irgendwelche Interna von Musikern. Es geht vielmehr



Frank Kämpfer

um die Notwendigkeit, die immer noch oft in sich selbst hermetische, vom Publikum zurückgewiesene Neue Musik allgemein kommunikabel zu machen, zu vermitteln - damit sie als zeitgenössische Kunst ohne Substanzverlust wirklich ankommt in der kulturellen Öffentlichkeit.

Wie planen Sie ihr Programm, welche Aspekte spielen eine Rolle dabei?

Kämpfer: Es ist meine Aufgabe, die Welt der Neuen Musik für ein zunächst deutschlandweites Publikum zu erfassen und abzubilden. Und zwar die Szene und die Entwicklungen der Neuen Musik in ganz Deutschland und darüber hinaus weltweit. Es geht dabei nun nicht allein um große Namen, die seit Jahren etwa in Donaueschingen oder in Witten oder bei anderen unbestrittenen Highlight-Ereignissen vertreten sind. Es geht vielmehr um die Bandbreite heutigen Komponierens - von den heute Studierenden bis zur Generation der ganz Alten. Natürlich interessiert mich das Entdecken hierzulande unbekannter Namen und das Fördern neuer Leute mehr als die Bestätigung der schon lang Etablierten. Was wir hier tun, muss dem Profil, dem Etat und den produktionstechnischen Möglichkeiten des DLF entsprechen. Kompositionsaufträge an eher jüngere Leute, CD-Produktionen in neuen, spannenden Konstellationen, Porträts von Unbekannten, Vergesenen. Neue Sichtweisen auf die Geschichte der Neuen Musik. Aber wir produzieren auch Helmut Lachenmanns frühe Kammermusik. Und wir entdecken die kaum bekannte Orgelmusik von Wolfgang Rihm.

Welche Sendeplätze hat der DLF für die Abbildung Neuer Musik?

Kämpfer: Es gibt zunächst das „Atelier neuer Musik“, samstags um 22.05 Uhr. Hier laufen aktuelle Mitschnitte, CD-Koproduktionen aus dem Deutschlandfunk Kammermusiksaal, Themensendungen und Komponistenporträts. Wenn man die Programm-Empfehlungen z. B. in den Musiktexten oder in der Neuen Zeitschrift für Musik studiert, kann man das DLF-Spektrum im Kontext der ARD-Angebote recht gut erkennen. Da gibt es Neugier auf die ganz Jungen, da gibt es Interessen beispielsweise in Bezug auf Osteuropa, Nah-Ost, Südostasien, Lateinamerika - Regionen, wo sich etwas von globaler Bedeutung bewegt. Das „Atelier“ ist aber auch ein Spiegel eigener Aktivitäten, also exklusiver DLF-Produktion. Ein anderer Sendeplatz ist das Nachtkonzert vom Deutschlandfunk. Freitags läuft da von zwei bis fünf Uhr morgens gleichfalls Neue Musik - aus dem DLF-Archiv und vom internationalen CD-Markt. Hier steht das Werk-Abspiel im Zentrum, ausgewählt nach ständig wechselnden Themen. Das gibt es deutschlandweit nur ein Mal. Selbstverständlich gibt es auch im Musikjournal, montags 20.10 Uhr

Beiträge zu Themen Neuer Musik - und ab und an auf den abendlichen Konzertschienen. Hier werden z.B. hochwertige Veranstaltungen wiedergegeben, die aus Medienpartnerschaften resultieren - aus Kooperationen z.B. mit „musica reanimata“, mit dem Deutschen Musikrat oder dem Netzwerk Neue Musik.

Ursprünglich - gerade in der Nachkriegszeit - galt öffentlich-rechtlicher Rundfunk in Deutschland als zentraler Partner der Neuen Musik. Heute scheint von dieser Avantgarde-Position nicht mehr viel übrig. Zu den besten Sendezeiten laufen ARD-weit Popmusik und Klassik-Häppchen, begründet oft durch die Jagd nach Hörerquoten. Wie sehen Sie diese Entwicklung? Sind Sie davon selber betroffen? Oder sind Deutschlandfunk und Deutschlandradio vor Quotenzwängen gefeit?

Kämpfer: In der Tat verdankt zeitgenössisches Komponieren dem öffentlich-rechtlichen Rundfunk der 60er, 70er, auch noch der 80er Jahre besondere Förderung. Daraus sind starke, auch finanziell starke Strukturen, eigene Festivals und entsprechende Sendeplätze erwachsen. Im Vergleich zu anderen europäischen Ländern ist die Situation geradezu opulent. Aber es ist natürlich unübersehbar, dass der öffentlich-rechtliche Rundfunk angesichts dieser Erfolgsgeschichte, bedingt aber auch durch die stürmische medienpolitische Entwicklung, die Förderung Neuer Musik heute nicht mehr als erste Aufgabe sieht.

Warum „natürlich“?

Kämpfer: Weil wir in einer Massenkultur leben, die bedient werden muss. Spätestens seitdem es private Medien in Deutschland gibt, sind die Öffentlich-Rechtlichen zu einem Wettrennen gezwungen. Und das wird um Hörer- und Zuschauerquoten geführt, nicht um Qualität und Substanz. Wenn man das Radio anstellt oder anklickt, hört man sofort die Konsequenzen. Wobei man natürlich auch sagen muss, Unterhaltung gehört von Anfang an zum Rundfunk dazu.

Eigentlich sollte doch der öffentlich-rechtliche Rundfunk gerade im Hinblick auf den Kulturauftrag nicht nach der Quote gehen.

Kämpfer: Medienforschung suggerierte lange Zeit, dass man mit Hochkultur heute einfach kaum mehr eine Chance hat. Deshalb findet sie heute selten und nach Mitternacht statt. Solange genau das politisch akzeptiert ist, ist es schwierig. Der Kulturauftrag ist auch gar nicht ad acta gelegt, im Kultur-Begriff hat sich nur etwas verändert. Im Ringen um Quoten und politische Lobby hat sich die Definition von Kultur sehr stark in Richtung Entertainment verschoben.

Gilt das auch für den Deutschlandfunk? Werden die Programme von Deutschlandradio, um längerfristig zu überleben, Substanz preisgeben müssen?

Kämpfer: Der Deutschlandfunk ist ein Vollprogramm

mit festen Sendezeiten. Ein Einschaltprogramm mit einer bemerkenswert guten Hörerzahl. Es gibt eine starke Hauptabteilung Kultur, und diese bietet neben Hörspiel, kulturpolitischen Features, Klassik und Neuer Musik durchaus auch Unterhaltung: Jazz, Oldies, Kabarett, Rock und Blues. Alles zu seiner Zeit. Deutschlandradio Kultur sendet Konzerte, Hörspiele, Lesungen, und wenn Unterhaltung, dann auf hohem Niveau. In dieser Deutschlandradio-Familie mit ihren inzwischen drei Programmen haben in der Tat interne Überlegungen und Diskussionsprozesse begonnen, wie man mittelfristig Profile schärfen und mit Synergien Kosten sparen kann. Eine Verwandlung in Unterhaltungsprogramme ist dabei nicht vorgesehen, vielmehr geht es um längerfristige Konsolidierung.

Profile schärfen, Synergien bilden, das sind medienpolitisch ambivalente Vokabeln. In der ARD steht das meist für Substanzabbau. Wie sehen Sie bei DRadio die Perspektiven für die Neue Musik?

Kämpfer: Sehr positiv. DKultur und DLF zusammen genommen - ich meine dabei die Sendeplätze, die Sendeinhalte, die Produktions-Ausstöße - sind in der heutigen Radiolandschaft Neuer Musik unübersehbar. Wir verantwortlichen Redakteure werden in der Zukunft gewiß ein wenig enger zusammen rücken müssen, uns abstimmen, mehr interagieren. Im Rahmen unserer gemeinsamen Medienpartnerschaft mit dem bundesweiten Netzwerk Neue Musik haben z.B. Rainer Pöllmann aus der Musikproduktion von DKultur und ich bereits angefangen, solch ein Koordinieren zu lernen. Auch mit Fach-Kollegen in der ARD arbeitet man immer wieder zusammen, produziert gemeinsam CDs, nutzt wechselseitig Konzertmitschnitte. Der hohe Grad an Exklusivität, den Neue Musik deutschlandweit heute genießt, - jedes neue Werk wird in der Regel nur einmal gespielt, nur einmal gesendet - wird früher oder später einfach nicht mehr bezahlbar sein. Wenn es dann wirklich gilt, die Riemen enger zu schnallen, wächst, so wünsche ich uns, mit dem Wettbewerb auch die Solidarität.

Aber das würde auch die Bandbreite, das Spektrum verringern.

Kämpfer: Man muss darauf beharren, dass nicht alle das Gleiche tun und nur noch von Großereignissen berichten. Der aktive, partnerschaftliche Blick in die Regionen darf nicht verschwinden - hier liegt ja, wie uns das „Netzwerk“ deutlich gemacht hat, sozusagen der Humus für die Vielgestalt der Szene der Neuen Musik. Der Deutschlandfunk engagiert sich hier sehr. Es gibt aber noch einen anderen Punkt: Man muss zugeben, dass von alledem, was heute unter den Oberbegriff „Neue Musik“ fällt, im Hörfunk nur ein Bruchteil angemessen abgebildet, ich meine, als Werk gesendet werden kann. Das Musiktheatrale, das Multimediale, die Klangkunst, Installationen,

die Elektroakustik - das sind künstlerische Sparten, die die Möglichkeiten des konventionellen Radios weit übersteigen. Ich nehme das produktiv, versuche, für alles die richtigen Sendeformen zu finden. Lasse berichten, beauftrage lebendige Reportagen - aber eine Klanginstallation etwa lässt sich im Hörfunk nur sehr bedingt als Musiktitel senden. Insofern ist die Frage nach der Bandbreite relativ.

Sie verantworten auch eigene Produktionen und Veranstaltungen im DLF, worum geht es dabei?

Kämpfer: Der Kammermusiksaal im Deutschlandfunk am Kölner Raderberggürtel ist ein in der CD-Branche sehr begehrter Produktionsort. Das ganze Jahr über wird hier ernste Musik produziert - Klassische Sinfonik, Vokales, Kammer- und Klaviermusik, Alte Musik, Jazz - und eben Neue Musik. Wir Kölner Kollegen koproduzieren dabei in Zusammenarbeit mit Labels und Firmen zielgerichtet für einen speziellen Sendeplatz: das Musikforum, dienstags, 21.05 Uhr. DLF-Tradition ist es dabei, nicht die Highlights der Klassik zum zwanzigsten Mal aufzunehmen, sondern vergessene Schätze zu heben, unbekanntes Repertoire zu entdecken, junge Interpreten zu fördern. Die Künstler profitieren von unseren sehr guten Produktionsbedingungen, wir nutzen die kostengünstige Möglichkeit, zu hochwertigen Programminhalten zu kommen, die exklusiv sind und den DLF-Stempel tragen. Ich denke dabei an das Minguet Quartett, an Lars Vogt, Mihaela Ursuleasa, an Concerto Köln, Echo de Danube oder das Ensemble Insomnio. Im Kammermusiksaal gibt es auch öffentliche Konzerte, zum Beispiel im Rahmen des FORUM NEUER MUSIK.

Was genau ist das FORUM?

Kämpfer: Das FORUM ist gewissermaßen die exklusivste Form unserer Berichterstattung über Neue Musik. Vor zehn Jahren waren das vier Konzerte an einem Wochenende. Jetzt sind wir ein Internationales Werkstatt-Festival mit zahlreichen Partnern, wo exklusive Programme thematisch konzipiert, fertig gearbeitet, uraufgeführt und ausgestrahlt werden. Auch hier gibt es den Aspekt der politisch-kulturellen Erkundung: in 2007 auf den Balkan, in 2009 in Lateinamerika. In 2010 auf der Suche nach „jungen Positionen“ in Amsterdam, Berlin, Köln und Warschau.

Was ist das Thema des FORUM 2012?

Kämpfer: Der Arbeitstitel lautet „Komponieren als Dialog mit Gott“. Das meint aber nicht Kirchenmusik, sondern die besonders intensive Auseinandersetzung des Individuums, d.h. des Künstlers mit Fragen der Gegenwart. Da der Gottesbezug thematisiert ist, geht es um Utopien und um existenzielle Fragen. Das Festival wird ein spannendes und hoffentlich auch provokantes Angebot sein, über Fragen der Religion, der Gesellschaft und des Daseins künstlerisch nachzudenken.

Aktuelle Zahlen zum urheberrechtlich geschützten Repertoire in den Hörfunkprogrammen ausgewählter Sendeanstalten der ARD

Prof. Matthias Drude

Die GEMA hat uns dankenswerterweise die untenstehenden Zahlen mitgeteilt (Stand: August 2010).

Steigerung des inländischen Anteils im Jahr 2010 nicht um einen „Ausreißer“ (Lena-Effekt?) handelt.

	Inländisches geschütztes Repertoire			Ausländisches geschütztes Repertoire		
	E	U	gesamt	E	U	gesamt
2005	1,5 %	27,0 %	28,5 %	3,0 %	68,5 %	71,5 %
2006	1,2 %	28,2 %	29,4 %	2,5 %	68,2 %	70,7 %
2007	1,2 %	27,5 %	28,7 %	2,4 %	69,0 %	71,4 %
2008	1,1 %	26,8 %	27,9 %	2,0 %	70,2 %	72,2 %
2009	1,0 %	27,0 %	28,0 %	1,8 %	70,2 %	72,0 %
2010	0,8 %	33,4 %	34,2 %	1,5 %	64,6 %	66,1 %
Durchschnitt	1,1 %	28,3 %	29,5 %	2,2 %	68,5 %	70,7 %

Durchschnittliche Anteile an Sendeminuten in % (Hörfunksender: BR, HR, MDR, NDR, SR, SWR, WDR)

Die Tabelle gibt nur über das urheberrechtlich geschützte Repertoire Auskunft, nicht über Sendungen mit Musik z. B. von Bach oder Mozart. Die Summe jeder Zeile, die prozentuale Anteile für ein Kalenderjahr wiedergibt, beträgt daher immer 100%. Das urheberrechtlich geschützte Repertoire wird gegliedert einerseits in in- und ausländisch, andererseits in E- und U-Musik. Für die Jahre 2005 – 2010 lassen sich folgende Tendenzen erkennen:

Der Erweiterte Vorstand wird darüber beraten, wie wir auf politischer Ebene agieren und nachdrücklich eine Erhöhung des inländischen Anteils an E- und U-Musik im Sinne des Kulturauftrags des öffentlich-rechtlichen Rundfunks einfordern können. Hierüber informieren wir Sie in der nächsten Ausgabe der INFORMATIONEN.

Im Sechsjahresdurchschnitt beträgt der Anteil ausländischer geschützter Musik mehr als 70%, ein erstaunlich hoher Wert angesichts der föderalen Struktur des öffentlich-rechtlichen Rundfunks. Dabei ist der Anteil des inländischen geschützten Repertoires im Bereich der E-Musik im Zeitraum 2005 – 2010 sogar auf fast die Hälfte zurückgegangen. Das Gleiche gilt allerdings auch für das ausländische geschützte Repertoire der E-Musik. Unter dem Aspekt des Kulturauftrags erscheint bedenklich, dass der E-Musikanteil innerhalb des geschützten Repertoires im Vierjahresdurchschnitt bei nur 3,3 % liegt (4,5 % im Jahr 2005, nur noch 2,3 % im Jahr 2010). Die Vermutung liegt nahe, dass dabei aktuelle kompositorische Entwicklungen nur eine marginale Rolle spielen; denn auch viel gespielte und gesendete Komponisten wie Richard Strauss (1864 – 1949) und Dimitri Schostakowitsch (1906 – 1975) repräsentieren aufgrund der 70-jährigen gesetzlichen Schutzfrist ab dem Tod des Komponisten das urheberrechtlich geschützte E-Musik-Repertoire.

Auf immer noch niedrigem Niveau erfreulicher ist hingegen die jüngste Entwicklung im U-Musik-Bereich. Bleibt zu hoffen, dass es sich bei der signifikanten

Musikalische Musentempel in der Mark Brandenburg

Anna Schürmer

Als Preußens König Friedrich II. noch der junge Fritz war, schuf er sich mit Schloss Rheinsberg einen Musenhof. Später setzten Kurt Tucholsky und Theodor Fontane der Stadt ein literarisches Denkmal. Zu DDR-Zeiten als Diabetikerzentrum - und nur selten künstlerisch genutzt, wurde das 90 km von Berlin entfernte Residenzstädtchen nach der Wiedervereinigung schnell wieder ein Musentempel, insbesondere für Aoiden, die Muse der Musik. - Und das gleich in doppelter Hinsicht: Gründete Siegfried Matthus 1990 die ‚Kammeroper Rheinsberg‘, wurde ein Jahr später die Landes- und Bundesakademie Rheinsberg unter der Ägide von Dr. Ulrike Liedtke ins Leben gerufen.

übernahm er noch als Schüler den Chor seiner Oberschule, wo auch erste Werke entstanden. Als Meisterschüler bei Hanns Eisler erlernte er in Berlin das kompositorische Hand- und Kunstwerk, wo er im Anschluss als Dramaturg für zeitgenössische Musik an der Komischen Oper wirkte, Mitglied sowohl der Akademie der Künste Ost wie auch West wurde und mit der Reihe ‚Kammermusik im Gespräch‘ zum Pionier der Modernen Klassischen Musik in der DDR avancierte. Seine erste Amtshandlung nach der Wende war die Gründung der ‚Kammeroper Rheinsberg‘. Anfangs stand hinter der Kammeroper vorrangig die Idee „einen internationalen Gesangswettbewerb auszuschreiben und als Preis die Erarbeitung einer



Foto: Henry Mundt

Zwar stehen beide Rheinsberger Musikinstitutionen nicht exklusiv für Neue Musik und ihre Komponisten; so wurde die Kammeroper insbesondere zur Förderung junger SängerInnen gegründet, während sich die Musikakademie der ganzen Vielfalt des Musiklebens widmet. Dennoch spielen zeitgenössische Musik und ihre Schöpfer in beiden Institutionen eine wichtige Rolle – und umgekehrt.

Die Offenheit der Kammeroper gegenüber der musikalischen Avantgarde geht nicht zuletzt auf ihren Initiator und künstlerischen Leiter, dem Komponisten Siegfried Matthus, zurück. In Rheinsberg geboren,

Opernpartie beim Festival in Rheinsberg mit der Repräsentation dieser Rolle vor den Medien, den Agenturen und dem Publikum zu verbinden“, erklärt Matthus – durch seine Frau mit der Gesangsausbildung und den damit verbundenen Probleme bestens vertraut.

Doch auch die Entwicklung neuer musiktheatralischer Werke war von Beginn an sein Anliegen. Und so wird seit 2001 mit der Opernwerkstatt erkundet, wie die Oper im 21. Jahrhundert klingen wird. Grundannahme ist dabei, dass in der 400-jährigen Geschichte der Oper das jeweils zeitgenössische Opernwerk immer entscheidend

zur Weiterentwicklung des Genres beigetragen habe - gegenwärtig diese neuen Werke aber weitgehend fehlen. Ein Problem sieht Matthus in der mangelhaften Vorbereitung von Kompositionsstudenten auf Opern und das Musiktheater, während für Librettisten gar keine Ausbildungsmöglichkeit existiert.

Dem soll mit der Opernwerkstatt abgeholfen, Signale für eine Erneuerung des Musiktheaters gesendet und ein Weg gewiesen werden, wie die Gattung aus ihrer gegenwärtigen Krise herauszuführen ist. Die Verbindung mit der Förderung des Sängernachwuchses bietet dabei eine einmalige Gelegenheit: Entscheidungsträgern in den Theatern werden praxiserprobte, dramaturgisch durchdachte Opersujets offeriert und ermutigt, Kompositionsaufträge zu erteilen und damit dem gängigen Repertoire aussagekräftiges Neues entgegenzusetzen.

Und man hat Erfolg: So wurde *Grete Minde* von Sören Nils Eichberg in Tangermünde, *Dunkelrot* von Karola Obermüller und Gabriele Strassmann am Staatstheater Nürnberg und *Die Bestmannoper* von Alex Nowitz und Ralph Hammerthaler im Theater Osnabrück uraufgeführt. Andere Teilnehmer der Werkstatt wie Mark Möbius erhielten auf Grund ihres Rheinsberger Debüts Kompositionsaufträge.

Bleibt der Kammeroper die Aufführung von Opern vorenthalten, verfolgt die Landes- und Bundesakademie Rheinsberg ein anderes, vielseitiges Aufgabenspektrum. „Was als erste Musikakademie in den Neuen Ländern mit einem Leihklavier und drei ABM-Kräften begann, ist heute unverzichtbare Arbeits- und Weiterbildungsstätte für Nachwuchs- und Profimusiker aus ganz Deutschland“, kommentiert Dr. Ulrike Liedtke, Geschäftsführerin und künstlerische Leiterin der Institution. Jährlich werden etwa 200 Kurse mit ungefähr 16.000 Teilnehmertagen und Gästen aus dem gesamten Bundesgebiet sowie ungefähr 150 Veranstaltungen pro Jahr im Schlosstheater angeboten. Das Spektrum reicht dabei von Sinfonie- und Kammerkonzerten über Opernproduktionen, Musiktheater für Kinder, Lesungen und Ballett bis hin zu Alter und Neuer Musik. Sind die Bemühungen der Musikakademie auch nicht mit den Anliegen der Opernwerkstatt vergleichbar, so lobt doch Matthus die Verdienste der Institution in punkto Neuer Musik – keine Selbstverständlichkeit, wenn man diesbezüglich auf andere Musikakademien blickt.

So breit das Spektrum der Musikakademie Rheinsberg, gibt es deutliche Tendenzen zur Förderung junger Musik(er): So können sich junge KlavierschülerInnen unter der Leitung des Pianisten Stanislaw Widulin mit den Besonderheiten der Interpretation Neuer Musik auf dem Klavier in einem mehrphasigen Kurs vertraut machen. Bei „Jugend komponiert“

der Länder Berlin und Brandenburg, angelegt nach dem etablierten Wettbewerb „Jugend musiziert“, legen junge Komponisten einer Jury aus etablierten Komponisten ihre Werke vor und erhalten im Rahmen eines Abschlusskonzertes nicht nur Auszeichnungen sondern besonders die seltene Möglichkeit, ihre Werke im Konzert zu erleben.

Doch jährlicher Höhepunkt ist die Pfingstwerkstatt Neue Musik. Wie die Akademie selbst, feierte auch die Pfingstwerkstatt in diesem Jahr ihren 20. Geburtstag; zwei Dekaden, in denen immer wieder wegweisende Akzente gesetzt werden konnten: So legte man den Schwerpunkt 2011 ganz bewusst auf Wiederaufführungen: „Neue Musik gehört in das Repertoire der Musikgeschichte. Dies ist jedoch nur möglich, wenn diese Kompositionen nicht nur zur Uraufführung gebracht, sondern wiederholt aufgeführt werden“, erläutert Ulrike Liedtke. „Daher hatte die Rheinsberger Pfingstwerkstatt Neue Musik in diesem Jahr viele zweite Aufführungen im Programm.“ Gemäß dem diesjährigen Motto „Schlaglichter“, stand dabei Neue Musik für Schlagwerk im Mittelpunkt der Veranstaltungen.

Namensgebend wirkte dabei die Performance der Perkussionistin Sabrina Ma mit Schlagzeug, Laser und Licht. Ein weiterer Höhepunkt war die Premiere der neuen szenischen Inszenierung von „hellhörig“, einem Musiktheaterwerk der GEMA-Preisträgerin Carola Bauckholt. Insgesamt kamen zu den Werkstatttagen der Neuen Musik zu Pfingsten 2011 mehr als 200 Teilnehmer nach Rheinsberg, darunter junge wie gestandene Komponisten, Interpreten und Musikwissenschaftler aus insgesamt 16 Ländern. Doch auch inmitten dieses illustren Branchentreffs wird an eine nachhaltige Förderung des Nachwuchses gedacht. So bestritten drei Jugendensembles Neue Musik Rheinland-Pfalz/Saarland, Thüringen und Niedersachsen gemeinsam das Abschlusskonzert. So bastelt man in Rheinsberg auch an der Zukunft der Neuen Musik.

„Kammeroper“ und „Musikakademie“ sind in ihrer Aufgabenstellung verschiedene Institutionen mit unterschiedlichen Aufgabenstellungen, doch wird derzeit heftig über eine mögliche Fusion diskutiert – solange diese nicht zu Lasten der Institutionen geht, die gemeinsam für den Wiederaufschwung von Schloss Rheinsberg zu einem musikalischen Musentempel stehen. Und das nicht mit nostalgischem Blick zurück in die goldenen Zeiten des Preußenkönigs – sondern mit Elan in die musikalische Zukunft im 21. Jahrhundert.

Infos unter:

www.musikakademie-rheinsberg.de

www.kammeroper-schloss-rheinsberg.de

Ehrungen und Preise

Beim Musikautorenpreis der GEMA wurden in diesem Jahr nachstehende Mitglieder unseres Verbandes ausgezeichnet:

York Höller in der Kategorie

„*Komposition Instrumentalmusik*“

Aribert Reimann in der Kategorie

„*Komposition Oper/ Lied*“

Ulrich Reuter in der Kategorie

„*Fernseh- und Filmmusik*“

Hans Werner Henze erhielt in diesem Jahr in der Kategorie „*Lebenswerk*“ die Auszeichnung.

Für 50 Jahre Mitgliedschaft in der GEMA wurden in diesem Jahr nachstehende Mitglieder des DKV geehrt: **Helmuth Brandenburg, Klaus Doldinger, Peter Hoch, Prof. Wolfgang Hufschmidt, Boris Jovic, Georg Kröll, Franz Möckl, Manfred Niehaus, Siegfried Rosenow, Manfred Schlenker.**

Martin Böttcher, der die berühmte Musik zu den Winnetou-Filmen komponierte, wurde vor der Premiere der 60. Saison der Karl-May-Festspiele in Bad Segeberg im Juni 2011 zum Ehrenhauptling mit dem Namen „Großer Vater der Melodien“ ernannt.

Carsten Hennig ist in diesem Jahr mit seinem für die Brandenburger Symphoniker komponierten Werk „shaft“ (Welle) der Preisträger. Das Werk wurde am 10. September 2011 in Brandenburg a.d. Havel uraufgeführt.

Gordon Kampe ist für seine „Gassenhauermaschinen-suite“ ein zweites Mal mit dem Stuttgarter Kompositionspreis ausgezeichnet worden.

Ulrich Kreppein ist Sieger des Kompositionswettbewerbes des „Heidelberger Frühlings“. Kreppein erhielt für sein 2. Streichquartett sowohl den Publikumspreis als auch den der Fachjury, der mit einem Kommissionsauftrag für den „Heidelberger Frühling“ 2012 verbunden ist.

Joachim J. K. Kunze gewinnt einen 3. Preis beim 23. Siegburger Kompositionswettbewerb mit seiner Komposition Mazzeppa für Blechbläserquartett. Er hatte bereits im Jahr 2010 bei diesem Wettbewerb einen 2. Preis erhalten.

Markus Lehmann-Horn erhielt für sein Schlagzeugkonzert „Rot“ in diesem Jahr den Paul-Hindemith-Preis.

Björn Mummert ist einer der Gewinner des Kompositionswettbewerbs Jazz/Rock/Pop zum Thema „Visions“, den die UdK Berlin, der Helbling Verlag und der Deutsche Chorverband gemeinsam ausgeschrieben haben.

Sämtliche Gewinner-Kompositionen werden in einem Konzert im September auf der chor.com-Messe präsentiert.

Nachrichten aus dem Musik- und Kulturleben

Musik-Downloads werden immer beliebter

Musik-Downloadportale erfreuen sich laut einer Meldung des Bundesverbands Musikwirtschaft (BVMI) wachsender Beliebtheit. Danach verzeichneten Streaming-Services im ersten Halbjahr 2011 innerhalb des Digitalmarktes das größte Umsatzplus und erreichen einen Anteil von 11,5 Prozent. Nach wie vor den größten Anteil am Digitalmarkt haben nach den Angaben des BVMI À-la-carte-Downloads. Auch Abomodelle und werbefinanzierte Streams würden immer häufiger von den Usern nachgefragt, heißt es in der Meldung.

Der Umsatz mit physischen Produkten macht im Vergleich zum Vorjahreszeitraum trotz eines Minus von fünf Prozent noch immer einen Anteil von 82,8 Prozent des Gesamtumsatzes aus dem Musikverkauf aus.

GfK-Studie über Urheberrechtsverletzungen im Netz vorgestellt

Gemeinsam mit dem Börsenverein des Deutschen Buchhandels und der Gesellschaft zur Verfolgung von Urheberrechtsverletzungen (GVU) hat der Bundesverband Musikindustrie (BVMI) eine Studie der GfK zur digitalen Content-Nutzung vorgestellt. Die Studie zeigt, dass die massenhafte Verbreitung von digitalen Inhalten neben der Musikindustrie auch die Film/TV- und Buchbranche betrifft. Dabei sind sich 98 Prozent der Bevölkerung darüber im Klaren, dass die Verbreitung von urheberrechtlich geschützten Werken nicht erlaubt ist.

Allein im letzten Jahr wurden laut der Studie unter anderem 185 Millionen Musik-Einzeltracks und 46 Millionen Musik-Alben illegal heruntergeladen. Die Studie hat auch herausgefunden, dass mehr als 70 Prozent der Personen, die illegal Musik herunterladen, kein Geld für Musik ausgeben. „Dieses Erkenntnis räumt endlich mit der Mär vom ‚vorhörenden Tauschbörsennutzer‘ auf und zeigt, dass diese hoch netz- und musikaffine Gruppe sich eben doch den Kauf von Musik erspart“, so Florian Drücke, Geschäftsführer des BVMI.

Kulturstaatsminister fordert Warnhinweise

Kulturstaatsminister Bernd Neumann hat anlässlich der Eröffnung des Internationalen Medienkongresses in Berlin zu Chancen und Risiken der Digitalisierung Stellung genommen. Dabei forderte er Urheberrechtsregelungen, die geistiges Eigentum wirksam schützen. Zu den Risiken, die die Digitalisierung mit sich bringe, gehöre vor allem der unzureichende Schutz des geistigen Eigentums, sagte Neumann. Dies gefährde die Existenz von

Künstlern und von Kultur- wie Medienschaffenden, die von den Tantiemen für die Nutzung ihrer Werke leben. „Freier Zugang zu urheberrechtlich geschützten Werken kann im digitalen Zeitalter nicht auf Kosten der Kreativen erfolgen, in dem das Urheberrecht in ein Verbraucherrecht umgedeutet wird“.

Deshalb fordert Neumann ein Warnhinweismodell, das es ermöglicht, bei illegaler Nutzung zu warnen ohne sofort zu bestrafen. Bei wiederholter Rechtsverletzung sollten dann zum Beispiel kosten-trächtige Abmahnungen folgen.

Verlängerung der Leistungsschutzfrist

Der EU-Ministerrat in Brüssel hat eine Richtlinie zur Verlängerung der Leistungsschutzfrist von 50 auf 70 Jahre innerhalb der Europäischen Union verabschiedet. Der Gesetzesvorschlag war bereits im Juli 2008 eingereicht worden. Mit der Verlängerung der Leistungsschutzrechte nähert man sich ein wenig dem Urheberrecht an, welches Werke bis 70 Jahre nach dem Tod des Urhebers schützt. Gegen die Neuregelung stimmten immerhin acht Länder, nämlich Belgien, Tschechien, die Niederlande, Luxemburg, Rumänien, die Slowakei, Slowenien und Schweden. Österreich und Estland enthielten sich. Die Verlängerung soll auch rückwirkend greifen.

Angriff auf Webseiten der GEMA

Mehrere Tage lang hat der Angriff einer Hacker-Gemeinschaft namens „Anonymus“ die Webseiten der GEMA lahmgelegt. Offenbar sollte dies ein Protest gegen die Haltung der Verwertungsgesellschaft im Streit mit YouTube sein. Nach wie vor konnte keine Einigung bei der Frage erzielt werden, wie die Nutzung von Musik in den auf YouTube veröffentlichten Filme angemessen vergütet werden kann.

Bestimmte Beiträge sind für dieses Portal daher gesperrt. Mit einer Einblendung auf der Seite der GEMA suggerierten die Hacker, dass die GEMA selbst die Sperrung veranlasst habe. Fakt ist jedoch, dass die Filme durch Labels, andere Rechteinhaber oder von YouTube selbst gesperrt wurden. Der Sache der Urheber haben die Hacker mit ihrer illegalen Aktion kaum einen Gefallen getan.

Künstlersozialabgabe bleibt stabil

Auch im Jahr 2012 wird der Künstlersozialabgabesatz stabil bleiben. Damit liegt der Abgabesatz bereits zum dritten Mal in Folge bei 3,9 Prozent. Der Deutsche Kulturrat begrüßte diese Entscheidung, die den abgabepflichtigen Unternehmen Planungssicherheit gibt. Die Stabilität sei unter anderem der kontinuierlichen Prüftätigkeit durch die Deutsche Rentenversicherung zu verdanken, heißt es in

einer Meldung des Kulturrats. Seit der Reform des Künstlersozialversicherungsgesetzes im Jahr 2007 übernimmt die Deutsche Rentenversicherung die Prüfung der ordnungsgemäßen Abführung der Künstlersozialabgabe.

Staatsziel Kultur

In einer kleinen Anfrage hat die SPD-Bundestagsfraktion im Bundestag Auskunft zum Thema „Umsetzung von Vorhaben und Vorschlägen zur Förderung von Kunst und Kultur durch den Bund“ von der Regierung gefordert. Diese hat in ihrer Antwort ausdrücklich das Vorhaben, das Staatsziel Kultur in die Verfassung aufzunehmen, herausgehoben.

Der Geschäftsführer des Deutschen Kulturrats, Olaf Zimmermann, erklärte sich zufrieden mit dieser eindeutigen Aussage, drängt die Regierungskoalition jetzt allerdings zum Handeln: „Das Staatsziel Kultur im Grundgesetz ist schon seit Jahren überfällig. Wenn es noch in dieser Legislaturperiode ins Grundgesetz aufgenommen werden soll, muss jetzt umgehend gehandelt werden. Die Zeit wird knapp!“

Popkomm in Berlin

Drei Tage lang öffnete die Popkomm im ehemaligen Flughafen Tempelhof ihre Tore für die Popmusikbranche. 400 Aussteller präsentierten sich dem Publikum, darunter 65 Prozent aus dem Ausland. 5.200 Besucher verzeichneten die Veranstalter im Lauf der drei Tage. Laut eigenen Angaben legte die Popkomm den „Grundstein für den Generationswechsel hin zur Kommunikationsplattform von Musik- und Technologieindustrie“. Im Mittelpunkt der Veranstaltungen und Diskussionen stand das digitale Geschäft mit der Musik. Während der Popkomm Konferenz wurden unter anderem neueste Technologien, wie Mobile Cloud-Streaming oder Social Media Anwendungen thematisiert. Zwei neue Formate mit Namen „Media_Gate“ und „Networking_Gate“ waren entwickelt worden, um den Teilnehmern Möglichkeit zu geben, neue Kontakte und Netzwerke zu etablieren.

Die nächste Popkomm findet vom 5. bis 7. September 2012 wieder auf dem Gelände des Flughafens Tempelhof statt.

Zweite Bundesfachkonferenz

Populärmusikförderung

Zum zweiten Mal plant die *Initiative Musik* eine Bundesfachkonferenz Populärmusikförderung. Ziel der Veranstaltung ist unter anderem der Auf- und Ausbau der Populärmusikförderstruktur in Deutschland, die Darstellung unterschiedlicher Förderarchitekturen und der Auf- und Ausbau eines Bund-Ländernetzwerks. Es geht um Themen wie „Finanzierungsmodelle“, „Spielstättenförderung“ und „Themenspezifische Matchmakings“. Bereits im Jahr 2009 diskutierten rund

200 Teilnehmer in Rostock über die Popmusikförderung in Deutschland. Die zweite Veranstaltung soll vom 2. bis 3. Mai 2012 in der Bayerischen Musikakademie Alteglofsheim stattfinden.

ECHO Klassik für „Jugend musiziert“

Der ECHO Klassik der Kategorie „Sonderpreis der Jury für Nachwuchsförderung im Bereich der Klassik“ ging in diesem Jahr an „Jugend musiziert“. Damit wurde der bundesweite Wettbewerb für sein nachhaltiges Engagement im Bereich der Nachwuchsförderung geehrt. Seit 1963 findet „Jugend musiziert“ auf lokaler, regionaler und auf Bundesebene statt und ist Jahr für Jahr von zentraler Bedeutung für viele junge Musiker. Die Verleihung des ECHO Klassik fand am 2. Oktober im Konzerthaus Berlin statt.

Neue Leitung für das Bundesjazzorchester

Jiggs Whigham und Niels Klein bilden die neue künstlerische Leitung des Bundesjazzorchesters (BuJazzO). Das Konzert des BuJazzO zum Abschluss des Klavier-Festival Ruhr im Juli in der Essener Philharmonie unter der Leitung von Jiggs Whigham gab den Auftakt für das künftige Engagement der künstlerischen Leiter und war gleichzeitig der Startschuss für eine zweieinhalbwöchige USA-Reise des Orchesters. Whigham und Klein sollen im Wechsel mit herausragenden Gastdirigenten aus aller Welt das BuJazzO dirigieren und die künftigen Programme des Ensembles festlegen.

Ministerin hält Projekt

„Jedem Kind ein Instrument“ für unterfinanziert

„Mit Erstaunen“ hat die nordrhein-westfälische Familien- und Kulturministerin Ute Schäfer auf die Forderung der CDU Fraktion reagiert, das Programm „Jedem Kind ein Instrument“ (Jeki) über das Ruhrgebiet hinaus auf ganz Nordrhein-Westfalen auszuweiten. Die frühere Landesregierung habe das Programm absolut unterfinanziert, heißt es in einer Meldung des Ministeriums. „Unser Erfolg ist, dass wir Jeki im Ruhrgebiet überhaupt stabilisieren konnten.“ Das Projekt werde jährlich mit rund 10 Millionen Euro unterstützt. „Eine Ausweitung auf das Land würde ein Vielfaches kosten.“ Im Moment sei dies allerdings nicht realisierbar.“

„Jedem Kind ein Instrument“ wurde im Jahr 2007 von der Kulturstiftung des Bundes, dem Land Nordrhein-Westfalen und der Zukunftsstiftung Bildung in der GLS Treuhand initiiert. Seit dem Schuljahr 2011/12 wird „Jedem Kind ein Instrument“ allein durch die Landesregierung Nordrhein-Westfalen gefördert.

Natschinski-Sammlung geht in Teilen

an das Deutsche Komponistenarchiv

Der Komponist Gerd Natschinski hat den ersten Teil

seiner Werksammlung an das Deutsche Komponistenarchiv in Hellerau – Europäisches Zentrum der Künste Dresden übergeben.

Die Sammlung des 1928 geborenen Komponisten umfasst neben handschriftlichen Partituren, Pressematerial und Tonbändern auch unveröffentlichte Skizzen.

In weiteren Teilen der Sammlung des in Berlin lebenden Natschinski werden seine Korrespondenzen mit Persönlichkeiten in Kultur und Politik erwartet. Sobald die Bearbeitung der Dokumente durch das Deutsche Komponistenarchiv abgeschlossen ist, können sie von Musikern, Musikwissenschaftlern und anderen Interessierten eingesehen werden.

Emmerich Smola ist tot

Der Gründer des SWF-Rundfunkorchesters, Emmerich Smola, starb im Alter von 89 Jahren in Kaiserslautern. Smola war mehr als 40 Jahre Chefdirigent des damaligen SWF-Rundfunkorchesters Kaiserslautern. Er gilt als Entdecker und Förderer von internationalen Stars. Emmerich Smola wurde in Böhmen geboren. 1946 begann er seine Karriere als Kontrabassist beim damaligen „Funkorchester Kaiserslautern“. Schon zwei Jahre später wurde er zum Chefdirigenten gewählt. Smola spielte rund 15.000 Aufnahmen ein. Das Repertoire reichte von E- bis zur U-Musik, von Oper, Operette und Musicals bis hin zu anspruchsvoller Unterhaltung.

Wettbewerbe

Wir möchten erneut darauf hinweisen, dass wir in unserer Verbandszeitschrift bereits in den Beiträgen von Moritz Eggert „E-Musik Kompositionswettbewerbe – oder der toskanische Fluch“ (INFORMATION Nr. 72) und von Benjamin Schweitzer „Blacklist/Checklist Kompositionswettbewerbe“ (INFORMATION Nr. 78) darauf hingewiesen hatten, dass die einzelnen Bedingungen eines Kompositionswettbewerbs genau geprüft werden sollten.

Die beiden Autoren versuchen, dazu in ihren Beiträgen Hilfestellungen zu geben. Falls Sie diese Beiträge nicht mehr zur Hand haben, senden wir Ihnen diese gern noch einmal zu. Sie können auch auf der Homepage des Deutschen Komponistenverbandes unter <http://www.komponistenverband.de/content/view/295/112/> <http://www.komponistenverband.de/content/view/511/122/> herunter geladen werden.

22. Internationaler Musikwettbewerb 2011: Herbert-Baumann-Kompositionswettbewerb:

„Neue Musik für junge Mandolinenspieler“

Um das Angebot an zeitgemäßer Literatur für den Unterricht und Vorspiel zu erweitern, schreibt das „Musikforum Schweinfurt“ einen internationalen Kompositionswettbewerb aus. Einzusenden sind kürzere Werke für die Unter- oder Mittelstufe.

Insbesondere werden Kompositionen gesucht, die aufgrund ihrer Schreibweise geeignet sind, Schüler an die Vielfalt zeitgenössischer Musik heranzuführen und die von Schülern gut zu bewältigen sind.

Gesamter Text der Ausschreibung: www.musikforum-schweinfurt.de

weitere Informationen:

Musikforum Schweinfurt
Friedrich-Stein-Str. 10
97421 Schweinfurt
info@musikforum-schweinfurt.de

Einsendeschluss:
15. November 2011

Kompositionswettbewerb des Wiener Konzerthauses

Das Wiener Konzerthaus schreibt

aus Anlass seiner 100. Saison (Saison 2012/2013) einen internationalen Kompositionswettbewerb „Towards the Next 100 Years“ aus. Der Wettbewerb ist offen für Komponisten bis zum vollendeten 35. Lebensjahr

(Stichtag: 1. Dezember 2012).

Dauer: 10 Minuten

Den gesamten Ausschreibungstext finden Sie auf www.akm.at, Service, Wettbewerbe.

Weitere Informationen über:

Wiener Konzerthaus
Kompositionswettbewerb
2012/2013

Lothringerstr. 20

A-1030 Wien

E-Mail: kompositionswettbewerb@konzerthaus.at

Einsendeschluss:

1. Dezember 2011

Dritter Internationaler Kompositionswettbewerb „Gitarrentage für Kinder im Saarland“

Das Kulturamt der Stadt Lebach und Inés Peragallo schreiben den dritten Internationalen Kompositionswettbewerb für eine Kom-

position für Gitarrenensemble aus. Die Komposition soll für Kinder geeignet sein, die sich in der Anfangsphase des Erlernens des Instrumentes befinden.

Die Ausschreibung kann unter <http://gitarrentage-saarland.blogspot.com/2011/08/dritter-internationales.html> heruntergeladen werden.

weitere Informationen:

Kulturamt der Stadt Lebach
Klaus Reichert
Tel: 06881-59230

Inés Peragallo
Tel: 06881-936620
inesperagallo@gmail.com

15. Dezember 2011

Kompositionswettbewerb für Flöte und Orchester 2012
Kompositionswettbewerb für Kammermusik zu einem Kunst-Video

Der via nova - zeitgenössische Musik in Thüringen e. V. schreibt aus Anlass der Weimarer Frühjahrstage für zeitgenössische Musik 2012 zwei internationale Kompositionswettbewerbe aus:

1. Wettbewerb für Flöte und Orchester aus, Dauer ca. 8 Minuten.
2. Wettbewerb für Kammermusik zu einem Kunst-Video

Den gesamten Ausschreibungstext finden Sie auf <http://www.via-nova-ev.de/kwettbewerb.html>

Ehemalige Preisträger des Kompositionswettbewerbes der Weimarer Frühjahrstage sind von der Teilnahme ausgeschlossen. Das eingereichte Werk darf uraufgeführt aber nicht veröffentlicht sein oder bereits einen Preis gewonnen haben.

weitere Informationen:

via nova –
zeitgenössische Musik
in Thüringen e.V.
Goetheplatz 9b
99423 Weimar

Tel/Fax: 03643/ 49 07 48
E-Mail: via_nova@web.de
www.via-nova-ev.de

Einsendeschluss:
31. Dezember 2011

11. Kompositionswettbewerb
Zeitgenössische Geistliche Musik

Für das Festival Europäische Kirchenmusik Schwäbisch Gmünd wird zur Förderung zeitgenössischer geistlicher Musik in Verbindung mit dem Südwestrundfunk ein Kompositionswettbewerb ausgeschrieben.

Zum Festivalthema 2012 „Heimat und Fremde“ soll eine Komposition für Orgel solo geschaffen werden. Teilnahmeberechtigt sind Komponistinnen und Komponisten jeder Nationalität und jeden Alters. Den gesamten Ausschreibungstext finden Sie auf <http://www.schwaebisch-gmuend.de/brcms/pdf/2012Kompositionswettbewerb.pdf>.

Weitere Informationen:

Festival Europäische Kirchenmusik
Kulturbüro
Waisenhausgasse 1-3
73525 Schwäbisch Gmünd
Tel.: +49 7171 603-4110
Telefax: +49 7171 603-4119
E-Mail: kulturbuero@schwaebisch-gmuend.de
Klaus Stemmler M.A.

Einsendeschluss
5. Januar 2012 (Poststempel)

Kompositionswettbewerb
RADAMISTO-PROJEKT

Der Landesverband Sachsen-Anhalt Deutscher Komponisten e.V. schreibt einen Kompositionswettbewerb aus.

Zur Teilnahme am Wettbewerb sind alle Komponistinnen und Komponisten ohne Altersbegrenzung aufgefordert, die über die deutsche oder armenische Staatsbürgerschaft verfügen. Studenten sind nur mit abgeschlossenem Grundstudium zugelassen und

wenn sie sich im Aufbaustudium befinden. Gesucht wird eine ein- oder mehrteilige Komposition für vier Posaunen. Die Komposition sollte in einem frei wählbaren Bezug zur Händel-Oper Radamisto und/oder zum Sujet der Oper stehen. Die Dauer sollte zwischen 10 und maximal 20 Minuten liegen.

Weitere Informationen:

Landesverband Sachsen-Anhalt
Deutscher Komponisten
Buchholz.komponist@t-online.de
Tel.: 0049-345-2024022

Die Unterlagen sind einzureichen beim Landesverband Sachsen-Anhalt
Deutscher Komponisten e.V.
Radamisto-Projekt
Böllberger Weg 188
06118 Halle (Saale)

Einsendeschluss:
1. März 2012

5th European competition for live-electronic music projects, edition 2012, for double-bass

Die ECPNM – European Conference of Promoters of New Music - schreibt den fünften Europäischen Wettbewerb für Komposition und Interpretation eines live-electronischen Musikprojekts aus. Der Veranstalter dieses Wettbewerbs sucht Projektvorschläge, die auf innovative Weise neue Möglichkeiten für die Kombination von Instrumenten und Live-Elektronik sowie die innovative Nutzung von Live-Elektronik durch den Komponisten als Interpreten demonstrieren.

Gesamter Text der Ausschreibung: www.ecpnm.com

Weitere Informationen:

ECPNM
Loevenhoutsedijk 301
3552 Utrecht
Niederlande
Tel. +31.30.8200111
E-Mail: info@ecpnm.com

Einsendeschluss:
1. April 2012

Geburtstage

Besondere Geburtstage unserer verstorbenen, durch ihre Rechtsnach- folger vertretenen Mitglieder

Russell Smith,
+ 25.09.1998
23.04.1927 85 Jahre
RN Rose Strass, München

Enrico Mainardi,
+ 10.04.1976
19.05.1897 115 Jahre
RN Sela Sommer-Mainardi,
Baldham

Gustav Adolf Schlemm,
+ 12.07.1987
17.06.1902 110 Jahre
RN Gudrun Schlemm, Wetzlar

Fritz Schulz-Reichel,
+ 14.02.1990
04.07.1912 100 Jahre
RN Gisela Schulze-Pantwich,
Berlin

Raimund Rosenberger,
+ 30.10.1990
17.07.1917 95 Jahre
RN Juditha Rosenberger,
Bad Soden

Hans Chemin-Petit,
+ 12.04.1981
24.07.1902 110 Jahre
RN Andrea Witte, Langen

Prof. Karl Höller,
+ 14.04.1987
25.07.1907 105 Jahre
RN Heide Höller, Holzkirchen

Erich Börschel,
+ 17.07.1988
08.08.1907 105 Jahre
RN Ruth Börschel, Plön

Erich Kludas,
+ 10.03.2002
13.08.1912 100 Jahre
RN Irmgard Kludas, Hamburg

Willi Meisel,
+ 29.04.1967
17.09.1897 115 Jahre
RN Thomas Meisel, Berlin

Kurt Lissmann,
+ 04.05.1983
29.09.1902 110 Jahre
RN Jan Lißmann, Witten

Prof. Hans Poser,
+ 01.10.1970
08.10.1917 95 Jahre
RN Waltraud Poser, Hamburg

Prof. Willy Schneider,
+ 24.11.1983
15.10.1907 105 Jahre
RN Christian Schneider,
Kirchheim

Prof. Michael Goldstein,
+ 07.09.1989
08.11.1917 95 Jahre
RN Lydia Goldstein, Pinneberg

Johannes Wojciechowski,
+ 02.11.2005
20.11.1912 100 Jahre
RN Sabine Sheldon, Friedland

Fridolin Materna,
+ 30.01.1977
01.12.1907 105 Jahre
RN Marianne Richter, Berlin

Die besonderen Geburtstage unserer Mitglieder im Jahre 2012

Mummert, Björn, Schleswig
01.01.1962 50 Jahre

Prof. Schaper, Heinz Christian,
Langenhagen
05.01.1927 85 Jahre

Scheffler, Erich, Sangerhausen
05.01.1917 95 Jahre

Schmidt, Mia, Freiburg i.Br.
05.01.1952 60 Jahre

Kühne, Detlev, Köln
12.01.1952 60 Jahre

Gerlach, Lutz, Ahrenshoop
16.01.1962 50 Jahre

Ivanetskaia, Inna, Stuttgart
20.01.1937 75 Jahre

Timmermann, Karl, Kevelaer
21.01.1952 60 Jahre

Bergh, Ilja, München
22.01.1927 85 Jahre

Busse, Christoph, Aumühle
22.01.1947 65 Jahre

Dr. Steger, Werner,
La Matanza (Spanien)
24.01.1932 80 Jahre

Askin, Ali, Berlin
26.01.1962 50 Jahre

Burghardt, Victor,
Zürich (Schweiz)
27.01.1937 75 Jahre

Meier-Kybranz,
Claus-Dieter, Adendorf
28.01.1962 50 Jahre

Erbe, Raimond, Berlin
29.01.1932 80 Jahre

Schäuble, Nikolaus,
Kew (Australien)
29.01.1962 50 Jahre

Prof. Redel,
Martin Christoph, Detmold
30.01.1947 65 Jahre

Schleip, Dieter, München
06.02.1962 50 Jahre

Lawall, Georg-Friedrich, Owen
09.02.1952 60 Jahre

Weiner, Peter, München
09.02.1937 75 Jahre

Herzberg, Hans, Schwarmstedt
21.02.1917 95 Jahre

Prof. Asriel, Andre, Berlin
22.02.1922 90 Jahre

Beckschäfer, Max, München
23.02.1952 60 Jahre

Wallmann, H. Johannes , Berlin 23.02.1952 60 Jahre	Strasser, Hugo , Grasbrunn 07.04.1922 90 Jahre	Valdor, Frank , Walchwil (Schweiz) 27.05.1937 75 Jahre
Krueger, Jan , Hamburg 27.02.1962 50 Jahre	Jehn, Wolfgang , Worpswede 10.04.1937 75 Jahre	Steingass, Helmut , Köln 30.05.1947 65 Jahre
Nagel, Klaus R. , Mannheim 02.03.1937 75 Jahre	Branchereau-Sade, Christian , Kippenheim-Schmieheim 11.04.1962 50 Jahre	Wecker, Konstantin , München 01.06.1947 65 Jahre
Ehme, Ortrud-Suzette , Hamburg 03.03.1922 90 Jahre	Lüdeke, Werner , Ganderkesee 11.04.1937 75 Jahre	Narholz, Gerhard , München 09.06.1937 75 Jahre
Görsch, Ursula , Bremen 04.03.1932 80 Jahre	Mex, Henry , Berlin 14.04.1962 50 Jahre	Roos, Dieter , Pirmasens 13.06.1952 60 Jahre
Prof. Kuhnert, Rolf , Berlin 04.03.1932 80 Jahre	Jaroslawski, Dieter , Iselburg 15.04.1952 60 Jahre	Schwarzmeier, Gustl , Karlsruhe 13.06.1922 90 Jahre
Mühlbauer, Hans , Gilching 04.03.1922 90 Jahre	Günther, Jens-Uwe , Weimar 18.04.1937 75 Jahre	Riehm, Rolf , Frankfurt am Main 15.06.1937 75 Jahre
Goldhammer, Siegmund , Berlin 08.03.1932 80 Jahre	Beer, Josef , Falkenberg/Opf. 19.04.1952 60 Jahre	Böttcher, Martin , Brusino Arsizio (Schweiz) 17.06.1927 85 Jahre
Häußer, Hans-Egon , Garmisch-Partenkirchen 12.03.1922 90 Jahre	Schumann, MD Wolfgang , Schöneiche 23.04.1927 85 Jahre	Constantin, Willi , Karlsruhe 22.06.1927 85 Jahre
Prof. Rihm, Wolfgang , Karlsruhe 13.03.1952 60 Jahre	Delagaye, Georges , München 24.04.1937 75 Jahre	Wilhelm, Rolf Alexander , Grünwald 23.06.1927 85 Jahre
Spring, Rudi , München 17.03.1962 50 Jahre	Prof. Lischka, Rainer , Dresden 25.04.1942 70 Jahre	Wüsthoff, Klaus , Berlin 01.07.1922 90 Jahre
Ederer, Pepe , Weisslingen (Schweiz) 21.03.1932 80 Jahre	Rosenow, Igor , Puerto de la Cruz (Spanien) 02.05.1927 85 Jahre	Prof. Febel, Reinhard , Ainring 03.07.1952 60 Jahre
Gullatz, Biber , Weinheim 21.03.1962 50 Jahre	Thim, Günter , Eichstätt 03.05.1922 90 Jahre	Kosney, Klaus , Kammlach 05.07.1952 60 Jahre
Shekov, Ivan , Sofia (Bulgarien) 21.03.1942 70 Jahre	Erdem, Tayfun , Berlin 09.05.1952 60 Jahre	Prof. Dietrich, Karl , Weimar-Legefeld 09.07.1927 85 Jahre
Günther, Eckhardt , Osnabrück 22.03.1952 60 Jahre	Stephan, Karl-Georg , Münster 09.05.1947 65 Jahre	Langbein, Jens , Hamburg 11.07.1962 50 Jahre
Dailianis, Joanna , Dormagen 24.03.1952 60 Jahre	Kunert, Heinz , Dresden 12.05.1922 90 Jahre	Grote, Manfred , Wandlitz 12.07.1942 70 Jahre
Rietzke, Michael , Isernhagen 24.03.1952 60 Jahre	Köper, Karl-Heinz , Isernhagen 13.05.1927 85 Jahre	Prof. Hamel, Peter Michael , Aschau 15.07.1947 65 Jahre
Blunck, Timo , Hamburg 25.03.1962 50 Jahre	Prof. Dr. Heicking, Wolfram , Kleinmachnow 19.05.1927 85 Jahre	Leontjewa, Maria , Halle 17.07.1962 50 Jahre
Spence, Samuel L. , München 29.03.1927 85 Jahre	Dr. Dorda, Gerhard , München 24.05.1932 80 Jahre	Gebhardt, Axel , Halle 18.07.1962 50 Jahre
Thomas, Axel , Berlin 30.03.1962 50 Jahre	Prof. Lamparter, Omar , Berlin 25.05.1917 95 Jahre	Weber, Reinhold , Karlsruhe 18.07.1927 85 Jahre
Bondy, Arpad , Berlin 02.04.1947 65 Jahre		

Witschurke, Günther , Altenburg 19.07.1937 75 Jahre	Wulf, Detlev , Ratingen 23.09.1952 60 Jahre	Winter, Harry , Finning 07.11.1952 60 Jahre
Bekker, Okko , Hamburg 30.07.1947 65 Jahre	Grimmel, Werner M. , Lindau 24.09.1952 60 Jahre	Kels, Oliver , Korschenbroich 10.11.1962 50 Jahre
Inayat-Khan-Lusansky, Hidayat , München 06.08.1917 95 Jahre	Schorr, Eva , Stuttgart 28.09.1927 85 Jahre	Daske, Martin , Berlin 16.11.1962 50 Jahre
Batoy, Tom , München 14.08.1962 50 Jahre	Dr. Dandel, Ricky , München 30.09.1952 60 Jahre	Fischer-Münster, Gerhard , Münster-Sarmsheim 17.11.1952 60 Jahre
Thomas, Hans , Sankt Augustin 14.08.1937 75 Jahre	Prof. Erdmann, Helmut W. , Hannover 02.10.1947 65 Jahre	Müller-Kieling, Hans Peter , Gottenheim 23.11.1947 65 Jahre
Domagala, Jacek , Berlin 19.08.1947 65 Jahre	Große Boymann, Gilbert , Hemer 02.10.1947 65 Jahre	Kiesewetter, Hartmut , Hamburg 25.11.1937 75 Jahre
Sell, Michael , Frankfurt am Main 20.08.1942 70 Jahre	Delanoff, Robert , München 03.10.1942 70 Jahre	Prof. Breitenfeld, Roland , Freiburg i.Br. 26.11.1952 60 Jahre
Hollmann, Nico , Berlin 21.08.1952 60 Jahre	Prof. Dr. Rueger, Christoph , Kleinmachnow 03.10.1942 70 Jahre	Schmidt, Christfried , Berlin 26.11.1932 80 Jahre
Prof. Killmayer, Wilhelm , München 21.08.1927 85 Jahre	Faltermeyer, Harold , Baldham 05.10.1952 60 Jahre	Geisler, Ladislav , Hamburg 27.11.1927 85 Jahre
Winkler, Jon Michael , München 27.08.1962 50 Jahre	Wolf, Hans , München 08.10.1927 85 Jahre	Esslinger, Paul , Berlin 02.12.1952 60 Jahre
Mai, Siegfried , Eichwalde 28.08.1927 85 Jahre	Bantzer, Claus , Hamburg 10.10.1942 70 Jahre	Roy, Heinz , Bocksberg-Klitten 06.12.1927 85 Jahre
Winter, Georg , Kassel 28.08.1927 85 Jahre	Stelzenbach, Susanne , Berlin 11.10.1947 65 Jahre	Melbinger, Stefan , Tutzing 08.12.1947 65 Jahre
Prof. Wolschina, Reinhard , Moorgrund 31.08.1952 60 Jahre	Barczewski, Wolfgang , Berlin 14.10.1937 75 Jahre	Hechtel, Herbert , Bubenreuth 09.12.1937 75 Jahre
Rüterbusch, Paula , Lübeck 05.09.1927 85 Jahre	Bruchmann, Klaus Peter , Borgsdorf 16.10.1932 80 Jahre	Tautz, Werner , Tutzing 09.12.1922 90 Jahre
Göttsching, Manuel , Berlin 09.09.1952 60 Jahre	Reichelt, Georg , Mainz 20.10.1962 50 Jahre	Mohyla, Peter , Lengdorf 12.12.1952 60 Jahre
Dr. Birken, Andreas , Hamburg 12.09.1942 70 Jahre	Natschinski, Thomas , Eichwalde 25.10.1947 65 Jahre	Badinski, Nikolai , Berlin 19.12.1937 75 Jahre
Hoffmann-Balenovic', Draga , Waldsolms 12.09.1947 65 Jahre	Kehr, Lothar , Berlin 01.11.1942 70 Jahre	Schenker, Friedrich , Berlin 23.12.1942 70 Jahre
Hoch, Peter , Trossingen 15.09.1937 75 Jahre	Waterhouse, Graham , Wessling 02.11.1962 50 Jahre	Prof. Barbe, Helmut , Berlin 28.12.1927 85 Jahre
Scharf, Johann Walter , Darmstadt 15.09.1932 80 Jahre	Gebhardt, Rochus , München 04.11.1922 90 Jahre	Wagner, Peter , Berlin 28.12.1942 70 Jahre
Wrisch, Gerhard , Berlin 23.09.1927 85 Jahre	Prof. Golle, Jürgen , Zwickau 04.11.1942 70 Jahre	Qualey, David E. , Coppenbrügge 30.12.1947 65 Jahre
	Dr. Kovač, Roland , München 07.11.1927 85 Jahre	Grünberg, Wilfried , Burgbernheim 31.12.1942 70 Jahre

Uraufführungen

Rückschau

(01.04.11 - 30.09.11)

04.04.11

Violeta Dinescu:

Aus dem Tagebuch für Flöte(n), Oldenburg

10.04.11

Violeta Dinescu:

Der Schlüssel der Träume, für Violine, Cello und Orgel, Baden-Baden

21.04.11

Johannes Sebastian

Voit: metamorph für zwei Schlagzeuger, Rostock

23.04.11

Burkhard Mohr:

Tanztryptichon mit Fanfare für Orgel, Frankfurt am Main

24.04.11

Draga Hoffmann-Balenovic:

„Glockenläuten zum Osterfest“, Waldsolms

25.04.11

Enjott Schneider:

Cellokonzert & Osteroratorium, Köln

03.05.11

Samuel Tramin:

Fünf Untreue Duette (nebst drei treuerer Soli) (2011) nach „Des Knaben Wunderhorn“ für Mezzosopran, Bariton und Klavier, Berlin

07.05.11

Volkmar Fritsche:

„NOMOS“, Konzert für Solovioline und Orchester, Freudenstadt

Helmut Lachenmann/

Michael Svoboda:

Pression, (Version für Posaune), Witten

Peter Weirauch:

Zwei Duette für Klarinette und Akkordeon, Berlin

Peter Weirauch:

B.A.C.H. - Impressionen für Gitarre, Leicht-Schwebend für Gitarre, Capriccio für Gitarre, Berlin

08.05.11

Peter Weirauch:

Kraniche, Musik für Contrabassblockflöte und Oboe, Templin

11.05.11

Péter Köszeghy:

„OWOO“, Kammerkonzert für Flöte und Ensemble, Budapest (Ungarn)

13.05.11

Robert Denhof:

op.191 Begrüßungsmelodie und Abschiedslied, Görlitz

René Hirschfeld:

Komponisten-Kolloquium, Werk für Violine und Gitarre, Oldenburg

Ralf Hoyer:

Zustand 1 / tief, für Baßklarinette und 2 Kontrabaßklarinetten, Potsdam

Enjott Schneider:

Orgelsinfonie No. 13 „Luna“, Schweiklberg/Vilshofen

14.05.11

Gisbert Näther:

„Konvergenzen

für Percussion und Hornquartett“ op.172, Potsdam

15.05.10

Gilbert Große

Boymann:

„Neue Liebe, neues Leben“, Wolfegg

Gerhard Stäbler:

demnach, entfaltetes Quartett für Horn solo und Aktionsgruppen mit Skateboards, Betonmischmaschinen und Staubsauger (ad lib.) (2010) zu einem Gedicht von Frank Schablewski, Nürnberg

18.05.11

Tobias PM Schneid:

String Trio No. 1, Augsburg

27.05.11

Péter Köszeghy:

„GARGOL“ für Akkordeon und Percussion, Münster

29.05.11

Gisbert Näther:

„SchneeRot“, Oper, Prenzlau

01.06.11

Bernd Thewes:

KOKO 3 CHANNEL (1999/2011) für Trompete und 3-kanalige Zuspelung (Neufassung) mit einem Text von Hugo Ball aus: Herr und Frau Goldkopf (Tenderenda der Phantast), Frankfurt am Main

Bernd Thewes:

WUNSCHMASCHINE II_Hawaii (2004/2011)

für transgene Hawaiigitarre, Klanginstallation und mehrkanalige Klangprojektion, Frankfurt am Main

Bernd Thewes:

ORPHEUS IN DER OBERWELT (2011) für teilweise jenseitig angeregt improvisierende Doppeltrichtertrumpete mit Orpheusdämpfer, Hawaiigitarre, Mehrkanalzuspielung, Klangprojektion und diesseitige Klangzeugen, Frankfurt am Main

05.06.11

Enjott Schneider:

Sulamith, Danses sacrées, Ingolstadt

Enjott Schneider:

Pavane, Variationen über einen Tanz aus „El Maestro“ von Luis de Milán, Ingolstadt

10.06.11

Anton Enders:

Böhmischer Tanz Nr. 1 für Streichorchester, Augsburg

11.06.11

Andreas H.H. Suberg:

Dezentrales Trompeten-Konzert mit Signalen für Trompete solo u.a. 12 Turm-Signale, Kirschau

12.06.11

Jürgen Schmitt:

Der Weg des Pilgers, Stationenoper, Aub

13.06.11

Burkhard Mohr:

Pfingstmusik für Orgel solo, Wiesbaden

21.06.11 Herbert Baumann: „Con un corale“ für Orgelsolo, München	Flöte und Streichquartett, Siegburg	03.09.11 Peter Michael Braun: DAS FEUER GOTTES, Oratorium für Solo- stimmen, gemischten Chor und Orchester mit obligater Orgel, Mannheim	Vorschau (01.10.11 - 31.03.11)
25.06.11 Juliane Klein: „Irgendwie Anders“, Kinderoper, große Fassung für Bühne, Dortmund	10.07.11 Enjott Schneider: „SALAAM“ Frieden- Sinfonie, Augsburg	Patrick Pföß: „spiritus ubi vult“ für Sopran und Orgel, Chemnitz	02.10.11 Gisbert Näther: „Il cigno nero e la fanciulla sull's falce lunare“ op.157, Oper, Assisi (Italien)
30.06.11 Hubert Hoche: Cascades für Marimba und Orchester, Gotha	17.07.11 Otfried Büsing: Lieder des Heiligen Franziskus, Kantate nach Worten des Franz von Assisi für Sopran- und Alt-Solo, kleinen Chor, Oboe, Englischhorn, Fagott, Violoncello, Kontrabass und Cembalo mit Nebeninstrumenten (2011), Kenzingen	09.09.11 Ladislav Kupkovic: Den Opfern von Fukushima, Benefizkonzert, Berlin	05.10.11 Reinhard Wolschina: „REGENBOGEN- MUSIK“ für Violoncello und kleines Orchester (2010), Eisenach
02.07.11 Moritz Eggert: Die Bamberger Symphoniker gehen zum Konzert (Text: Paul Maar) für Orchester und Sprecher, Bamberg	19.07.11 Andreas H.H. Suberg: Delle bombarde für Countertenor, Schlagzeug und elektroakustische Klänge nach der 144. und 150. Prophezeiung von Leonardo da Vinci, Freiburg	10.09.11 Carsten Hennig: „shaft“ (Welle), Brandenburg a.d. Havel	07.10.11 Stefan Heucke: Nikolaus Groß, für Soli, Chöre und Orchester, Duisburg
03.07.11 Moritz Eggert: Singet Leise für Sopran und Klavier, Mahler: Wunderhornlieder, Bad Kissingen	24.07.11 Tobias PM Schneid: 6 Bagatellen für Klavier, Biglen (Schweiz)	Juliane Klein: „Aus der Wand die Rinne 2, 4 und 13“, Köln	08.10.11 Otfried Büsing: Diferencias für Violoncello solo, Hirsau
06.07.11 Humpe/Eckart/ Eggert: Ich bin der Welt abhanden gekommen, UA des neuen Songmixes von 2raumwohnung, München	30.07.11 Martin Münch: Klavierquintett op. 50, Vale Veneto (Brasilien)	16.09.11 Gordon Kampe: „Engel. Wölfe.“, Orchester- komposition, Iltertissen	09.10.11 Barbara Heller: Stimmungen, 5 Miniaturen für Oboe solo, Portraitkonzert, Frankfurt am Main
Péter Köszeghy: „La grotte de Lascaux“, Quartett für Stimme, Blockflöte, Violine, Toy-Piano und Zuspield, Hamburg	09.08.11 Johannes K. Hildebrandt: „Linien V“ für Ensemble, Wolfenbüttel	20.09.11 Gordon Kampe: „Zwerge“, Ensemble- komposition, Warschau (Polen)	Agnes Ponizil: „...AUS DEM FLIESSENDEN“ Grafische Partitur- Objekte für Stimme Solo und Holzklangobjekte, Komposition zu Holzskulpturen von Reinhard Pontius, Tharandt
08.07.11 Udo Zimmermann: Wie kannst du ohne Hoffnung sein, München	27.08.11 Ralf Hoyer: fluctus sonorum, für 9 solistische Frauenstimmen, Orgel, Harfe und Klavier, Halberstadt	24.09.11 Johannes K. Hildebrandt: „Sand“ für Gitarren- orchester, Weimar	15.10.11 Peter Helmut Lang: „Vanitas“ für Holzbläserquartett, Theater Gera
09.07.11 Franz Surges: „A ricordo di Liszt“ für		29.09.11 Johannes Schlecht: ALLEZEIT HEYDERKEIT, Sieben Miniaturen für Orchester zu Bildern von Jost Heyder, Eisenach	16.10.11 Karl Heinz Wahren: „Großstadt - Amusement“ für Holzbläserquartett nach

dem Bild „Großstadt“ von Otto Dix, Gera			
21.10.11 Benjamin Schweitzer: vergehn wie Rauch, für gemischten Chor (SSAATTBB) und optionales Blechbläserquartett, Berlin	29.10.11 Marcus Aydintan: „Gegenrede“ (2011) für Violine und Kammerorchester, Hannover	WOOD NOTES für Oboe und Gitarre, Mannheim	auf“ op. 141, Variationen über den Choral „Lobet den Herren“ für Hackbrett und Harfe, Brannenburg
23.10.11 Roland Leistner-Mayer: 4 Romanzen für Klarinette und Bratsche op. 137, Brannenburg	05.11.11 Thomas Krüger: „H.Ä.L.M. - Quint? (Klang!) Essenz“ für Ensemble, Düsseldorf	21.11.11 Gabriel Irandi: „Chrónoi - Metatropés“ für 2 Klaviere und 2 Schlagzeuger, Berlin	10.12.11 Gabriel Irandi: „Dischereit-Gesänge“ für Mezzosopran und Schlagzeug, Berlin
28.10.11 Johannes K. Hildebrandt: DreiZwei für Violine, Violoncello und Akkordeon, Sondershausen	Peter Helmut Lang: Neues Werk für Akkordeon, Berlin	25.11.11 Curt Dachwitz: Sinfonietta für Solo- Jazz-Klavier-Trio und kleines Orchester im Stil eines „Concerto grosso“ op.44, Jubiläumskonzert, Magdeburg	18.12.11 Gabriel Irandi: Gestundete Zeiten/ Hommage à Ingeborg Bachmann für Flöte, Klarinette, Violoncello, Gitarre, Salzburg (Österreich)
Thomas Krüger: „Streichelquartett“ für Gitarre, Akkordeon, Violine, Cello, Sondershausen	06.11.11 Thomas Krüger: „gestolpert, gestürzt“, Clermont-Ferrand (Frankreich)	27.11.11 Gisbert Näther: „Trance-Konzert für Streichorchester“, Wien (Österreich)	18.01.2012 Peter Helmut Lang: „Verleih uns Frieden“ für Chor, Erfurt
	11.11.11 Wilfried Hiller: Ophelias Schattentheater, Melodram zu einer Geschichte von Michael Ende, München	03.12.11 Nicolaus A. Huber: Ich und Ich - Sokrates zum 70., Luxemburg	15.03.2012 Detlev Müller-Siemens: Streichquartett (2010), München
	16.11.11 Peter Michael Braun:	Roland Leistner-Mayer: „Psalter und Harfe wacht	

Neue Mitglieder

Christine Aufderhaar, Berlin	Ralf Merten, Bad Vilbel
Christian Biegai, Berlin	Andreas Moisa, Leipzig
Oli Biehler, Diessen/Ammersee	Robert Neumair, Saarbrücken
Christopher Bremus, Berlin	Frank Oberpichler, Hamburg
Wolfram de Marco, Los Angeles (USA)	Rainer Oleak, Dahlwitz Hoppegarten
Thorsten Dewald, Alsbach-Hähnlein	Thomas Onderka, Hamburg
René Dohmen, Köln	Lars Opfermann, Rostock
Stefan Döring, Köln	Sebastian Parche, Bonn
Ludwig Eckmann, München	Jörg Magnus Pfeil, München
Karim Sebastian Elias, Berlin	Monika Pietsch, München
Martin Ernst, Erftstadt-Kierdorf	RN von Rainer Pietsch
André Feldhaus, Bremen	Sebastian Pille, München
Daniel Freundlieb, Berlin	Matthias Preisinger, Berlin
Arnold Fritsch, Berlin	Claus Quidde, Berlin
Henning Fuchs, Berlin	Harald Reinhard, Kamenz
Robert Fuhrmann, München	Niki Reiser, Basel (Schweiz)
Michael Gajare, Henstedt-Ulzburg	Christian Ring, München
Biber Gullatz, Weinheim	Dieter Roos, Pirmasens
Arne Herrmann, Neu-Ulm	Enis Rotthoff, Berlin
Konstantin Heuer, Rostock	Tina Rupp, Berlin
Rudolf Hild, Henneberg	Ermukan Saydam, Petershausen
Steffen Kaltschmid, Höhenkirchen	Andreas Schäfer, Köln
Michael Klaukien, Hürth	Christian Schneider, Remagen
Fabian Klebig, Potsdam	Stefan Schulzki, München
Dr. Sven-Ingo Koch, Düsseldorf	Daniel Sus, Berlin
Christian Krebs, Luzern (Schweiz)	Sona Talian, Frankfurt am Main
Axel Kroell, München	Olaf Taranczewski, Berlin
Jan Krzyczostaniak, Rosenheim	Martin Todsharow, Berlin
Manu Kurz, München	Dr. Manolis Vlitakis, Berlin
Karsten Laser, München	Christoph Weis, München
Mario Lauer, Berlin	Chris Weller, Murnau
Maria Leontjewa, Halle	Helmut Zerlett, Köln
Chanhee Lim, Rostock	Stefan Ziethen, Köln
Michael Lippert, Bayreuth	Sabine Zlotos, Berlin
Rosemarie Maste-Zander, Hamburg	
RN von Heinz Joachim Zander	